

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

56. Sitzung

Hannover, den 13. Dezember 2024

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 49:

Mitteilungen der Präsidentin4659
Feststellung der Beschlussfähigkeit4659

Tagesordnungspunkt 50:

Fragestunde4659

a) **Neue Allianzen in der Metall- und Automobilindustrie?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/5977
.....4659

Omid Najafi (AfD)
..... 4659, 4663, 4664, 4665, 4672

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen
und Digitalisierung 4660 bis 4670

Reinhold Hilbers (CDU)
..... 4663, 4664, 4667, 4668, 4670

Heiko Sachtleben (GRÜNE).....4666, 4671

Christoph Bratmann (SPD).....4668, 4673

b) **Was kann Niedersachsens Offshore-Basishaften zum Gelingen der Energiewende und zur (über)regionalen Wertschöpfung beitragen?** - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 19/59784674

Oliver Ebken (SPD)4674, 4680

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen
und Digitalisierung 4675 bis 4679

Hartmut Moorkamp (CDU)4678, 4679, 4681

Matthias Arends (SPD)4679

Sina Maria Beckmann (GRÜNE).....4682

Marcel Queckemeyer (AfD).....4683

Tagesordnungspunkt 51:

Haushaltsberatungen 2025 - Abschluss4684

Abstimmungen zu den Einzelplänen4685

Schlusserklärungen4689

Sebastian Lechner (CDU).....4689

Grant Hendrik Tonne (SPD)4691

Peer Lilienthal (AfD).....4694

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE)4697

Schlussabstimmung zum Entwurf eines Haushaltsgesetzes 20254699

**Abstimmung über die 17. Übersicht über
Beschlussempfehlungen zu Eingaben (Eingaben
zum Haushalt)**4699

**Abstimmungen zu den Tagesordnungspunkten 23
bis 29**4700

**Abstimmung zum Entwurf eines Haushaltsbegleit-
gesetzes 2025**4701

Tagesordnungspunkt 52:

Erste Beratung:

**Kostbares Land: Produktionsintegrierte Kompen-
sation stärken, Wildwuchs beenden, Flächenbe-
darf verringern und Genehmigungsverfahren be-
schleunigen!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs.
19/59734702

Verena Kämmerling (CDU).....4703, 4705

Marcel Queckemeyer (AfD).....4704

Marie Kollenrott (GRÜNE)4705

Thordies Hanisch (SPD).....4706

Ausschussüberweisung4706

Tagesordnungspunkt 53:

Erste Beratung:

Den islamistischen Extremismus bekämpfen, die jüdische Bevölkerung schützen, die Finanzierung islamistisch-extremistischer Organisationen offenlegen und weiterer Eskalation vorbeugen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/5975

Stephan Bothe (AfD)	4707, 4710, 4713
Michael Lühmann (GRÜNE)	4708, 4713
Sebastian Zinke (SPD).....	4709, 4710, 4713
Birgit Butter (CDU).....	4711
Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport	4712
Ausschussüberweisung	4714

Tagesordnungspunkt 54:

Erste Beratung:

Sicherstellung der Finanzierung und Modernisierung der Hafeninfrastuktur in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/5979

Matthias Arends (SPD)	4714
Thorsten Paul Moriß (AfD).....	4715
Claus Seebeck (CDU)	4716
Volker Bajus (GRÜNE).....	4717
Ausschussüberweisung	4717

Tagesordnungspunkt 55:

Erste Beratung:

Unterstützung für Opfer bildbasierter sexualisierter Gewalt verbessern - spezialisierte Informationsangebote bereitstellen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/5983

Evrin Camuz (GRÜNE).....	4718, 4720
Antonia Hillberg (SPD)	4719, 4722
Martina Machulla (CDU).....	4720, 4720
Vanessa Behrendt (AfD)	4721
Ausschussüberweisung	4722

Nächste Sitzung	4722
-----------------------	------

Vom Präsidium:

Präsidentin	Hanna N a b e r (SPD)
Vizepräsident	Marcus B o s s e (SPD)
Vizepräsidentin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Vizepräsident	Jens N a c k e (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)
Vizepräsidentin	Dr.in Tanja M e y e r (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Corinna L a n g e (SPD)
Schriftführer	Guido P o t t (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig v o n D a n w i t z (CDU)
Schriftführerin	Lara E v e r s (CDU)
Schriftführer	Axel M i e s n e r (CDU)
Schriftführer	Alexander W i l l e (CDU)
Schriftführerin	Evrin C a m u z (GRÜNE)
Schriftführerin	Eva V i e h o f f (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia K l a g e s (AfD)
Schriftführer	Jürgen P a s t e w s k y (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan W e i l (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg M i e l k e , Staatskanzlei
Ministerin für Inneres und Sport Daniela B e h r e n s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Gerald H e e r e (GRÜNE)	Staatssekretärin Sabine T e g t m e y e r - D e t t e , Finanzministerium
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung Dr. Andreas P h i l i p p i (SPD)	Staatssekretärin Dr. Christina A r b o g a s t , Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
Minister für Wissenschaft und Kultur Falko M o h r s (SPD)	Staatssekretär Prof. Dr. Joachim S c h a c h t n e r , Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Kultusministerin Julia Willie H a m b u r g (GRÜNE)	Staatssekretärin Andrea H o o p s , Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung Olaf L i e s (SPD)	
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Miriam S t a u d t e (GRÜNE)	Staatssekretär Dr. Michael M a r a h r e n s , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Justizministerin Dr. Kathrin W a h l m a n n (SPD)	Staatssekretär Dr. Thomas S m o l l i c h , Justizministerium
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Christian M e y e r (GRÜNE)	Staatssekretärin Anka D o b s l a w , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Wiebke O s i g u s (SPD)	Staatssekretär Matthias W u n d e r l i n g - W e i l - b i e r , Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 09:01 Uhr.

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 56. Sitzung im 21. Tagungsabschnitt - die letzte Sitzung vor Weihnachten - des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 49:

Mitteilungen der Präsidentin

Die Reihen sind gut gefüllt. Deswegen stelle ich schon zu diesem Zeitpunkt die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit der Fragestunde. Anschließend kommen wir zu den Abstimmungen im Rahmen der Haushaltsberatungen sowie zu den in der Tagesordnung verzeichneten ersten Beratungen. Die heutige Sitzung soll gegen 14:40 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt nunmehr die Schriftführerin Frau Viehoff mit. Bitte schön!

Schriftführerin Eva Viehoff:

Entschuldigt sind: von der Fraktion der SPD Dennis True, von der Fraktion der CDU Saskia Buschmann, Uwe Dorendorf, Laura Hopmann, Melanie Reinecke bis 11:00 Uhr, Dr. Frank Schmädeke und Veronika Bode sowie von der Fraktion der AfD Ansgar Schlette.

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Viehoff.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 50:

Fragestunde

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen aus unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus.

Ich erinnere daran, dass sich der Ältestenrat in seiner 14. Sitzung am 31. Januar 2024 darauf verständigt hat, dass ein fraktionsloses Mitglied des Hauses pro Tagungsabschnitt insgesamt eine Zusatzfrage stellen kann und für die Aussprache insgesamt eine Redezeit von einer Minute erhält. Diese

Redezeit gilt unabhängig davon, ob die Landesregierung die für sie vorgesehene Redezeit von 15 Minuten einhält.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich Sie, sich schriftlich zu Wort zu melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit:

a) **Neue Allianzen in der Metall- und Automobilindustrie?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/5977

Die Anfrage wird vom Kollegen Najafi vorgetragen. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich verlese die Kleine Anfrage für die Fragestunde mit dem Titel

„Neue Allianzen in der Metall- und Automobilindustrie?“

Die Stahl- und Automobilindustrie in Deutschland ist durch eine politisch initiierte Transformation zur Klimaneutralität in eine schwere Produktions- und Absatzkrise geraten. Werksschließungen, Unternehmensverkäufe und Massenentlassungen wie aktuell bei der Thyssenkrupp Steel Europe AG stehen bevor.

In Niedersachsen wurde der Plan der Unternehmen GP Günter Papenburg AG und TSR Recycling GmbH & Co. KG bekannt, als Konsortium Mehrheitsanteile an der Salzgitter AG zu erwerben. In Fachkreisen wurde die Vermutung laut, der Übernahmever such gelte eigentlich der Kupferhütte Aurubis AG, bei der die Salzgitter AG Großaktionär ist. Die Salzgitter AG besitzt 29,99 % der Aurubis-Anteile, die Papenburg AG ihrerseits 25,05 % an der Salzgitter AG. Das Land Niedersachsen besitzt rund 26,5 % Anteile an der Salzgitter AG.

Die Niedersächsische Landesregierung kündigte im November 2024 an, mit den Unternehmen Gespräche aufzunehmen.

Seitens der Papenburg AG war zu vernehmen, die Beteiligung solle dazu dienen, die „Transformation der Salzgitter AG hin zum grünen Stahl abzuschließen“. Umgekehrt bezieht Papenburg von Salzgitter Schlacke für den Straßenbau.

Derzeit baut Salzgitter (SALCOS) eine von Bund und Land geförderte Direktreduktionsanlage für CO₂-freie Stahlproduktion, die 2026 in Betrieb gehen soll. In den DRI-Reaktoren wird Eisenerz mit Wasserstoff zu Eisenschwamm reduziert und anschließend in Elektrolichtbogenöfen zusammen mit Eisenschrott zu Stahl verarbeitet.

Bei der Salzgitter AG ist der Wirtschaftsbereich „Recycling“ unter dem Namen „Circularity“ Teil der Unternehmensstrategie. Ab 2025 will die Volkswagen AG von Salzgitter „grünen Stahl“ aus CO₂-armer Produktion beziehen.

TSR ist ein Recyclingunternehmen für Sekundärrohstoffe, Schrott und Nichteisenmetalle im Besitz der Remondis SE & Co. KG. Derzeit unterhalten TSR und Aurubis ein Joint-Venture-Unternehmen für Kabelrecycling (Kupfer- und Kunststoffrecycling). Kupfer ist der wichtigste Rohstoff für Elektromotoren und Kabelstränge in Automobilen. Elektrofahrzeuge enthalten eine mehrfache Menge an Kupfer als Verbrennerfahrzeuge. Was das Recycling von Autobatterien betrifft, hat zwar die EU höhere Recyclingquoten vorgeschrieben (EU-Batterieverordnung), jedoch sind noch immer die Rohstoffe für den Batteriebau günstiger als recycelte Stoffe.

Frage 1: Vor dem Hintergrund, dass Thyssenkrupp Steel einen massiven Stellenabbau angekündigt hat: Wie sehr ist die Salzgitter AG gefährdet, ähnliche Einschnitte vornehmen zu müssen?

Frage 2: Gab es bereits Gespräche der Landesregierung mit Vertretern der Salzgitter AG, der Papenburg AG und TSR Recycling, und welches Ergebnis hatten diese unter Berücksichtigung, dass die IG Metall einer Veränderung der Struktur der Anteilseigner ablehnend gegenübersteht?

Frage 3: In welchem Umfang kann nach Einschätzung der Landesregierung bei der Stahlherstellung der Anteil an Roheisen/Eisenerz durch Schrott ersetzt werden, und welchen Einfluss wird der „grüne Stahl“ auf die Umsätze und Gewinne der Salzgitter AG haben?

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Najafi. - Für die Landesregierung beantwortet die Frage Herr Minister Lies. Bitte schön!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die aktuelle Situation der Industrie in Deutschland ist angespannt. Das wissen wir; das haben wir gestern intensiv diskutiert. Trotzdem ist es wichtig, immer wieder zu betonen, dass wir ein starkes Industrieland sind und auch bleiben, mit hoch qualifizierten Fachkräften, mit der Leistungsfähigkeit zur Herstellung von komplexen Gütern, mit der Entwicklung von innovativen Produktionstechnologien und auch Produkten.

Wichtig ist, in den Krisenzeiten auch die Stärken des Landes nicht zu vergessen, sondern sie im Gegenteil zu erhalten und - damit sind wir bei der Stahlindustrie - sie auch fortzuentwickeln. Denn die deutsche Stahlindustrie ist eine dieser Stärken.

Sie ist als Grundstoffindustrie eine wesentliche Schlüsselbranche am Anfang fast aller industriellen Wertschöpfungsketten - sie ist die Grundlage -, sie ist ein zentraler Baustein der europäischen Resilienz, die wichtig ist, damit wir nicht abhängig werden, und sie ist ein entscheidender Hebel für das Erreichen der Klimaneutralität in Deutschland und Europa. Das Thema „grüner Stahl“ ist ein Riesenhebel, um Emissionsmengen in großem Ausmaß zu reduzieren, vor allen Dingen an einer Stelle mit entsprechenden Großinvestitionen.

Aber auch die niedersächsische Stahlindustrie ist von einer schwierigen Marktsituation betroffen. Es bestehen globale Überkapazitäten, die vor allen Dingen aus Asien kommen. Es gibt geopolitische Krisen, die sich auf die Märkte auswirken. Wir haben keinen fairen Handel, also keinen fairen Wettbewerb, und dadurch eine gesunkene Stahlnachfrage. Und wir haben - das ist eines der Themen, über die wir auch gestern gesprochen haben - hohe Energiekosten.

Die Stahlindustrie ist sich aber ihrer Rolle als Vorreiterin bei der Transformation hin zur klimaneutralen Industrie bewusst und treibt diesen wichtigen Umstellungsprozess elementar voran. Damit sind wir genau bei dem Vorzeigebispiel, das wir haben: bei der Salzgitter AG. Mit dem Leuchtturmprojekt SALCOS gelingt es gemäß vorgesehenem Zeitplan - erste Anlagenteile sind bereits installiert -, ab 2026 grünen, also klimaneutralen Stahl herzustellen.

Die Anstrengungen der Stahlindustrie zur Senkung der Emissionen sind für die Automobilindustrie, auch für die Bahn, für den Maschinen- und Anlagenbau, aber auch für die Energiewirtschaft zukunftsweisend. Und der grüne Stahl ist der Ausgangsstoff, der Werkstoff auch für diese Produktionsbereiche.

Aktuell - das ist sicherlich ein weiteres Thema - durchläuft auch die niedersächsische Automobilindustrie - wie die europäische Automobilindustrie insgesamt - einen tiefgreifenden Strukturwandel, der viel mit der Frage von lokalen Märkten, aber auch internationalem Wettbewerb und internationalen Märkten zu tun hat. Drohende Handelshürden würden den Export erschweren. Es gibt eine weltweite Nachfrageeinbuße. Und es gibt natürlich auch in der Automobilindustrie nicht nur den Einsatz von klimaneutralen Grundstoffen, sondern wir haben auch dort die Herausforderung der Transformation, um die Reduzierung der Emissionen in der Mobilität zu erreichen.

Deswegen stehen wir als Landesregierung mit allen Bereichen und Industriezweigen im engen Austausch - nicht nur mit der Stahlindustrie, nicht nur mit der Automobilindustrie, sondern ganz intensiv auch mit der Chemieindustrie, die auch sehr energieabhängig ist, der Papierindustrie, die sehr energieabhängig ist und sich einer veränderten Marktsituation gegenüber sieht, aber zum Beispiel auch mit der Glasindustrie, die einen ganz wesentlichen Teil der niedersächsischen Wirtschaft ausmacht und im Umstellungsprozess ist, aber ebenfalls auf verlässliche, bezahlbare und wettbewerbsfähige Energiepreise angewiesen ist -, um Lösungsvorschläge zu entwickeln, um diese Industriezweige zu stabilisieren.

Vor diesem Hintergrund beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Die Situationen von Thyssenkrupp Steel und der Salzgitter AG sind nicht direkt vergleichbar. 2024 war auch für die Salzgitter AG ein wirtschaftlich herausforderndes Jahr. Daher ist der Fokus auf den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit sowie die Sicherung der Zukunftsfähigkeit mit der Strategie „Salzgitter AG 2030“, also der Transformation zur klimaneutralen Stahlerzeugung, gelegt worden.

Die Umsetzung - ich habe es gerade beschrieben - schreitet voran. Die ersten Anlagenteile sind geliefert worden. Der Bau des Reaktorturms der Direktreduktionsanlage hat bereits begonnen. Es wird also sichtbar, dass dieser Transformationsprozess funktioniert.

Der Verkauf der Mannesmann Stainless Tubes Gruppe, die Rohre und Pipelines herstellt, ist abgeschlossen. Das hat die Konzernstruktur stärker mit den Zielen von „Salzgitter AG 2030“ in Einklang gebracht. Angekündigte Ergebnisverbesserungs- und Restrukturierungsmaßnahmen sollen die Wettbewerbsfähigkeit der Salzgitter AG nachhaltig steigern.

Es gibt ein gemeinsames Anliegen der Herausforderungen mit dem etablierten Ergebnisverbesserungsprogramm „Performance 2026“ sowie kurzfristigen Maßnahmen zur Ergebnisstabilisierung und Liquiditätssicherung.

Vor allen Dingen - das erleben wir bei der Salzgitter AG ganz intensiv - gibt es Gespräche mit Arbeitnehmervertretern - Konzernbetriebsrat und Betriebsräte der betroffenen Bereiche - über die Anpassungen, die notwendig sein werden. Die Entscheidungen sind noch nicht getroffen, aber die Gesprächssituation ist gut.

Alle Maßnahmen haben das Ziel, den Salzgitter-Konzern nachhaltig für die Zukunft aufzustellen.

Zu Frage 2: Es gab Gespräche von Vertretern der Landesregierung mit Vertretern mindestens eines der beiden Bieterunternehmen zum Thema einer möglichen Übernahme der Aktien der Salzgitter AG.

Am 30. Oktober 2024 gab es ein Gespräch des Ministerpräsidenten Stephan Weil und des Finanzministers Gerald Heere mit Herrn Günter Papenburg und Herrn Heinz-Gerhard Wente - das ist der Aufsichtsratsvorsitzende der Salzgitter AG. Herr Papenburg informierte dort erstmalig über das Übernahmeverhaben. Über dieses Gespräch haben wir bereits im Landtag informiert.

Am 14. November 2024 gab es das Gespräch mit Vertretern der Papenburg AG sowie der TSR Recycling in der Niedersächsischen Staatskanzlei. Teilnehmer waren Ministerpräsident Weil, der Chef der Staatskanzlei Dr. Mielke, Finanzminister Gerald Heere, Staatssekretär Frank Doods aus dem Wirtschaftsministerium sowie Mitarbeitende der einzelnen Häuser. Ebenfalls dabei war Herr Heinz-Gerhard Wente als Aufsichtsratsvorsitzender.

Inhalte waren ein erstes Kennenlernen der TSR und der dahinterstehenden Eigentümerfamilie sowie die Erfragung der Absichten und strategischen Überlegungen, welche hinter einer solchen Übernahme stehen - also die Frage, ob der Prozess, den wir intensiv betrieben haben, fortgesetzt werden soll.

Am 26. November gab es ein Gespräch von mir Herrn Köttgen von Remondis/TSR Recycling. Am 2. Dezember 2024 gab es ein Vieraugengespräch zwischen Herrn Minister Heere und Herrn Köttgen. Am 5. Dezember gab es ein Gespräch zwischen Herrn Minister Heere und weiteren Aufsichtsratsmitgliedern der Salzgitter AG, dem Vorstand der AG, Herrn Papenburg und Herrn Köttgen sowie weiteren Personen von TSR Recycling.

Es werden also die ganze Zeit Gespräche geführt. Diese sind ergebnisoffen; das ist die klare Botschaft. Die Vertreter der Landesregierung haben ausdrücklich auf die noch anstehenden Gespräche mit den Arbeitnehmervertretern sowie dem Vorstand der Salzgitter AG verwiesen. Ein formelles Übernahmeangebot liegt nicht vor.

Zu weiteren Gesprächen sowie Gesprächsinhalten können wir - ich glaube, das ist auch allen klar - aus rechtlichen Gründen mit Blick auf Vertraulichkeitsvorschriften, das Wertpapierhandelsrecht, das Aktienrecht und die schutzwürdigen Geheimhaltungsinteressen der Bieter keine weitere Auskunft geben.

Zu Frage 3: Roheisen bzw. Eisenerz kann voraussichtlich nicht vollständig durch Schrott in der Stahlproduktion ersetzt werden. Das hängt mit der vorhandenen Unreinheit der Stahlschrotte zusammen. Reinheit, Festigkeit, Legierungen sind unterschiedlich, und das sortenreine Trennen ist sicherlich schwierig.

Durch Verschmelzen von verschiedenen Altstählen kann voraussichtlich nicht die gewünschte Qualität erreicht werden, um den hochwertigen Stahl, der gerade die Salzgitter AG auszeichnet, zu erzeugen. In den letzten Jahren hat sich gezeigt: Stahl ist nichts, was man heute so herstellt, wie man es vor fünf oder zehn Jahren hergestellt hat, sondern unterliegt einer technologischen Weiterentwicklung.

Rohstahlproduktion aus Erzen wird also weiter notwendig sein. Trotzdem wird bereits ein Drittel des deutschen Stahls auf Basis von Stahlschrott erzeugt. Für die in Zukunft hergestellten Mengen wird man also sehen müssen, wie viel Stahlschrott zur Verfügung steht. Reicht das überhaupt aus? DRI ist natürlich eine Alternative: DRI und Stahlschrott als Grundlage für die neue Stahlproduktion.

Wie viel Schrott die Produktion von Stahl aus Erzen ersetzen kann, ist nicht pauschal zu beantworten und hängt maßgeblich vom Endprodukt, also der Qualität des erzeugten Produkts, ab.

Aus Sicht der Salzgitter AG ist die SALCOS-Route - also der Energieträger Wasserstoff bzw. in

der Übergangsphase Erdgas - deutlich flexibler bezüglich des Schrottanteils im Stahl als die Hochofen-Konverter-Route, bei der der Energieträger Koks aus Kohle ist. Hohe Schrottqualitäten sind aber wichtig, wenn im Elektrolichtbogenofen - da ist der Energieträger Strom - mit höherem Schrottanteil dieselben Produkte hergestellt werden sollen wie zuvor im Konverter.

Sinkt der Anteil an Erz, wirken sich Verunreinigungen im Stahlschrott auf das Endprodukt stärker aus. Qualität und Menge der heutigen Schrotte reichen nicht aus, um alle Stahlgüter im Elektrolichtbogenofen auf Basis von 100 % Schrott herzustellen. Je anspruchsvoller also der Stahl, desto höherwertiger muss der einzusetzende Schrott sein, und desto höher wird auch der Einsatz von direktreduziertem Material sein.

Anfängliche Mehrkosten für Grünstahlprodukte - wenn ein entsprechender Aufschlag gezahlt wird - liegen meist im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Ich will das mit Verweis auf eine Studie der Boston Consulting Group beschreiben. Darin wird dargestellt, dass sich der Preis für ein Elektroauto aufgrund des Einsatzes von Grünstahl lediglich um 0,6 % verteuern würde. Der Aufschlag für - als Beispiel - eine Stahlbauhalle wäre rund 1,2 %. Der Aufschlag für eine Offshore-Windanlage würde bei etwa 5,5 % liegen. Gerade was den letzten Teil angeht, kommt es auf die Ausschreibung an. Wir als Staat könnten in Ausschreibungen vorgeben, dass zum Beispiel nur grüner Stahl verwendet werden darf.

Die Angaben beziehen sich auf wasserstoffbasierten Grünstahl. Für die Übergangszeit - das ist das SALCOS-Projekt - wird auch eine anteilige Nutzung von Erdgas möglich sein. Das würde diese Zusatzkosten, aber natürlich auch die Ergebnisverbesserung bei den CO₂-Emissionen weiter reduzieren.

Da grüner Stahl die Voraussetzung für die zuvor genannten Branchen ist, Produkte CO₂-arm produzieren zu können, erwartet die Salzgitter AG kurz- und mittelfristig ein steigendes Interesse an grünem Stahl. Die Aufgabe des Staates wird es sein, entsprechende Leitmärkte zu schaffen, also solche, die zwingend grünen, CO₂-reduzierten Stahl einsetzen müssen, damit am Ende ein Markt entsteht, für den zum Beispiel die Salzgitter AG die Produkte herstellen kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister Lies. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet - für eine erste Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD -: der Kollege Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass wir im November einen durchschnittlichen Großhandelsstrompreis von 115 Euro und gestern, im Besonderen am späten Nachmittag, in der Spitze einen Großhandelsstrompreis von 936 Euro je Megawattstunde hatten, frage ich die Landesregierung: Was muss noch geschehen - vor allem, weil bundesweit Stahlbetriebe und Metallwerke die Produktion aufgrund dieses hohen Strompreises einstellen -, bis die Landesregierung begreift, dass man eine Industrienation wie Deutschland nicht vom Wetter abhängig machen kann? - Danke.

(Beifall bei der AfD - Zuruf von der AfD: Jawoll!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister Lies!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man der Vorstellung folgen würde, man könnte technologisch da stehen bleiben, wo man steht - wenn man also weiterhin darauf setzen würde, Stahl wie heute zu produzieren, und CO₂-Emissionen nicht minimieren würde -, würde das bedeuten, dass die Stahlproduktion in Deutschland keine Zukunft hätte.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN - Zuruf von der AfD: Hat sie auch so nicht!)

Denn die Klimaziele, die wir vorgeben, bedeuten, dass wir international dafür sorgen müssen, die CO₂-Emissionen zu senken. Die Stahlindustrie leistet an einer Stelle, sozusagen in sehr kompakter Form, einen großen Beitrag, um CO₂-Emissionen zu senken.

Also: Wir müssen die Technologie vorantreiben. In der heutigen Form der Stahlproduktion ist das Thema Strompreis nicht das entscheidende. Denn da haben wir in der Regel keinen Elektrostahlofen, weil wir eine Hochofenroute haben, und für die

Hochofenroute ist die Frage des Strompreises unerheblich.

Für die Frage der Transformation - Stichworte „Elektrostahlofen“ und „Herstellung von grünem Wasserstoff“ - ist selbstverständlich der Strompreis das entscheidende Element. Deswegen haben wir auch gestern sehr intensiv darüber gesprochen. Der wesentliche Teil, den wir in Deutschland jetzt verändern müssen, um die Wettbewerbsfähigkeit auch mit Blick auf die Transformation zu sichern, ist bezahlbare Energie, und deswegen machen wir sehr deutlich: Ein konsequenter Ausbau der erneuerbaren Energien senkt den Stromerzeugungspreis erheblich, und die Festlegung, dass wir die gesamten Netzentgelt- und Transformationskosten nicht auf den Strompreis auflasten, sondern sie anders finanzieren, sorgt dafür, dass wir zu wettbewerbsfähigen und verlässlichen Strompreisen kommen. Das in Verbindung mit der Innovation in der Stahlindustrie sichert einen Industriezweig für Deutschland.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister. - Für eine erste Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU hat sich zu Wort gemeldet: der Kollege Hilbers. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, Herr Minister Lies, dass Sie hier die Daten der Gespräche sauber aufgelistet haben, aber über deren Inhalt nichts haben verlauten lassen, frage ich die Landesregierung: Welche Strategie verfolgt denn das Bieterkonsortium mit dem Erwerb der Salzgitter AG? Soll der Konzern in seiner jetzigen Struktur erhalten bleiben, oder sollen auch wesentliche Veränderungen bei der Ausrichtung der Strategie oder auch der Zusammensetzung des Konzerns erfolgen?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Hilbers, die Position der Landesregierung ist sehr klar: Die Zukunftsfähigkeit der

Salzgitter AG muss gesichert sein. Wir dürfen aber die Zukunftsfähigkeit nicht infrage stellen, indem wir uns nicht um eine Verständigung bemühen, sondern die Verständigung ist die Grundlage dafür.

Dahinter stehen ganz elementare Themen: Standortgarantien, Beschäftigungsgarantien, Mitbestimmungsgarantien - alles Themen, die eine große Rolle spielen -, aber vor allen Dingen auch die Zukunftsfähigkeit. Es muss gesichert sein, dass die Zukunftsfähigkeit der Salzgitter AG - das betrifft gerade das Projekt SALCOS und das Thema Klimaziele - auch weiter gegeben ist. In den Gesprächen, die bisher geführt worden sind, war mein Eindruck, dass das auch der Vorstellung dieser Bietergemeinschaft entspricht. Aber da wir in einem sehr frühen Stadium der Gespräche sind, ist das sozusagen noch nicht fixiert.

Es gibt aber einen ganz klaren Katalog, was die Anforderung der Landesregierung ist; denn der Wunsch der Bieter ja ist, dass das Land auch weiterhin Anteilseigner bleibt. Das ist auch das Ziel der Landesregierung, und deshalb wird man diese Details besprechen müssen - noch einmal zur Klarstellung -: Fokussierung auf Zukunftsentwicklung, Zukunftsfokussierung auf den grünen Stahl, Fokussierung darauf, dass Beschäftigung und Mitbestimmung in der Form, wie wir sie heute haben, erhalten bleiben und das Land weiterhin die gleichen Einflussmöglichkeiten hat wie heute.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet - für eine zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD -: Herr Kollege Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie bewertet die Landesregierung die Aussage des Salzgitter-Managements, dass grüner Stahl im Vergleich zum herkömmlich hergestellten grauen Stahl 30 % teurer ist, und die Aussage des Europachefs von ArcelorMittal, Geert Van Poelvoorde, dass es keinen Markt für grünen Stahl gebe? Wie bewertet die Landesregierung diese Aussagen? - Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt einen Markt für grünen Stahl. Die Frage ist, welche Preise für den grünen Stahl am Markt erzielbar sind. Das ist in einer Umbruchphase immer der Fall. Wir sind in einem Technologiewechsel, und in einem Technologiewechsel muss das möglich sein.

Deswegen habe ich beschrieben, was der Staat selber tun kann. Der Staat kann Leitmärkte schaffen, Leitmärkte, wo bei öffentlichen Ausschreibungen - Stichworte „Onshore- oder Offshore-Windenergie“, „Bahnsanierung“; also überall dort, wo Stahl in erheblichen Mengen eingesetzt wird - der Einsatz von CO₂-reduziertem Stahl eine Vorgabe ist. Dann gibt es einen Markt für CO₂-reduzierten Stahl, und dann kann ich auch den Preis für den Stahl dort am Markt erzielen. Es ist also die Frage eines marktgetriebenen Ansatzes und von Rahmenbedingungen, die der Staat setzt.

Wir haben gerade beschrieben, was das zum Beispiel bei einem Auto bedeutet: etwa 300 bis 600 Euro Mehrkosten. Das ist trotzdem viel Geld. Wenn man aber realistisch betrachtet, welche Kosten es auch ansonsten beim Auto gibt, lässt sich das, glaube ich, darstellen - wenn es der Automobilindustrie gelingt, diesen Mehrwert des grünen Stahls in ihre eigene CO₂-Strategie aufzunehmen.

Also: Das Thema ist am Markt platzierbar. Wir sind in einer Umbruchphase. Das Fatalste, was wir tun könnten, wäre: Wir verzichten auf den Technologiesprung. Der grüne Stahl kommt in den Einsatz, und Deutschland und Niedersachsen mit der Salzgitter AG sind nicht in der Lage, die Produkte zu liefern. Deswegen ist es wichtig, am Kurs der Transformation festzuhalten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister. - Eine zweite Zusatzfrage für die Fraktion der CDU stellt Herr Kollege Hilbers. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung auch vor

dem Hintergrund, dass die Landesregierung ja Vertreter in den Aufsichtsrat entsendet - sowohl Regierungsmitglieder wie auch von Niedersachsen benannte Mitglieder -: Welche Art von Übernahme plant denn das Konsortium? Soll es ein Delisting der Aktien geben, oder soll das weiter eine börsennotierte Aktiengesellschaft bleiben?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Hilbers, es liegt noch kein echtes Angebot vor, sondern es gibt bisher Vorgespräche. Und mit Blick auf diese Vorgespräche ist völlig klar, dass die Landesregierung von ihrer Seite aus bestimmte Punkte und Grundlagen fixieren wird, die vereinbart werden sollen. Denn die Idee der Bietergemeinschaft ist ja, dass das Land Anteilseigner bleibt, sodass die Bietergemeinschaft gemeinsam mit dem Land Interessen zur Weiterentwicklung der Salzgitter AG verfolgen wird. Insofern kann ich diese Frage inhaltlich noch nicht beantworten. Das ist Teil der Gespräche, die wir führen.

Klar ist aber, dass es, bevor es zu einer Entscheidung kommt, eine ganz klare Positionierung des Landes gibt, mit der man auch in die weiteren Verhandlungen reingeht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wünsche nach Zusatzfragen sehe ich nicht.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Doch! Habe ich gerade abgegeben! - Gegenruf: Nein, es gibt nur zwei!)

- Mehr als zwei Zusatzfragen kann ich der CDU-Fraktion leider nicht gestatten. Sie haben aber gleich die Gelegenheit, sich zur Aussprache zu melden. Ich nehme an, wir können diesen Wortmeldezettel bereits dafür verwenden?

(Reinhold Hilbers [CDU]: Ja, bitte verwenden!)

Wir kommen jetzt also zur Aussprache. Die Landesregierung hat die für sie vorgesehene Redezeit ziemlich punktgenau eingehalten. Insofern hat jede Fraktion vier Minuten zur Verfügung.

Als Erstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der AfD der Kollege Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese Fragestunde sollte dazu dienen, der Landesregierung auf den Zahn zu fühlen, welche Zukunftsperspektive sie für die hiesige Stahlproduktion denn vorsieht. Und das Ergebnis war: ein Hauch von Nichts. Es ist der Beginn des stählernen Kannibalismus. Wir werden dank der Fehlpolitik der Altparteien den Niedergang der Salzgitter AG erleben.

Die Stahlproduktion in Deutschland hatte vergangenes Jahr schon den niedrigsten Stand seit 2009 erreicht und wird dieses Jahr auf ähnlich niedrigem Niveau verharren. Es gibt keinen Lichtblick in der Zukunft. Einfach nichts! Thyssenkrupp marschiert vor, Salzgitter wird folgen.

Bei Ihnen, Herr Lies, machen sich auch nur noch Konjunktive breit: wir müssten, wir könnten, wir sollten. Sie merken: Der Allerwerteste geht auf Grundeis. Ihnen gehen die Argumente und Antworten aus auf gerade die Probleme, die Sie selbst verursacht haben.

Meine Damen und Herren, es muss in aller Deutlichkeit ausgesprochen werden: Ihre sogenannte Klimapolitik und die Transformation sowie die Energiewende sind mit der größte Unfug in der Geschichte der Bundesrepublik.

(Beifall bei der AfD)

Und grüner Stahl ist wirtschaftlich mit der größte Unfug in der Geschichte der Metallurgie. Ich wiederhole es noch einmal, bis der Letzte es begreift: Von 8 Milliarden Menschen auf der Welt pfeifen 7,5 Milliarden auf das, was Sie Klimapolitik nennen.

Eigentlich hatte ich hier noch ein paar Zeilen zum Versuch der Übernahme der Salzgitter AG durch Papenburg. Doch wir müssen nach dem gestrigen Fiasko am Strommarkt jetzt genau darüber sprechen: Aufgabe der Politik ist es nämlich, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen wirtschaftliches Handeln, unternehmerisches Wirken nicht nur mög-

lich ist, sondern begrüßt wird - nicht etwa durch Förderung, sprich: Finanzierung durch Steuergelder, sondern durch Freiheit.

CO₂-Bepreisung ist ein Markteingriff mit katastrophalen Folgen, und das Abschalten von Kraftwerken, die Energiewende ist der Untergang der deutschen Industrie. Allein im November - das hatte ich ja schon in der Frage erwähnt - lag der durchschnittliche Großhandelsstrompreis bei 115 Euro je Megawattstunde. Am gestrigen Tag, dem 12. Dezember, erreichte der Strompreis am späten Nachmittag 936 Euro je Megawattstunde. Die Folge war, dass zum Beispiel das Elektrostahlwerk der Firma Feralpi in Sachsen und Metallbetriebe in Nordrhein-Westfalen ihre Produktion stoppten.

Die schwedische Energieministerin Ebba Busch klagte auf der Plattform X, ehemals Twitter:

„Dies ist das Ergebnis der Abschaltung von Kernkraftwerken. Wenn der Wind nicht weht, steigen die Strompreise in diesem gescheiterten Energiesystem, wie die Strompreise in Deutschland ... zeigen.“

Das sagt die schwedische Energieministerin, und ich wüsste nicht, dass sie Mitglied der AfD ist.

(Beifall bei der AfD)

Sie sprechen gerne von einem steuerlich finanzierten Industriestrompreis, der bei ungefähr 50 Euro je Megawattstunde - sprich: 5 Cent je Kilowattstunde - liegen soll. Doch bei 900 Euro Großhandelsstrompreis müssten Sie 850 Euro an Steuergeld aufwenden, um Ihr angestrebtes Ziel zu erreichen - Steuergeld, das Sie nicht haben; fehlendes Steuergeld, das Ihre sogenannte Klimapolitik finanzieren soll, wodurch Ihre Regierungskoalition in Berlin zusammengebrochen ist, was Sie nun anspricht, die Schuldenbremse auflösen zu wollen, wofür diese jungen Menschen - auch dort oben -

(Der Redner zeigt auf die Besuchertribüne)

dann später zahlen müssen.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, als Unternehmer würden Sie längst auf der Anklagebank sitzen, denn Ihre Fehlpolitik vernichtet Existenzen.

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Unglaublich! Anklagebank? Da gehören ganz andere hin!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Najafi. - Aus Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Sachtleben. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Heiko Sachtleben (GRÜNE):

Sehr geehrter Präsident! Liebe Kolleg*innen! Die Diskussion über die Zukunft der Salzgitter AG zeigt, wie zentral diese Frage für die wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung unseres Landes ist. Die AfD sieht hier mal wieder nur Krisen und Gefahren. Wir Grünen hingegen sehen die Chance, durch Transformation und Mitbestimmung eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Industrie zu erhalten. Denn wenn wir immer davon sprechen, VW sei das wirtschaftliche Herz Niedersachsens, so ist Salzgitter-Stahl die wirtschaftliche Lunge Niedersachsens.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ja, die Stahl- und Automobilindustrie steht vor großen Herausforderungen. Aber anstatt den Wandel zu verteufeln, sollten wir ihn gestalten. Die Salzgitter AG zeigt uns mit ihrem SALCOS-Projekt eindrucksvoll, wie Innovation und Klimaschutz Hand in Hand gehen.

Wasserstoffbasierte Stahlproduktion und Kreislaufwirtschaft sind nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch das Gebot der Stunde. Die Nutzung von Schrott statt Roheisen zeigt das enorme Potenzial der Kreislaufwirtschaft. Die Verbindung von Recyclingunternehmen wie TSR und großen Produzenten wie der Salzgitter AG wird Vorreiterlösungen schaffen.

Dass hier die IG Metall genau hinschaut, damit die Montanmitbestimmung nicht unter die Räder kommt, ist selbstverständlich und auch notwendig. Denn es darf hier keine Rückschritte geben, sondern es muss um die Arbeitnehmer*innen und den Standort Niedersachsen in gleichem Maße gehen.

Die Übernahmepläne für die Salzgitter AG, die auf dem Tisch liegen, gefährden die Montanmitbestimmung, ein Fundament der deutschen Stahlindustrie. Diese Mitbestimmung garantiert, dass wirtschaftliche Entscheidungen nicht über die Köpfe der Beschäftigten hinweg getroffen werden. Eine starke

Mitbestimmung sichert Arbeitsplätze, fördert Innovationen und sichert vor allen Dingen den sozialen Frieden.

Mit dem Anteil von 26,5 %, die das Land hält, ist nicht nur eine wirtschaftliche Verantwortung gegeben, sondern ebenso eine moralische und damit auch eine gewisse Verpflichtung, die Eigenständigkeit der Salzgitter AG zu schützen. Ein Verkauf an ein Konsortium könnte den Einfluss des Landes schwächen und könnte die langfristigen Ziele zur sozial-ökologischen Transformation gefährden.

Die Argumente der Übernahminteressierten etwa hinsichtlich Schrott und Schlacke sind keine Gründe für eine Machtübernahme. Diese Kooperationen können auch unter bestehenden Strukturen erfolgreich umgesetzt werden. Wir brauchen keine Konzentration wirtschaftlicher Macht in wenigen Händen, sondern eine Vielzahl von Stimmen, die die Interessen von Arbeitnehmer*innen, Umwelt und Industrie gleichermaßen vertreten.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Die AfD versucht, die politisch initiierte Transformation zur Klimaneutralität als Krisentreiber darzustellen - wie immer.

(Omid Najafi [AfD]: Das ist auch so!)

Doch wir wissen: Die eigentliche Gefahr für unsere Wirtschaft ist das Festhalten an veralteten Strukturen. Wer jetzt den Wandel verschläft, verspielt die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie und die Lebensgrundlage zukünftiger Generationen.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass Niedersachsen ein Vorreiter der klimaneutralen Industrie wird. Lassen Sie uns in Innovation investieren und für faire Arbeitsbedingungen sorgen. Lassen Sie uns mutig die Zukunft gestalten. Der Wandel ist nicht das Problem, sondern die Lösung. In diesem Sinne: Alles muss anders bleiben.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Sachtleben. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU der Kollege Hilbers. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Salzgitter AG ist ein wichtiges Unternehmen in Niedersachsen. Die Beteiligung des Landes Niedersachsen bedeutet dort eine Schlüsselposition. Deswegen ist das ein wesentliches Thema für uns. Deswegen haben wir uns mit dieser geplanten Übernahme auch zu beschäftigen. Aber zunächst einmal ein paar Worte zur Energiepolitik und zu dem, was die AfD hier vorgetragen hat:

Gerade auch vor dem Hintergrund, dass Minister Lies hier die Überkapazitäten in Europa und in der Welt auf dem Stahlmarkt geschildert hat, ist meines Erachtens von elementarer Bedeutung, dass man sich ökologisch auf den Weg macht. Wer in einigen Jahrzehnten noch Stahl produzieren will und meint, er könne das ganz klassisch im Hochofen tun, der irrt, glaube ich. All diejenigen, die sich nicht auf diesen Weg machen, werden sicherlich diejenigen sein, die aufgrund der Überkapazitäten eines Tages ausscheiden werden.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen ist es richtig, dass man sich auf den Weg macht. Der Riese Thyssenkrupp macht ja gerade vor, wie es viel schlechter geht. Die Salzgitter AG hat in großer Sorgfalt und mit großem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, des Vorstandes und all derjenigen, die da mitgewirkt haben, mit SALCOS einen Weg aufgezeigt, den man gehen kann.

Ich halte es für wichtig, dass man ihn weitergeht. Dabei muss man dem Unternehmen auch die Freiheit geben, unternehmerische Entscheidungen treffen zu können, sprich: Stahl mit Produzenten/Abnehmern zusammen zu vermarkten, sodass Leute, die jetzt Interesse am grünen Stahl bekundet haben, am Ende auch unterschreiben, wie VW beispielsweise, damit die Dinge auch eingesetzt werden. Wer sich nicht auf den Weg macht, CO₂-frei Stahl produzieren zu können, wird eines Tages vom Markt verschwunden sein, glaube ich. Deswegen ist die Erkenntnis der Salzgitter AG, diesen Weg zu gehen, völlig richtig.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich bin froh, dass sich die Salzgitter AG schon vor Jahren so aufgestellt hat, dass man dort auch Vorreiter ist. Man ist weiter als andere damit. Es gibt übrigens eine Versuchsanlage. Dort kommt eine Schubkarre voll Roheisen heraus - man kann sich

das angucken -, was man dann weiterverarbeiten kann. Das funktioniert schon. Man ist also Herr des Verfahrens.

Deswegen ist es richtig und wichtig, dass das Unternehmen seine Eigenständigkeit behält, dass das Unternehmen auch weiter an diesen Fragen arbeiten kann und dass das Unternehmen diese Freiheit behält. Da ist diese Übernahme natürlich schon eine Frage der völligen strategischen Veränderungen des Konzerns, wenn dort plötzlich ein Mehrheitseigentümer sitzt, der dann, wie man so schön sagt, durchregieren kann. Das befürchtet ja auch die IG Metall. Deswegen ist es für die Landesregierung schon eine ganz wesentliche Aufgabe, in diesen Gesprächen dafür zu sorgen, dass der niedersächsische Einfluss weiter gewahrt bleibt und dass diese Aktiengesellschaft auch zukünftig diese Breite behält und diese Strategie behält.

Die Strategie der Salzgitter AG bestand ja auch immer darin, in den Technologiebereichen weiter zu wachsen, also nicht nur im Stahlbereich, sondern auch in den Spezialbereichen wie Getränkeabfüllanlagen und Maschinenbau weiter zu wachsen. Das darf natürlich nicht filetiert werden. Darauf muss geachtet werden. Dazu höre ich aber von der Landesregierung nichts. Dass man sich zu diesen Fragen auch mal klar mit Leitplanken positioniert, finde ich dann schon notwendig.

(Beifall bei der CDU)

Und es geht darum, die Rahmenbedingungen vernünftig zu setzen. Wenn man wie die Landesregierung Einblick in einen Stahlkonzern hat, wenn man ins Innere hineinschauen kann, ist es eben wichtig, dass man die Erkenntnisse nutzt, um vernünftige Industriepolitik zu machen. Das passiert beim Strom und bei ähnlichen Dingen aber nicht. Die einzige Antwort, die ich immer höre, ist, mit Subventionen Preise zu beeinflussen. Das ist aber der falsche Weg.

Wir müssen an das Angebot ran, wir müssen an die Preise ran, und wir müssen an den Markt ran. Dabei geht es nicht um ein Zurück ins Gestern, sondern um eine verlässliche, bezahlbare Stromversorgung, die nicht nur dann günstig ist, wenn Wind und Sonne gleichzeitig auftreten, sondern permanent zur Verfügung steht, Versorgungssicherheit bietet und zu allen Zeiten bezahlbar ist. Daran müssen Sie arbeiten.

Gerade wenn Sie den Blick in den Konzern haben, wissen Sie, wie wichtig das ist. Schlüsse ziehen Sie aus den Erkenntnissen, die Sie bei dieser Industriebeteiligung gewinnen, leider nicht. Das ist das Fatale für unser Land, dass Sie sich beim Strom nicht ändern wollen,

(Glocke des Präsidenten)

dass Sie da nicht auf die richtigen Dinge setzen.

(Beifall bei der CDU)

Der CO₂-Preis ist der entscheidende Faktor. Man kommt eben nicht mit dem Ordnungsrecht oder mit der gesetzlichen Keule, man sagt nicht: Das darfst du zukünftig nicht mehr. - Wenn man die Inanspruchnahme der Umwelt bepreist, dann ist die Inanspruchnahme der Umwelt plötzlich nicht mehr kostenlos, dann gibt es Lenkungseffekte. Der CO₂-Preis greift lenkend in den Markt ein. Er schafft einen Anreiz, sich in die richtige Richtung zu entwickeln.

Es kann nicht, wie die AfD sagt, darum gehen, das alles abzuschaffen. Im Gegenteil, wir sollten stärker auf CO₂-Bepreisung und Zertifikatlösungen setzen. Die Salzgitter AG wäre, glaube ich, den Weg mit SALCOS nicht gegangen, wenn es nicht schon so wäre, dass man für den CO₂-Ausstoß Zertifikate benötigt.

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Hilbers, Sie müssen bitte zum Schluss kommen.

Reinhold Hilbers (CDU):

Die können nämlich zukünftig eingespart werden, und deswegen ist dieser Weg richtig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und von Stefan Klein [SPD])

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Bratmann. Bitte schön!

Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unter dem Motto „Wir wollen Eigenständigkeit statt Übernahme - Hände weg von der Salzgitter AG“ haben sich letzte Woche 3 000 Metallerrinnen und Metaller am Standort Salzgitter versammelt und eindrucksvoll für ihre Arbeitsplätze, für

die Mitbestimmung und für den Standort Salzgitter demonstriert. Das zeigt, wie emotional es wird, wenn es um die Stahlindustrie geht.

Es ist schon gesagt worden: Die Stahlindustrie ist eine wichtige Schlüsselbranche in Deutschland und in Niedersachsen. Sie macht uns unabhängig und resilient. Die Stahlindustrie steht am Anfang fast aller Wertschöpfungsketten. Sie ist auch bei den Klimazielen entscheidend. Schließlich braucht das Stahlwerk in Salzgitter mehr Energie als die beiden größten niedersächsischen Städte, Braunschweig und Hannover, zusammen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, beim Thema Klimaschutz ist die AfD dann einfach raus. Wer nicht an den menschengemachten Klimawandel glaubt, trotz der Auswirkungen, die wir alle spüren, hierzulande und noch wesentlich stärker in anderen Teilen der Welt, wer nicht an den menschengemachten Klimawandel glaubt, obwohl dieser zigfach wissenschaftlich belegt ist, der ist aus der Debatte einfach raus.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN
und vereinzelt bei der CDU)

Dem mag das alles nur absurd erscheinen. Solche Politik ist aber völlig verantwortungslos, insbesondere gegenüber den jungen Menschen auf der Tribüne, an die Sie, Herr Najafi, sich gerade direkt gewandt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, den anderen Fraktionen, von der AfD gerne als „Altparteien“ verunglimpft, geht es darum, den richtigen Weg in der Transformation zu finden. Aber wir machen im Gegensatz zu Ihnen von der AfD eine wissenschafts- und faktenbasierte Politik.

(Lachen bei der AfD)

Das unterscheidet uns. Deswegen ist das, was Sie hier vorgetragen haben, nicht nur Unsinn, sondern auch unseriös.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN
und vereinzelt bei der CDU)

Es war richtig, dass sich die Salzgitter AG mit dem ambitionierten Projekt SALCOS auf den Weg gemacht hat, bis zum Jahr 2030 zu einer CO₂-freie Stahlerzeugung zu kommen. Da geht es nicht nur um Klimaschutz. Auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen war das richtig. Denn mit Billigstahl aus Indien oder China kann man preislich ohnehin nicht konkurrieren. Auch aus betriebswirtschaftlicher

Sicht war es richtig, auf das Segment des hochwertigen grünen Stahls zu setzen. Die Absatzmärkte dafür entwickeln sich gerade.

Aktuell hat allerdings die gesamte Stahlbranche erhebliche Probleme. Die liegen nicht nur am Klimaschutz, sondern an einer globalen Überproduktion. Es liegt an den zahlreichen geopolitischen Krisen und Kriegen. Es liegt an geringer Nachfrage insbesondere im Bereich der Autoindustrie, was vor allem Salzgitter Flachstahl gerade beeinträchtigt. Es liegt an hohen Energiekosten. Und es liegt vor allem an Handelsbeschränkungen; mit der Wahl von Donald Trump zeichnet sich ab, dass das nicht unbedingt besser wird.

Die Landesregierung und die Fraktionen sind - das ist deutlich geworden - im Austausch mit der Salzgitter AG. So war der Wirtschaftsausschuss des Niedersächsischen Landtages im Herbst bei der Salzgitter AG, wenige Tage bevor die Übernahmepläne der TSR-Gruppe und von Papenburg bekannt wurden.

Die Übernahmepläne, die jetzt bekannt geworden sind, haben natürlich für Widerstände gesorgt, unter anderem für die erwähnte große Demo, die letzte Woche stattgefunden hat. Wir haben - das kann ich für die SPD-Fraktion sagen - volles Verständnis dafür. Denn es geht um eine entscheidende Schlüsselindustrie, um Tausende Arbeitsplätze, um die Sicherung des Standortes Salzgitter und damit um den Wohlstand einer ganzen Region. Es geht auch um die Montanmitbestimmung und, wie schon gesagt, um die ambitionierte Klimaschutzstrategie, die ambitionierteste aller europäischen Stahlerzeuger.

Ich glaube, damit sind auch schon die Bedingungen für einen Einstieg von Partnern formuliert. Denn das alles muss aus meiner Sicht gewährleistet sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, am besten wäre es natürlich, in der bisherigen Struktur aus der Krise zu kommen. Es geht aber auch darum, die Salzgitter AG zu stärken und so aufzustellen, dass sie vor feindlichen Übernahmen geschützt ist, die den Standort gefährden. Deswegen hat es in der letzten Woche - das hat der Wirtschaftsminister deutlich gemacht - Gespräche der Landesregierung sowohl mit Vertreterinnen und Vertretern der Salzgitter AG als auch mit den Interessenten von Papenburg und TSR gegeben.

Es ist klar, es braucht eine Lösung im Sinne des Konzerns, es braucht eine Lösung im Sinne des Standorts Salzgitter, und es braucht eine Lösung im

Sinne der Beschäftigten. Denn eines eint uns alle: Die Salzgitter AG darf nicht zerschlagen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bratmann.

Wir befinden uns zwar schon in der Aussprache über die Antwort der Landesregierung. Aber selbstverständlich hat die Landesregierung entsprechend unserer Verfassung jederzeit das Recht, sich hier zu melden. Dies hat Herr Minister Lies für die Landesregierung getan. Bitte schön! Sie haben das Wort.

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will das noch einmal deutlich machen, damit kein falscher Eindruck entsteht - das wendet sich vor allen Dingen an die Kolleginnen und Kollegen von der AfD -: Ihre Vorstellung würde bedeuten, dass die jungen Menschen mit ihrer Zukunft bezahlen müssten. Denn nicht den Weg in den Klimaschutz zu gehen, nicht den Weg der Transformation zu gehen, würde heißen, die Zukunft der nächsten und der übernächsten Generation zu opfern.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Ich bin dem Kollegen Hilbers dankbar, der das noch einmal sehr deutlich gesagt hat.

Auch wenn wir nicht den Weg der Transformation gehen würden, würde die Wirtschaft an anderen Stellen in Europa und in der Welt den Weg der Transformation gehen. Dann hätten wir keine Märkte mehr, auf denen wir nicht klimaneutrale Produkte absetzen könnten. Das heißt, wir würden nicht nur die Zukunft der jungen Menschen riskieren, sondern auch die Arbeitsplätze von morgen. Deswegen wäre es ein völlig falscher Weg, nicht in die Zukunft zu investieren.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Weil Sie, Herr Hilbers, den Eindruck erweckt haben, wir hätten keine Leitplanken, will ich noch einmal klar sagen: Es gibt klare Leitplanken. Ich will sie noch einmal nennen, damit das nicht infrage steht:

Der Einfluss des Landes muss gesichert bleiben. Das steht völlig außer Frage. Das wird eine der Grundvoraussetzungen dafür sein, dass es zu einer Verständigung kommt.

Es muss klar sein, dass die Zukunft der Transformation nicht infrage gestellt wird. Genau das haben wir gesagt.

Und was ganz wichtig ist - es wurde gerade noch einmal deutlich gesagt -: Die Montanmitbestimmung ist eine Voraussetzung. Wir geben nicht die Mitbestimmung auf, die über Jahre Grundlage einer positiven Entwicklung war.

(Beifall bei der SPD)

Ein letzter Aspekt: Ich nehme mit Verwunderung zur Kenntnis, dass immer wieder gesagt wird, der Weg sei falsch und die Energiekosten in der Produktion müssten runter. Genau deshalb machen wir doch diesen Ausbau! Die einzige Chance, in Zukunft verlässliche, bezahlbare Energie zu haben, ist die Investition in die erneuerbaren Energien: die Investition in Windenergie an Land und auf See, die Investition in Photovoltaik. Das ist die Voraussetzung dafür.

(Beifall bei der SPD)

Die zweite Voraussetzung dafür ist, dass wir in sichere Kraftwerksversorgung investieren, nämlich in wasserstofffähige Gaskraftwerke, die für eine kontinuierliche Versorgung mit bezahlbarer, verlässlicher und klimaneutraler Energie sorgen.

Mir fehlt ein bisschen Ihre Antwort. Was wollen Sie? Zurück in die Kohlekraft oder zurück in die Kernenergie? Ich glaube, die Antwort „Erneuerbare“ ist die einzig verlässliche Antwort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister Lies.

Der Wortbeitrag der Landesregierung hat bei bis jetzt drei Fraktionen den Wunsch nach zusätzlicher Redezeit ausgelöst. Zunächst hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Herr Kollege Hilbers. Zweieinhalb Minuten!

(Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Lies, dass der Einfluss des Landes sich verändert, wenn jemand 50 % dieser

Gesellschaft erwirbt, ist völlig klar. Im Moment ist das Land Niedersachsen neben der Papenburg AG der größte Aktionär dieser Gesellschaft. Es hat damit - neben dem Streubesitz - natürlich sehr großen Einfluss auf die Geschehnisse in dem Konzern.

Wenn sich die Dinge ändern, muss man schauen, wie man diesen Einfluss wiederherstellen kann bzw. wie man sich positionieren will. Da, finde ich, können Sie schon deutlicher werden. Die IG Metall fordert doch bei den von Herrn Bratmann zitierten Veranstaltungen fast täglich, dass das Land Niedersachsen vermittelt, dass das Land Niedersachsen Position bezieht.

Das tun Sie jetzt vor der Linie nicht. Darauf habe ich hinweisen wollen, dass man schauen muss, wie man die Dinge jetzt vernünftig sortiert, damit der Konzern so bleibt und so ein Standing behält, wie er es jetzt hat, und nicht anderen Interessen geopfert wird.

Das andere ist die Frage der Energiepolitik. Natürlich wollen wir den Ausbau regenerativer Energien. Aber wir brauchen grundlastfähige Energie. Da ist zum Beispiel die Frage der Biogasbetreiber. Ich stamme aus einer landwirtschaftlichen Region. Ich habe fast täglich mit Bauern zu tun, die fragen: Was ist die Zukunft der Biogasenergie? Was macht ihr jetzt mit Biogas? Hat das noch eine Zukunft? Warum erhöht man die Ausschreibungsmengen nicht, damit die Anlagen, die da sind, weiter am Markt bleiben? - Fehlanzeige an der Stelle.

Man muss doch jetzt Politik betreiben - und das ist nur ein Beispiel dafür -, dass das Energieangebot erhöht wird. Wissen Sie, Pragmatiker unterscheiden sich eben von Ideologen. In so einer Situation, in der das russische Gas wegfiel, die Entscheidung zu treffen, die Kernkraftwerke abzuschalten - - -

(Beifall bei der CDU und bei der AfD -
Evrin Camuz [GRÜNE]: Nein, nicht schon wieder!)

Nein, es wäre klug gewesen, sie weiterlaufen zu lassen. Die Entscheidung, aus der Kernkraft auszusteigen, haben wir ja mal mitgetroffen. Eine solche Entscheidung in einer Situation zu revidieren, in der sich die Dinge vollständig ändern - das unterscheidet Pragmatiker von Ideologen. An der Stelle haben Sie Fehler gemacht.

Wir müssen jetzt schauen, dass wir zumindest bei der Fortentwicklung von Kernfusion und Ähnlichem nicht völlig den Anschluss verlieren, damit wir uns dort weiter einbringen und dort weiter mitmischen können.

(Zuruf von Evrin Camuz [GRÜNE])

- Nein, Sie müssen sich in der Energiepolitik weiter öffnen, und man muss breiter werden.

Im Übrigen muss man viele Dinge gar nicht durch Gesetze oder Verordnungen regeln, sondern einfach mal dem Markt überlassen. Eine ganze Menge Dinge werden sich am Markt ergeben. Vertrauen Sie den Kräften des Marktes, dann werden Sie auch wieder vernünftige Preise bekommen und ein vernünftiges Angebot bekommen. Darauf wieder stärker zu setzen, muss, glaube ich, wieder in die Köpfe rein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Sachtleben. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ebenfalls zweieinhalb Minuten.

(Zuruf von der AfD: Das reicht!)

Heiko Sachtleben (GRÜNE):

Zweieinhalb, ja? Bei mir stehen 15 Sekunden.

Vizepräsident Jens Nacke:

Das ist die ursprüngliche Restredezeit aus der ersten Rede. Wir werden darauf achten, dass Sie zweieinhalb Minuten die Möglichkeit haben, auszuführen.

Heiko Sachtleben (GRÜNE):

Wunderbar. Danke, Herr Präsident.

Ich wollte eigentlich direkt an meinen Minister anschließen. Aber, Herr Hilbers, ich muss jetzt einfach was zu Ihnen sagen. Herr Hilbers, Sie überraschen mich, aber negativ.

(Zuruf von der SPD: Das kann mir nicht passieren!)

Sie waren selbst Minister. Sie sind lange schon in diesem Geschäft. Sie stellen sich aber hierhin und fordern populistisch, dass wir zu diesem Zeitpunkt Sachen auf den Tisch legen, die es noch gar nicht geben kann.

Es gibt kein Übernahmeangebot. Es gibt eine Übernahmeidee. Diese muss man doch jetzt vorsichtig und mit Feingefühl in alle Richtungen abwägen. Wir wollen doch das Beste für den Salzgitter-Konzern, wir wollen ja das Beste für Salzgitter-Stahl.

Eines muss man doch ganz deutlich sagen: Salzgitter-Stahl ist nicht nur ein Pilotprojekt hinsichtlich der technischen Weiterentwicklung. Salzgitter-Stahl hat ganz klare Signale hin zum grünen Stahl gesetzt, aber gleichzeitig auch die soziale Komponente mitgedacht und in die Planung genommen. Deswegen ist es so wichtig, dass wir hier ganz, ganz genau agieren.

Es ist völlig klar, dass bei einer Verhüttung mit Wasserstoff weniger Menschen am Hochofen gebraucht werden. Es gibt also weniger Industriearbeitsplätze. Das hat Salzgitter-Stahl, das haben die Kolleginnen und Kollegen der Betriebsvertretung eingeplant und haben in einem genauen Zeitplan den Abbau dieser Arbeitskräfte berücksichtigt, ohne dass es zu irgendwelchen sozialen Verwerfungen kommen kann. Das ist das, was wir jetzt unterstützen und was wir sichern müssen. Die Mitbestimmung muss sicher sein, und es darf nicht zu einer Übernahme kommen, bei der die Beschäftigten auf der Straße landen.

Ich muss Ihnen sagen: Ich bin in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Von der Terrasse konnte ich abends den Abstich der Hütte in Watenstedt sehen. Ich kann Ihnen schwören, die Hälfte meiner Freunde und Freundinnen sind zu VW oder zu Salzgitter Stahl gegangen. Die sind jetzt dort in der Region verankert. Sie haben dort Häuser, die haben da Familien, die haben da ihr Leben. Wir haben die Verpflichtung, für diese Menschen zu kämpfen, damit sie genau dieses Leben, genau diese Zukunft auch noch in zehn und 20 Jahren haben.

Deswegen kann es nur eine Übernahme geben - wenn es denn eine gibt -, die so gestaltet ist, dass auf jeden Fall Arbeitsplätze erhalten bleiben und dass der Weg der Eigenständigkeit und der Geschlossenheit von Salzgitter Stahl hin zum grünen Stahl mit der sozialen Verantwortung weitergegangen wird. Alles andere ist undenkbar.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Sachtleben. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: mit zusätzlicher Redezeit für die Fraktion der AfD, der Kollege Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren, hier sind einige Aussagen getroffen worden, die man in einen Kontext setzen muss, am besten, indem man es mit Zahlen untermauert. Sie können mich auf diese Zahlen festnageln, denn im Gegensatz zu Ihnen bin ich tatsächlich zahlensicher und habe ein Gedächtnis, ein funktionierendes Gedächtnis.

Im zweiten Quartal 2022 haben - - -

(Wiard Siebels [SPD]: Als ob wir das nicht hätten!)

- Herr Siebels, einfach kurz zuhören!

(Wiard Siebels [SPD]: Sie können nicht einfach Leute beleidigen!)

- Sie können hier nicht einfach so reinschreien. Schämen Sie sich selber für die Deindustrialisierungspolitik!

(Wiard Siebels [SPD]: Unverschämtheit! Als ob wir kein Gedächtnis hätten!)

Im zweiten Quartal 2022

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist unmöglich! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Was Sie hier machen, ist unmöglich! Hören Sie mal auf damit!)

haben die letzten drei verbliebenen Kernkraftwerke 7,3 TWh Strom erzeugt. Im zweiten Quartal 2023, als sie abgeschaltet wurden, haben wir 7,1 TWh Strom importiert.

(Wiard Siebels [SPD]: Die Frage ist, wie viel wir exportiert haben!)

Dementsprechend haben die letzten drei Kernkraftwerke unsere Energiesicherheit gewährleistet.

(Wiard Siebels [SPD]: Oh Mann, ey!)

Zweitens zu Ihrer CO₂-Politik.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Können Sie auch zur Sache reden? - Weitere Zurufe)

China möchte bis mindestens 2030 seinen CO₂-Ausstoß erhöhen. 7,5 von 8 Milliarden Menschen pfeifen auf Ihre CO₂-Politik. Und Sie denken, dass Deutschland mit seinen 1,7 % am globalen CO₂-Ausstoß in irgendeiner Weise den CO₂-Ausstoß in die eine oder andere Richtung lenken könnte.

(Wiard Siebels [SPD]: Tolle Rechnung!)

Es ist schon ein bisschen größtenwahnsinnig, zu meinen, dass wir so ein Mittelpunkt der Welt wären.

Im Übrigen möchte ich noch darauf hinweisen, dass alle anderen Länder auf der Welt, vor allem auch in der EU, mit dem Finger auf Deutschland zeigen und sich fragen, was wir hier eigentlich energiepolitisch machen, oder, anders ausgedrückt, was Sie energiepolitisch hier machen.

(Wiard Siebels [SPD]: Die importieren unseren Strom! - Weitere Zurufe)

Wenn man sich die Großhandelsstrompreise der letzten Monate anschaut, jetzt im Winter, dann sieht man doch genau, dass das mit der Energiewende nicht funktioniert. Wir sind bei drei- bis vierfach höheren Strompreisen, als man global wettbewerbsfähig produzieren kann.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Mit Ihnen funktioniert das auch nicht!)

Wissen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet, dass Sie Strompreisleugner sind. Sie leugnen einfach die Zahlen.

(Beifall bei der AfD - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Sie verbreiten Unwahrheiten!)

In Zukunft kann sich jeder Unternehmer, der insolvent geht, jeder Selbstständige, der seine Existenz verliert, bei Ihnen dafür bedanken, weil Ihre Fehlpolitik die Grundlage, die Existenz dieser Menschen, zerstört hat.

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Die importieren unseren Strom! Mal alle Zahlen vortragen!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Najafi.

Ich erlaube mir den Hinweis, dass ich davon überzeugt bin, dass es möglich sein muss, in einem Parlament die unterschiedlichen Positionen darzulegen, ohne die Kolleginnen und Kollegen persönlich

herabzuwürdigen. Ich darf Sie bitten, das zukünftig zu unterlassen.

(Zuruf von der SPD: Jedes Mal aufs Neue!)

Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD der Kollege Bratmann. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte eben eine Zwischenfrage an den Kollegen Najafi stellen können. Das habe ich aber nicht gemacht, sondern ich versuche, das jetzt hier darzustellen.

Da lohnt ein Blick nach Frankreich. Frankreich setzt, wie wir wissen, voll auf Kernenergie. Frankreich steht voller Atomkraftwerke, und Frankreich hat über die Hälfte seiner Stahlindustrie verloren. Wie erklären Sie sich das?

Also, Atomkraft kann nicht die Lösung sein, wenn es um die Stahlindustrie geht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das sieht man am französischen Beispiel.

(Beifall bei der SPD)

Aber eines, was Sie hier abziehen, ist ziemlich perfide: Sie nutzen die Situation der Beschäftigten, um auf deren Rücken Ihren Kampf gegen die Klimapolitik auszutragen. Ihnen geht es überhaupt nicht um den Standort Salzgitter,

(Beifall bei der SPD)

und Ihnen geht es auch überhaupt nicht um die Beschäftigten vor Ort. Sie haben weder die IG Metall an Ihrer Seite, noch den Vorstand. Da sind sich alle einig. Die AfD ist da kein seriöser Partner, sondern betreibt Populismus, und das ausschließlich, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es geht aber auch - und ich glaube, das wollen auch die Kolleginnen und Kollegen am Standort Salzgitter und der Vorstand - um verlässliche Rahmenbedingungen. Die regelt eben nicht allein der Markt. Da sind wir bei der gleichen Diskussion wie bei der Automobilindustrie. Es muss vernünftige und verlässliche Rahmenbedingungen geben, die nicht ständig geändert werden, damit man sich daran orientieren kann. Das, was der Kollege Hilbers hier vorgetragen hat - der Markt allein wird es regeln -, hat in der Vergangenheit nicht funktioniert, und das

wird auch in der Zukunft nicht funktionieren. Deswegen sind wir angehalten, eine Politik zu machen, in der die Transformation zu grünem Stahl gelingen kann.

Bei den verlässlichen Rahmenbedingungen sind wir auch bei der Kernenergie. Ich glaube, bei der CDU ist da ein gewisser Phantomschmerz vorhanden. Das merkt man insbesondere wieder im Bundestagswahlkampf: Friedrich Merz möchte ja auch auf Kernenergie setzen.

Neue Kernkraftwerke werden in Deutschland nicht entstehen; das würde 15 Jahre dauern, abgesehen von der Standortsuche. Die Kernkraftwerke haben in der Regel unionsgeführte Regierungen abgeschaltet. Den Ausstieg hat eine CDU-FDP-Regierung vollzogen. Und alle großen Energieversorger in Deutschland sagen, das Thema Kernenergie ist passé, weil man eben keine verlässlichen Rahmenbedingungen hatte, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und die Kernfusion, bei der es richtig ist, dass an ihr geforscht wird, ist eine Verheißung seit den 80er-Jahren - bisher ohne entscheidendes Ergebnis.

Von daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, bringen all diese Energiedebatten in dem Zusammenhang nichts. Wir sind auch kein Strombettler gegenüber Frankreich, sondern wir importieren und wir exportieren. Auch das ist deutlich geworden. Also auch Fake News von der AfD!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, am Ende kann es nur um die eine Botschaft gehen - und ich glaube, da sind wir wieder bei der Schnittmenge von SPD, Grünen und CDU -: Der Standort Salzgitter muss erhalten bleiben. Die Salzgitter AG darf nicht zerschlagen werden. Und das, was sie ausmacht, nämlich die CO₂-Strategie und die Montanmitbestimmung, muss ebenso erhalten bleiben. Dafür lohnt es sich, zu kämpfen, trotz unterschiedlicher Positionen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bratmann.

Weitere Wortmeldungen zu Punkt a der Fragestunde sehe ich nicht.

Wir kommen daher jetzt zu:

b) Was kann Niedersachsens Offshore-Basishafen zum Gelingen der Energiewende und zur (über)regionalen Wertschöpfung beitragen? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 19/5978

Die Anfrage wird für die Fraktion der SPD vorgetragen vom Abgeordneten Ebken. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Oliver Ebken (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die SPD darf ich heute zur Fragestunde die Kleine Anfrage einbringen, unter dem Titel:

„Was kann Niedersachsens Offshore-Basishafen zum Gelingen der Energiewende und zur (über)regionalen Wertschöpfung beitragen?“

Den niedersächsischen Seehäfen kommt eine strategische Bedeutung zu, wenn es darum geht, Klimaschutz mit Wertschöpfung und Beschäftigung zu verbinden. Als Knotenpunkte für die Energieversorgung und -verteilung sind sie wesentliches Herzstück der Energiewende. Das gilt in besonderer Weise für den Aufbau und den Betrieb von Offshore-Windenergieanlagen, die einen erheblichen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten.

Cuxhaven ist aktuell schon die größte Drehscheibe für Komponenten der On- und Offshore-Windenergie in Deutschland. Im Bereich der Windenergie an Land ist Cuxhaven der größte Imphorhafen der Welt. 80 % aller in Deutschland verbauten Rotorblätter werden über Cuxhaven importiert.

Die Verfügbarkeit von Hafenflächen ist Voraussetzung dafür, dass der Ausbau der Offshore-Windenergie in Deutschland gelingt. Der Lückenschluss der Liegeplätze 5 bis 7 ist dabei ein wichtiger Meilenstein. Hierdurch werden dringend benötigte Kapazitäten für die Energiewirtschaft geschaffen und der Ausbau der On- und Offshore-Windenergie in der deutschen Nordsee als zentrale Säule der künftigen Energieversorgung gesichert.

Es werden zudem Anreize für Unternehmen gesetzt, sich in Niedersachsen anzusiedeln. Das bringt einerseits Wertschöpfung vor Ort und andererseits gute Arbeitsplätze in der niedersächsischen Region. Der Ausbau des Cuxhavener Hafens ist da-

mit ein konkretes Erfolgsprojekt grüner Transformation und ein wichtiger Baustein für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft in Niedersachsen.

Gleichwohl bleibt nicht ausreichend belastbare Infrastruktur ein Hemmschuh für den ambitionierten Ausbau der On- und Offshore-Windenergie. Weitere infrastrukturelle Maßnahmen bei der Ertüchtigung von Brücken, Straßen und Wasserwegen erscheinen notwendig, um diese für die absehbar weiter aufwachsende Zahl an Groß- und Schwertransporten fit zu machen.

1. Welche Erwartungshaltung hat das Land Niedersachsen im Hinblick auf die Investitionen in den Cuxhavener Hafen hinsichtlich des Gelingens der Energiewende in Deutschland, und welchen Beitrag kann Cuxhaven hierbei leisten?

2. Welche Erwartungen hat die Landesregierung an eine neu gebildete Bundesregierung im Hinblick auf die Ausbauziele der On- und Offshore-Windenergie?

3. Wie bewertet die Landesregierung die wirtschaftlichen Perspektiven der niedersächsischen Seehäfen mit Blick auf ihre Bedeutung als logistische Drehkreuze für die Energiewende, als Standorte strategisch wichtiger Infrastruktur und hinsichtlich günstiger Standortbedingungen für Industrieansiedlungen?

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Ebken. - Für die Landesregierung beantwortet die Fragen Herr Minister Lies. Bitte schön!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das sind, wie ich glaube, sehr passende Anschlussfragen zu dem, was wir gerade diskutiert haben, denn die Transformation wird nur mit dem Ausbau der Erneuerbaren gelingen. Und es zeigt sich, dass Niedersachsen eine Schlüsselrolle dabei einnimmt - sowohl bei der Frage der Anbindung und der Erzeugung von erneuerbaren Energien, aber erst recht auch bei der Frage der Infrastruktur, also dem Tor zur Energie mit unseren Häfen.

Deswegen beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Bisher haben enorme Investitionen am Standort Cuxhaven stattgefunden. Die Landesregierungen haben in den zurückliegenden Jahren optimale Standortbedingungen für Unternehmen der Wertschöpfungskette Offshore-Windenergie geschaffen. Allein in den letzten 15 Jahren wurden rund 650 Millionen Euro in die Hafen- und landseitige Infrastruktur dieses deutschen Offshore-Industriezentrums investiert. Das zusätzliche Invest in die Produktionsstätten liegt bereits heute bei weit über 400 Millionen Euro.

Mit dem Bau der Liegeplätze 5 bis 7 schaffen wir die Grundlage dafür, die Offshore-Nutzung auf etwa 400 000 t jährliches Umschlagsvolumen weiter auszubauen, womit wir auch weitere Investitionsmöglichkeiten sichern.

Mit diversen Unternehmensinvestitionen, begonnen mit der Ansiedlung von Siemens Gamesa in 2017, erfolgte die Initialzündung für das Deutsch Offshore-Industrie-Zentrum (DOIZ).

Weitere Unternehmen wie die Titan Wind Energy GmbH, die allein über 300 Millionen Euro investieren, dort mehr als 600 neue Arbeitsplätze schaffen will und dort Gründungsstrukturen bauen wird, kann man als Beispiel nennen. Aber auch das Fraunhofer-Institut, welches einen Drohnencampus zur Optimierung von Wartungsaufgaben durch Nutzung von Drohnen unterhält, ist am Standort angesiedelt worden.

Weitere Ansiedlungsvorhaben sind in intensiven Gesprächen bereits fortgeschritten. Mit diesen Ausbauplänen am Standort könnte eine Vielzahl weiterer Arbeitsplätze und damit auch eine weitere Perspektive für den Standort entstehen.

Das alles geht nicht ohne Partner: Die Stadt Cuxhaven plant bereits die erhebliche Erweiterung von Gewerbeflächen im Umfang von ca. 130 ha. Diese Kapazitätserweiterung in der zweiten Reihe ist erforderlich, weil an der Kajenkante keine ausreichenden Flächen für Unternehmensansiedlungen zur Verfügung stehen.

Die Unternehmen in der zweiten Reihe brauchen wiederum eine Anbindung über einen Hafenzubringer mit einer Schwerlastbrücke, über den die nächsten Generationen von Turbinen, Gründungsstrukturen und Einzelkomponenten transportiert werden können. Das ist unerlässlich, um das Hochlaufen der Offshore-Windenergie weiterhin zu ermöglichen und damit auch die Ausbauziele, die sich Deutschland gesetzt hat, wirklich zu erreichen.

Das geschätzte Investitionsvolumen für die Weiterentwicklung: Allein Infrastrukturausbau, Betriebserweiterungen und Neuansiedlungen von Unternehmen ergeben Gesamtinvestitionen von über 2 Milliarden Euro. Allein der Infrastrukturausbau wird mit einigen hundert Millionen Euro zu Buche schlagen.

Der weitere Ausbau stößt natürlich irgendwann auch an Grenzen, die nur mit einem großen Einsatz an finanziellen Mitteln überwunden werden können. Diese Mittel können nur gemeinsam von EU, Bund, Land und auch von der kommunalen Seite aufgebracht werden. Das haben wir, glaube ich, eindrucksvoll bei der Finanzierung der Liegeplätze 5 bis 7 gezeigt. Hierbei hat die regionale Wirtschaft gemeinsam mit Bund und Land für eine Realisierung gesorgt.

Welche weiteren Weichenstellungen gibt es im Land für die notwendigen Investitionen? Die Weiterentwicklung des Windenergieclusters rund um das Deutsche Offshore-Industrie-Zentrum soll die Möglichkeit für Unterstützung eröffnen. EU-Mittel im Umfang von bis zu 50 Millionen Euro können dafür zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus steht das Land nach Kräften mit seinem Förderportfolio zur Verfügung. Es geht ja um mehr. Es geht auch um Wohnraumförderung - wenn Kolleginnen und Kollegen dort neu anfangen, muss Wohnraum geschaffen werden -, Ansiedlungsförderung, aber auch Verkehrsinfrastrukturförderung.

Ich komme zur Frage 2: Welche Erwartungen hat die Landesregierung an eine neu gebildete Bundesregierung im Hinblick auf die Ausbauziele der Offshore- und Onshore-Windenergie?

Wir haben das hier gerade diskutiert. Ein bisschen treibt einen die Sorge um, ob ein Wechsel der Bundesregierung dafür sorgen wird, dass Pfade, die wir zu gehen begonnen haben, verlassen werden. Ich hoffe nicht. Ich hoffe, dass es gelingt, das fortzusetzen.

Ich will daran erinnern, dass wir erlebt haben: Keine Branche ist so sehr wie die Offshore-Branche von dem damals geprägten Begriff des Fadenrisses betroffen gewesen. Die Ausschreibungen wurden reduziert, wodurch die Perspektive für die Industriebetriebe nicht gesichert war. Oberstes Ziel einer jeden Bundesregierung muss der konsequente Ausbau der Offshore-Windenergie sein. Aufgrund politischer Entscheidungen sind in Deutschland in den Jahren 2020 bis 2023 keine neuen Windenergieanlagen auf See gebaut worden, weil wir in den Jahren davor eben keine klare Linie hatten.

Das ist überwunden, das ist wichtig. An der Stelle, finde ich, gilt der aktuellen Bundesregierung ein großer Dank für die Klarheit und die Verlässlichkeit in diesen getroffenen Entscheidungen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir sehen die daraus entstehende Dynamik. Jetzt muss es der nächsten Bundesregierung gelingen, Wertschöpfung und Arbeitsplätze in Deutschland nicht nur zu erhalten, sondern neu zu schaffen und zurückzuholen. Eine Entwicklung, wie wir sie in der PV-Industrie erlebt haben, dürfen wir bei den Erneuerbaren wie der Offshore-Windenergie nicht zulassen. Gleiches gilt für die Onshore-Windenergie.

Die Offshore-Windenergie genießt in Deutschland übrigens eine hohe Akzeptanz. Aber man darf nicht unterschätzen, dass vom Ausbau trotzdem große Teile der Gesellschaft betroffen sind, weil es im Zuge dessen natürlich auch einen intensiven Netzausbau gibt. Wir müssen dabei darauf achten, dass alle davon profitieren, die kommunale Seite genauso wie auch die Bürgerinnen und Bürger, die merken, dass diesbezüglich eine positive Entwicklung zu spüren sein wird.

Insbesondere sollte die neue Bundesregierung darauf verzichten, erhebliche Veränderungen an den Ausbauzielen und Rahmenbedingungen vorzunehmen. Wir brauchen jetzt einen stabilen Hochlauf der Offshore-Windenergie. Dafür brauchen wir stabile Rahmenbedingungen, auf die sich jetzt auch alle Akteure eingestellt haben. Die zu verändern, würde bedeuten, dass wir Verunsicherung schaffen und dadurch Investitionen, die eigentlich geplant sind, möglicherweise ausgesetzt werden.

Um die angestrebten Ausbauziele durch Investitionen zu unterstützen, müssen vor allen Dingen noch weitere wesentliche Stellschrauben richtig eingestellt werden. Wir werden bei den Genehmigungsverfahren weiterhin schneller werden müssen, und wir brauchen andere Ausschreibungsverfahren für die Offshore-Windenergie als bisher. Das schließt nahtlos an die gerade geführte Diskussion über die Zukunft der Stahlindustrie an.

Die Ausschreibungsbedingungen müssen European Local Content voraussetzen, das heißt, dass wir in Europa gefertigte Komponenten einsetzen und auch dafür sorgen, dass dabei eingesetzter Stahl klimaneutral produziert worden ist.

Das ist Markt! Wir schaffen verlässliche Märkte über Leitmärkte, und wir schaffen damit Bedingungen, dass in Europa, in Deutschland und bei der Stahlindustrie auch in Niedersachsen produziert werden kann.

Des Weiteren brauchen wir dazu natürlich auch die Häfen. Auch darüber haben wir gestern im Rahmen der Haushaltsberatungen diskutiert. Es muss deutlich werden, dass Investitionen in Häfen von nationaler Bedeutung sind.

Das klingt dann immer so, als wenn wir den damit Bund meinen. Doch eigentlich meinen wir damit die anderen Länder. Denn der Ausbau der erneuerbaren Energien sorgt ja nicht nur für verlässliche Energie an der Küste. Er sorgt für verlässliche Energie in ganz Deutschland, in einem europäisch vermaschten Netz auch weit darüber hinaus.

Deswegen muss deutlich werden, dass all die Investitionen im Norden auch dazu beitragen, nicht nur die Wertschöpfung in anderen Teilen Deutschlands zu sichern und zu stabilisieren, sondern auch eine gesicherte Energieversorgung zu ermöglichen. Das wird nicht ohne Häfen gehen. Deswegen hoffe ich, dass uns das gelingt.

Ich will den Blick noch auf einen Aspekt lenken, der bei dem Thema immer zu kurz kommt. Es geht auch um die Offshore-Rettungskette. Je mehr Offshore-Strukturen draußen gebaut werden, je mehr Menschen dort tätig sind, desto intensiver muss dafür gesorgt werden, dass Menschen in Notfällen auch gerettet werden. Momentan ist es noch nicht gelungen, zwischen Bund und Ländern eine wirkliche Ordnung herbeizuführen. Das muss uns gelingen! Wir brauchen klare Regelungen, damit die Menschen, die dort draußen tätig sind, auch gesichert sind, wenn mal etwas passiert - Unfälle oder Sonstiges.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu Frage 3. Niedersachsens Häfen spielen *die* entscheidende Rolle für die Energiewende! Das muss man sagen. Wenn man sich die anderen Bundesländer ansieht, dann merkt man, dass kein Land so viel Perspektive wie Niedersachsen hat, aber am Ende natürlich auch kein anderes Land schon so viel investiert hat, um diese Energiewende voranzubringen.

Wir haben strategisch günstig gelegene Häfen. Das sind Dreh- und Angelpunkte, nicht nur für den Ausbau der Offshore-Windenergie, sondern genauso für den Ausbau der Onshore-Windenergie, wofür

Komponenten importiert werden, und auch für den Import von grüner Energie in Form von grünen Molekülen, die auch über die Häfen importiert wird. Und das ist in allen Häfen der Fall.

Wir haben hier zuletzt die Situation am Cuxhavener Hafen, die Liegeplätze 5 bis 7, besprochen. Aber weiter geht es zum Beispiel mit dem Ausbau in Stade oder den Planungen für einen weiteren Anleger in Brake, wo wir heute schon erhebliche Mengen mit Windenergiebezug umschlagen.

Zu nennen ist auch Nordenham - das wird oft in der Diskussion vergessen -, wo wir auf der einen Seite nicht nur die Stahlelemente von Steelwind haben, sondern auch heute schon die Kabelproduktion eine entscheidende Rolle spielt. Das ist ohnehin ein Thema, das in der Debatte oft viel zu kurz kommt, aber entscheidend sein wird.

Das alles gilt aber auch für Wilhelmshaven, wo der Anleger für verflüssigte Gase geplant wird, aber ein Multipurpose-Terminal dazu beitragen könnte, mehr mit Windenergiebezug umzuschlagen.

Schlussendlich ist noch Emden zu nennen, wo es ein enormes Potenzial gibt, weil es dort nicht nur die Hafenfleichen gibt, die jetzt schon genutzt werden können, sondern auch die Flächen wie Wybelsumer Polder oder Rysumer Nacken.

(Ulf Thiele [CDU]: Mit kleinem Geld könnte man in Emden echt viel machen!)

Das alles sind Chancen, die Niedersachsen hat, weil wir neben der Küste mit ihren Häfen den großen Vorteil haben, Flächen zu haben, die wir küstennah entwickeln können. Gerade bei der Offshore-Windenergie hilft es nicht, irgendwo Flächen zu haben, sondern sie müssen nahe der Kajenkante sein, damit es auch funktioniert und umsetzbar ist.

Das heißt, der Ausbau der Häfen mit den dahinterliegenden Flächen bietet ein enormes Potenzial, in Deutschland nicht nur die Energiewende voranzubringen, sondern auch dafür zu sorgen, dass wir eine gesicherte Perspektive haben, Wertschöpfung in unser Land zu bringen. Das ist genau das, was wir immer wieder diskutieren. Stillstand - also: Wir bleiben bei dem, was wir haben! - bringt uns nicht nach vorne.

Der Weg in die Transformation mit dem Ausbau der Erneuerbaren, die sozial, ökologisch und ökonomisch betrachtet wird, die Kolleginnen und Kollegen Beschäftigung sichert, aber auch Menschen neue

Arbeit in unserem Land gibt und gleichzeitig Klimaziele erreicht, bringt uns nach vorne. Darauf setzen wir! Und dabei werden die Häfen und die Flächen in Niedersachsen eine ganz zentrale Rolle spielen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister Lies.

Mir liegt jetzt *eine* Wortmeldung für eine Zusatzfrage vor. Sollte es also noch weitere Wünsche zum Stellen von Zusatzfragen geben, wäre es für uns hier oben sehr viel leichter, wenn Sie die Wortzettel etwas zeitnah abgeben würden.

Für die Fraktion der CDU hat sich gemeldet: Herr Kollege Moorkamp. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Hartmut Moorkamp (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Minister Lies, vor dem Hintergrund, dass die Liegeplätze 5 bis 7 in Cuxhaven jetzt ausgebaut werden und der Tatsache, dass die Hafenflächen in Niedersachsen grundsätzlich ausgeweitet werden müssen, frage ich Sie: Welche konkrete Maßnahme in den niedersächsischen Häfen - neben Cuxhaven - muss nach Ihrer Auffassung als Nächstes umgesetzt werden, damit die Ausbauziele der Windenergie nicht gefährdet werden? - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Moorkamp, es gibt tatsächlich an nahezu allen Häfen Investitions- und Ausbaubedarf.

Ich habe vorhin kurz Stade genannt, wo es ebenfalls neues Potenzial gibt, nicht nur dank des Anlegers für verflüssigte Gase und das erste stationäre LNG- oder Ammoniak-Terminal, das dort gebaut wird.

Zu nennen ist, wie gesagt, auch Brake, wo heute schon intensiv umgeschlagen wird. Da soll der dritte Großschiffsliegeplatz in die Planung gehen. Wir sprechen momentan natürlich zunächst nur von

Planungen; denn wir brauchen ja Planfeststellungsbeschlüsse, um sie umzusetzen.

Ich habe auch Nordenham erwähnt, wo wir als Land aber nicht zuständig sind, weil dieser Hafen privatwirtschaftlich betrieben wird, wo es aber weiterhin Bedarf gibt; das sehen wir beim Blick auf Steelwind. Die Fundamentalsysteme werden immer größer und brauchen entsprechende Kapazitäten. Aber ich habe es vorhin gesagt: Gerade das Thema Kabelproduktion ist wichtig. Offshore-Kabel können nicht irgendwo im Land produziert werden. Die Offshore-Kabelproduktion kann nur an der Küste stattfinden, weil die damit einhergehenden gigantischen Dimensionen und Gewichte natürlich nicht über unsere Infrastruktur transportiert werden können. Das ist immer mit der Notwendigkeit nach Flächen verbunden.

Ein weiteres Projekt findet in Wilhelmshaven statt, um über den AVG verflüssigte Gase anzuliefern. Zusätzlich gibt es Überlegungen - diese sollen bis zum Februar konkretisiert werden -, ob ein zusätzliches Multi-Purpose-Terminal entstehen soll, das eben auch zum Ausbau und Umschlag von Windenergie genutzt werden könnte. Das ist immer mit erheblichen Lagerkapazitäten verbunden, weil im Offshore-Bereich begrenzte Zeitfenster bestehen.

Ganz elementar ist auch Emden, wo es enorme Flächenpotenziale gibt.

Wir gehen jetzt die Chance an, an den Standorten die Planung für mögliche Anleger voranzubringen, um dann natürlich im zweiten Schritt auch zu überlegen, ob wir in einer Form, wie wir sie für die Liegeplätze 5 bis 7 geschaffen haben, eine Finanzierungsgrundlage schaffen können. Das alles ermöglicht uns in den nächsten Jahren schrittweise einen erheblichen Aufbau.

Vielleicht noch abschließend: Seaports hat dargestellt, was sie eigentlich als notwendige Investition oder als Flächeninvestition ansehen, um dieser Energiewende zu begegnen. Das ist ein Teil unserer Grundlage und Planung, was wir sehr eng auch mit der Hafenvirtschaft abstimmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister. - Als Nächstes hat sich nochmals zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU der Kollege Moorkamp. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Hartmut Moorkamp (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Minister Lies, vor dem Hintergrund, dass in diesem Frühjahr die Nationale Hafenstrategie des Bundes beschlossen wurde, frage ich Sie: Welche konkreten Maßnahmen der Nationalen Hafenstrategie wurden bisher in und für Niedersachsen umgesetzt, abgesehen von der Tatsache, dass sich der Bund jetzt in Cuxhaven mit 100 Millionen Euro an dem Ausbau der Liegeplätze beteiligt? - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Moorkamp, diese 100 Millionen Euro sind nicht mal Teil dieser nationalen maritimen Strategie, sondern sind davon völlig losgelöst. Damit sprechen Sie aber einen Punkt an, der uns gemeinsam umtreibt. Es gibt aktuell Arbeitsgruppen, die diese Grundlage schaffen: Wie sieht eigentlich die zukünftige Finanzierung unserer Hafeninfrastruktur aus? Welchen Anteil leisten alle? Denn der Bund ist am Ende die Gemeinschaft aller 16 Länder.

Das ist das Thema Hafentlastenausgleich mit heute etwa 40 Millionen Euro für alle. Das bringt uns nicht weiter, das müsste eine ganz andere Dimension haben. Die Finanzierungskomponente wird also angegangen.

Ansonsten ist in der nationalen maritimen Strategie genau dieses Ausbauziel der Erneuerbaren enthalten. Es geht darum, wie wir die Energiewende mithilfe der Häfen voranbringen. Die Antwort Niedersachsens darauf habe ich gerade beschrieben. Wir wirken in den Arbeitsgruppen mit, um das umzusetzen. Natürlich hoffen wir darauf, dass wir bei der nächsten nationalen maritimen Konferenz, die in Emden stattfindet, schon Antworten präsentieren können. Diese Konferenz findet nicht, wie geplant, im Mai nächsten Jahres statt, sondern sie wird aufgrund der Mitteilung der Bundesregierung in die Amtszeit einer neuen Bundesregierung, also in den Herbst, verschoben.

Ich gehe noch einen Schritt weiter. Wir müssen im Rahmen von Koalitionsverhandlungen in Berlin - wer auch immer das dann ist -, deutlich machen, dass das Thema „Hafen - nationale maritime

Strategie und Entwicklung“ eine nationale Aufgabe ist und nicht nur ein Thema, das von den fünf Ländern an der Küste umgesetzt wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wünsche auf Zusatzfragen liegen nicht vor.

(Matthias Arends [SPD] gibt einen Wortmeldezettel ab)

- Es wäre wirklich wünschenswert, wenn die Zettel für die Wortmeldungen so abgegeben werden, dass sie direkt aufgerufen werden können. Ich hatte das ausdrücklich gesagt.

Ich erteile das Wort dem Kollegen der Fraktion der SPD, dem Kollegen Arends. Bitte schön!

Matthias Arends (SPD):

Herr Vorsitzender, besten Dank für den Hinweis. Entschuldigung, dass der Zettel von uns etwas spät gekommen ist.

Ich habe noch eine Frage. Wir haben jetzt viel über die Ausbauziele gesprochen und was wir in unseren Häfen von Stade über Brake bis nach Emden entwickeln wollen. Ich mache den Lückenschluss und habe Cuxhaven und Wilhelmshaven zunächst herausgelassen. Aber im Prinzip geht es um unsere Seehäfen, die wir als Land über NPorts betreiben. Welche Erwartungsziele gibt es - nicht bei den Ausbauzielen, sondern bei den Beschäftigungszielen - für unsere Seehäfen in unserem Land direkt in den Häfen respektive bei den Ansiedlungen in der zweiten Reihe?

Besten Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Arends, ich freue mich über die Frage, weil sie noch einmal die Möglichkeit bietet, zu sagen, dass Häfen kein Selbstzweck sind. Es geht sozusagen nicht nur um die Umschlagskanten, sondern, wie ich das im Beispiel Nordenham

beschrieben habe, darum, dass viele Teile der Produktionen, die zukünftig notwendig sind und eine Dimension und Größe haben, nur dort stattfinden können, wo man den direkten Zugang zum Umschlag hat.

Deswegen ist der Mehrwert, den die niedersächsischen Seehäfen bieten - anders als in vielen anderen europäischen Häfen -, dass es nicht nur die Umschlagskante an in der Regel seeschifftiefem Fahrwasser gibt, sondern dass es dort Flächen gibt, auf denen eben Ansiedlungen stattfinden können. Die Ansiedlungsbeispiele haben wir in Cuxhaven schließlich schon mit Titan und der Ansiedlung eines Herstellers von Fundamentstrukturen gesehen - genauso wie in Nordenham mit Steelwind, die immer größere Produkte haben. Wir sind in Diskussionen, wie es gelingen kann, das Thema Kabelproduktion an die Küste zu bringen.

Aber auch andere Elemente spielen eine große Rolle. Da kann man das Beispiel Emden ganz gut nennen, wo die Flächenpotenziale für die industrielle Wertschöpfung vorhanden sind, wo Energie vorhanden ist, das ist nämlich ein weiterer ganz wichtiger Schlüssel.

Die großen Anlaufpunkte der Offshore-Windenergie befinden sich in der Regel in Küstennähe, sodass große Mengen erneuerbarer Energie verfügbar sind. Mit der Umschlagskante der Häfen haben wir die Infrastruktur, Energie und Flächenpotenziale. Das bietet natürlich große Chancen auch für Zukunftsinvestitionen, die wir im Bereich anderer Teile der Transformation haben. Hier möchte ich beispielsweise das Thema Batteriezellenproduktion oder andere Dinge, die eine Rolle spielen, nennen.

Die Chance der Küste ist, künftig nicht mehr nur, ein Umschlagsstandort, wo man entwickeln kann, zu sein, sondern die Chance der Küste besteht darin, dass wir viel stärker Wertschöpfungsstandort für zukunftsfähige Arbeitsplätze werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen zu Zusatzfragen liegen jetzt nicht vor, sodass wir zur Aussprache kommen können.

Hier hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD der Kollege Ebken. Bitte schön! Die Landesregierung hat die Redezeit nur sehr wenig überschritten, insofern haben Sie viereinhalb Minuten für die Aussprache.

(Beifall bei der SPD)

Oliver Ebken (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen heute an einem entscheidenden Punkt der Energiewende. Der Cuxhavener Hafen hat sich als wahrer Vorreiter in der deutschen Offshore-Windenergie etabliert und ist mit seiner Infrastruktur und seinen Kapazitäten ein unverzichtbarer Knotenpunkt für die Umsetzung der Klimaziele und die Schaffung neuer Wertschöpfung.

Damit, sehr geehrte Damen und Herren, ist es richtig gewesen, die vorangegangenen Investitionen in Cuxhaven zu tätigen und grundsätzlich in die niedersächsischen Seehäfen zu investieren. Das müssen wir beibehalten.

Niedersachsen hat mit Cuxhaven bereits einen Hafen, der als Schlüsselakteur im internationalen Windenergiemarkt gilt. Cuxhaven ist nicht nur der größte Importhafen für Rotorblätter und Onshore-Windenergieanlagen für Deutschland, Österreich, die Schweiz und Europa insgesamt, sondern auch die Drehscheibe für alle wesentlichen Komponenten der Offshore-Windenergie in Deutschland und Europa sowie den Export nach Übersee.

Dies unterstreicht die entscheidende Rolle, die die niedersächsischen Seehäfen bei der Erreichung unserer Klimaziele spielen. Die Weiterentwicklung des Cuxhavener Hafens, insbesondere durch den Lückenschluss der Liegeplätze 5 bis 7, ist ein unverzichtbarer Schritt, um die nötigen Kapazitäten der Energiewende bereitzustellen.

Diese Erweiterung sichert nicht nur den Ausbau der Offshore-Windenergie, sondern setzt auch klare Anreize für Unternehmen, sich in Niedersachsen anzusiedeln. Dies bedeutet für die Region nicht nur wirtschaftliche Stärke, sondern auch die Schaffung von wertvollen, zukunftsfähigen Arbeitsplätzen.

Gleichzeitig dürfen wir jedoch nicht vergessen, dass die Schaffung und Verbesserung der notwendigen Infrastruktur, insbesondere von Brücken, Straßen und Wasserwegen, entscheidend sind, um hier einen großen Schritt nach vorne zu kommen. Nur mit einer belastbaren Infrastruktur können wir dem steigenden Bedarf an Groß- und Schwertransporten

gerecht werden und die ehrgeizigen Ziele der Energiewende an Land und auf See tatsächlich erreichen.

Die Landesregierung mit Ministerpräsident Stephan Weil und Wirtschaftsminister Olaf Lies, die einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des Cuxhavener Hafens leistet, wird auch weiterhin in Niedersachsen aktiv in die Hafeninfrastruktur investieren und die Ausbauziele im Bereich Offshore-Windenergie ambitioniert verfolgen.

Diese Investitionen sind ein direkter Beitrag zur Sicherung der Energieversorgung und zur Schaffung von Wohlstand und Arbeitsplätzen in Niedersachsen.

Die Bundesregierung muss ihre Rolle ebenfalls ernst nehmen und klare Ausbauziele für die Windenergie formulieren. Nur mit einer zielgerichteten und koordinierten Zusammenarbeit können wir die Chancen der Offshore-Windenergie nutzen und Niedersachsen als führenden Standort in der Energiewende weiter stärken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Abschließend möchte ich betonen, dass die niedersächsischen Seehäfen, insbesondere Cuxhaven, nicht nur als logistische Drehkreuze, sondern auch als strategische Standorte für die Industrieansiedlung und für die gesamte Wertschöpfung im Bereich der grünen Energie eine Schlüsselrolle spielen. Niedersachsen hat jetzt die Chance, als Treiber der Energiewende voranzugehen. Wir müssen diese Chance nutzen, anpacken, und wir müssen in die niedersächsischen Häfen ganz klar investieren.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Ebken. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU der Kollege Moorkamp. Bitte schön.

(Beifall bei der CDU)

Hartmut Moorkamp (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich sehr, dass wir heute nach der gestrigen durchaus lebhaften Haushaltsdebatte erneut den Fokus auf unsere niedersächsischen Häfen legen, denn unsere Häfen sind weit mehr als logistische Drehkreuze. Sie sind, wie es

schon gesagt wurde, ein Schlüssel für die Energiewende.

Die Transformation der Energieversorgung ist nicht nur notwendig, sondern bietet auch riesige Chancen für Niedersachsen, auch wenn man hier heute schon mal gelegentlich einen anderen Eindruck gewinnen konnte. Doch diese Chancen können wir nur nutzen, wenn wir die richtigen Voraussetzungen dafür schaffen.

In ihrer heutigen Anfrage heißt es:

„Gleichwohl bleibt nicht ausreichend belastbare Infrastruktur ein Hemmschuh für den ambitionierten Ausbau der On- und Offshore-Windenergie.“

Dieser Aussage können wir nur vollumfänglich zustimmen. Die Erweiterung der Hafenflächen ist entscheidend, um diese Ausbauziele zu erreichen.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb ist es für uns als CDU-Fraktion ganz eindeutig: Wir müssen jetzt handeln und die Infrastruktur in Vorleistung schaffen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Hafen in Cuxhaven, der hier heute besonders thematisiert wird. Es ist schon vieles gesagt worden. Er ist die größte Drehscheibe für Windkraftkomponenten. Es sind Industrieansiedlungen gelungen, und es sind auch Arbeitsplätze geschaffen worden.

Sehr geehrter Herr Minister Lies, auch wenn man in Ihren Aussagen gestern einen anderen Eindruck gewinnen konnte: Wir begrüßen ausdrücklich, dass die Finanzierungsfrage zwischen Bund und Land geklärt wurde und dass sich auch die Privatwirtschaft in Cuxhaven mit einer vergleichbaren Summe beteiligt. Ich glaube, das ist ein gutes Beispiel und kann ein Beispiel für weitere Hafenprojekte in Niedersachsen sein.

(Beifall von Sebastian Lechner [CDU])

Denn ehrlicherweise müssen wir auch sagen: Ein Verfall des genehmigten Planfeststellungsbescheides für den Bau der Liegeplätze wäre sicherlich ein Offenbarungseid für alle Verantwortlichen gewesen.

Aber Cuxhaven ist nur ein erster Schritt. Um die Ausbauziele der Windenergie zu erreichen, müssen wir weitermachen. Die Dringlichkeit geht nämlich weit über Cuxhaven hinaus. Spätestens seit der Studie der Deutschen WindGuard, die in Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsische Seehäfen erstellt wurde, wissen wir, dass wir die Hafenflächen

in Niedersachsen allein für die Windenergie verdreifachen müssen. Die gute Nachricht ist - das ist hier auch schon thematisiert worden -: An allen Hafestandorten in Niedersachsen gibt es Potenziale, diese Flächen zu entwickeln. Diese Standortvorteile müssen wir unbedingt gemeinsam nutzen. Denn wenn die Energiewende gelingen soll, wenn wir Arbeitsplätze schaffen und Wertschöpfung erzielen wollen, dann müssen wir in unsere Häfen investieren, jetzt und in den kommenden Jahren.

(Beifall bei der CDU)

Aber dafür brauchen wir auch die Unterstützung des Bundes. Ich möchte an dieser Stelle auch deutlich sagen: Den Bekenntnissen und Worten zur Nationalen Hafenstrategie sind seitens der Bundesregierung zu wenig Taten gefolgt. Abgesehen von Cuxhaven fehlt nach wie vor ein klares finanzielles Bekenntnis des Bundes zum Hafenausbau. Das ist aus unserer Sicht unverständlich; denn die Energiewende ist eindeutig eine nationale Aufgabe. Dieses Zögern bremst nicht nur unsere Häfen aus, sondern gefährdet auch Deutschlands Position im internationalen Wettbewerb. Deshalb fordern wir als CDU-Fraktion schon seit Langem, dass der Hafenausgleich von 40 Millionen auf 500 Millionen Euro jährlich angehoben wird. Umso erfreulicher ist es, dass sich die regierungstragenden Fraktionen mit ihrem Antrag, der heute noch thematisiert wird, dieser Forderung anschließen.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich eines klarstellen: Das Zögern des Bundes darf für uns in Niedersachsen keine Ausrede sein, ebenfalls zögerlich zu handeln. Wir haben enorme Potenziale und Chancen für Wachstum, Innovation und Wohlstand. Um aber diese Potenziale voll auszuschöpfen, brauchen wir klare Entscheidungen und mutige Investitionen. Lassen Sie uns die Weichen stellen, damit Niedersachsen seine Rolle als wirtschaftliches und energiepolitisches Herz in Deutschland ausbauen kann - für unsere Wirtschaft, für unsere Umwelt und für die kommenden Generationen! Die CDU-Fraktion in Niedersachsen ist hierzu bereit. Ich hoffe, Sie sind es auch.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Moorkamp. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion

Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Beckmann. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben ebenfalls viereinhalb Minuten.

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen über Offshore-Basishäfen und über die Energiewende, und wir haben etwas zu feiern. Niedersachsen ist und bleibt Energieland Nummer eins, und das ist kein Zufall. Das ist das Ergebnis guter politischer Entscheidungen, harter Arbeit und einer klaren Vision - nein, keiner Vision, bei der man zum Arzt muss, wie mancher vielleicht gerne sagen würde, sondern einer Vision, die wir Grüne seit Jahren aktiv mitgestalten - mit Erfolg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und es gibt dabei richtig gute Nachrichten: Der Ausbau der Windenergie in Niedersachsen ist auf Rekordkurs. Dieses Jahr wurden 237 Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 1 356 MW genehmigt. 2024 werden wir erstmals das Ziel von 1 500 MW jährlichem Ausbau erreichen. Das verdanken wir auch unserem Energieminister Christian Meyer. Er hat den Windkraft-Turbo gezündet und sorgt mit einer Taskforce für zusätzliche Ressourcen und für schnellere Genehmigungen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Windkraft, und zwar jetzt. Das sagt Christian Meyer immer wieder, und da hat er recht. Vielen Dank für diesen Einsatz!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und auch Danke an meine Kolleginnen Marie Kollenrott und Britta Kellermann im Umweltausschuss, die die Energiewende von hier aus immer weiter vorantreiben.

Ein zentraler Baustein der Energiewende ist Cuxhaven als Offshore-Basishafen; denn hier wird die Energiewende greifbar. Cuxhaven ist nicht nur Deutschlands Drehscheibe für Offshore-Windenergie, also für Windenergie auf See. Auch über 80 % der in Deutschland verbauten Rotorblätter kommen über diesen Hafen. Cuxhaven liefert für ganz Deutschland. Das hören wir hier oft, und das stimmt. Der Ausbau der Liegeplätze 5 bis 7 schafft nun die dringend benötigte Infrastruktur für den Offshore-

Windkraftboom, und zwar nicht nur für Niedersachsen, sondern für ganz Deutschland, meine Damen und Herren.

Und jetzt mal ehrlich: Wo sonst findet man ein solches Zusammenspiel aus geografischer Lage, technischer Expertise und Mut zur Innovation und Investition? Unsere Häfen in Niedersachsen sind mehr als logistische Knotenpunkte - sie sind das Herzstück der Energiewende.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ohne sie bleibt der Ausbau der Offshore-Windenergie nur eine schöne Idee. Aber hier in Niedersachsen wird diese Idee Realität. Das bringt Arbeitsplätze, Wertschöpfung und eine soziale Energiewende, meine Damen und Herren.

Doch kommen wir zu der zentralen Frage: Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld? Kurzum: Wie finanzieren wir das alles? Aktuell steuert der Bund mit dem Hafenausgleich 38 Millionen Euro bei. Aber die maritime Wirtschaft fordert eine Verzehnfachung. 400 Millionen Euro sind nötig, um die dringend benötigten Investitionen in Hafenanlagen, Infrastruktur und Logistik zu stemmen. Doch auch das reicht nicht. Wir Grüne fordern hier nicht nur eine Erhöhung des Hafenausgleichs - im Übrigen mit allen anderen Nordbundesländern an der Küste. Wir fordern auch einen Bundesfonds für Hafeninfrastrukturprojekte. Damit sichern wir nicht nur den Ausbau, sondern entlasten auch die Umwelt. Denn die Gelder aus den Offshore-Erlösen können weiterhin für geplante Umwelt- und Meeresschutzmaßnahmen sowie für die Unterstützung der Fischerei eingesetzt werden.

Die Energiewende ist also eine nationale Aufgabe, keine regionale. Das sage ich deutlich. Der Bund muss seinen Teil leisten. Niedersachsen geht voran, aber wir brauchen die Unterstützung aus Berlin. Und da hilft für die Zukunft eine Verkehrsministerin, die unsere Sorgen und unsere Nöte versteht. Ich schlage dafür einfach mal eine Person aus Norddeutschland vor.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die letzte Nationale Maritime Konferenz fand unter dem Motto „Standort stärken. Klima schützen. Zukunft gestalten.“ statt. Mehr Geld vom Bund gab es leider nicht, dafür aber nette Worte. Das ist schön, aber das reicht nicht. Im nächsten Jahr feiern wir ja das 25-jährige Jubiläum. Die Maritime Konferenz kommt zurück nach Niedersachsen. Es ist ja bald Weihnachten, und meine Eltern haben mir immer gesagt:

Sina, du kannst dir alles wünschen; mal schauen, ob es in Erfüllung geht. - Und deshalb wünsche ich mir und uns, dass wir nächstes Jahr in Emden hören, dass zum einen die Häfen Grundpfeiler der Energiewende sind und dass der Bund mehr finanzielle Verantwortung übernimmt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Beckmann. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der AfD der Kollege Queckemeyer. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Sie haben ebenfalls viereinhalb Minuten.

Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir befinden uns an einem entscheidenden Punkt, an dem die verkündete strategische Bedeutung von Cuxhaven und der Häfen Niedersachsens im Rahmen der ideologisch geprägten Energiewende in Deutschland einer strengen Prüfung bedarf.

Der weit verbreitete Optimismus bezüglich der Offshore-Windenergie darf eine realistische Bewertung dieser Initiativen nicht überschatten. Die Erhebung Cuxhavens zu einem Dreh- und Angelpunkt für den Sektor der erneuerbaren Energien, insbesondere in der Rolle als Logistik- und Montagezentrum für Windkraftanlagen, wird als entscheidend angesehen. Dennoch müssen die wesentlichen Fragen gestellt werden: Passt diese Strategie wirklich zu unseren nationalen Anforderungen an die Energiesicherheit und unseren wirtschaftlichen Zielen?

Die Rhetorik über eine erhebliche regionale Wertschöpfung und einen Beschäftigungszuwachs aufgrund der Expansion Cuxhavens muss einer Prüfung standhalten. Hier spricht man von Beschäftigungszuwachs, aber verschweigt den Beschäftigungsverlust in anderen Branchen aufgrund der verfehlten Energiepolitik.

(Beifall bei der AfD)

Wir dürfen nicht zulassen, dass ungebremste Begeisterung für Offshore-Lösungen die Notwendigkeit eines ausgewogenen und diversifizierten Energiemixes überstrahlt, der für ein zuverlässiges Energiesystem unerlässlich ist.

Darüber hinaus stellt jede Abhängigkeit von Bundesunterstützung für Infrastrukturausbau ein unsicheres finanzielles Bild dar - siehe: das Ampel-Aus. Die Unvorhersehbarkeit von Subventionen und Anreizen wirft Fragen über die langfristige Tragfähigkeit dieser Projekte auf, wodurch Risiken hinsichtlich einer überproportionalen Belastung für Steuerzahler und die lokale Gemeinschaft entstehen könnten.

Wir lehnen Energiewenden ohne ein konkretes, ausgewogenes energiepolitisches Fundament ab. Wir fordern eine sinnvolle Neubewertung der aktuellen Strategien bezüglich Offshore-Windenergie. Die Erneuerung bestehender Infrastrukturen darf nicht auf Kosten wesentlicher Elemente unserer Energiezusammensetzung gehen. Ihre Energiewende ist gescheitert. Das verdeutlicht ganz klar die Entscheidung Schwedens und Norwegens. Die stoppen den Ausbau der Stromnetze nach Deutschland.

Und noch eines: Am 11. Dezember 2024, also vor zwei Tagen, setzte sich der Strom in Deutschland wie folgt zusammen: nur 16,85 % aus erneuerbaren Energien, 22,83 % wurden importiert, und sage und schreibe 60,32 % stammten aus fossilen Energieträgern. Und Sie reden immer noch von der Energiewende und CO₂-Senkung. Kernenergie wäre CO₂-neutral.

(Beifall bei der AfD)

60,32 % fossile Energieträger, Herr Minister Lies, heißen nicht „zurück zum Kohlestrom“, sondern: nein, wir sind noch mittendrin.

Schweden und Norwegen sind laut Presseberichten mehr als sauer auf die deutsche Energiepolitik, da sie ständig einspringen müssen, um die Dunkelflauten auszugleichen. Wenn andere Länder nicht einspringen würden wie vor zwei Tagen mit 22,83 % Importstrom, wäre es hier schon lange zappenduster. Korrigieren Sie Ihre Energiewende!

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Queckemeyer.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen nicht vor. Damit ist die Fragestunde für diesen Tagungsabschnitt beendet.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt, den weiteren Haushaltsberatungen, kommen, werden wir einen Wechsel der Sitzungsleitung vornehmen. Die Präsidentin wird übernehmen.

(Präsidentin Hanna Naber übernimmt den Vorsitz)

Präsidentin Hanna Naber:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen jetzt zum sogenannten Königsrecht des Parlaments, nämlich zu den Abstimmungen über den Haushalt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Entsprechend bitte ich um Ruhe, Aufmerksamkeit, Konzentration und Disziplin.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 51:

Haushaltsberatungen 2025 - Abschluss

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Abschluss der zweiten Beratung des Haushalts 2025 und des Begleitgesetzes sowie der weiteren Beratungsgegenstände zu diesem Themenfeld kommen wir jetzt zu den Abstimmungen.

Die „Fassung zur zweiten Beratung des Haushalts“ - also die Fassung, die der Haushalt erhält, sofern den Beschlussempfehlungen des Haushaltsausschusses zu den Einzelplänen gefolgt wird - hat die Landtagsverwaltung vereinbarungsgemäß und in Abstimmung mit dem Finanzministerium als Vorab-Drucksache 19/6090 elektronisch verteilt.

Nach den Abstimmungen über die Einzelpläne wird das Dokument als reguläre Drucksache bereitgestellt werden. Auf diese Weise können wir nach den Schlusserklärungen der Fraktionen ohne Zeitverzögerung zur Schlussabstimmung zum Haushaltsgesetz 2025 kommen.

Nach den Abstimmungen zum Haushaltsgesetz einschließlich der dazu vorliegenden Änderungsanträge und der darauf bezogenen Eingabe beschließen wir über die Anträge, die nach der Entscheidung des Ältestenrats in die Haushaltsberatungen einbezogen worden sind.

Zuletzt stimmen wir dann über die Beschlussempfehlung zum Haushaltsbegleitgesetz ab.

Die Abstimmungen zum Haushaltsgesetz führen wir in folgender Reihenfolge durch: Zunächst stimmen wir zu den Einzelplänen ab. Dann kommen wir zu den weiteren Empfehlungen, die die Einzelpläne 07 und 11 betreffen. Im Anschluss daran befinden wir über den Gesetzentwurf zum Haushaltsgesetz

selbst und zuletzt über die in die Beratung einbezogene Eingabe. Dabei rufe ich jeweils zunächst die vorliegenden Änderungsanträge und dann die Beschlussempfehlung auf.

Um die Abstimmungen zu den Einzelplänen möglichst zügig durchzuführen, gehe ich von Ihrem Einverständnis aus, dass ich die Änderungsanträge, mit denen die Fraktionen sich jeweils auf mehrere Einzelpläne beziehen, nur in Kurzform erwähne und sie in der folgenden Reihenfolge aufrufe: „Änderungsantrag AfD“ - dies meint den Änderungsantrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/5974, „Änderungsantrag CDU“ - dabei handelt es sich um den Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5980.

Der interfraktionelle Änderungsantrag in der Drucksache 19/6029 bezieht sich ausschließlich auf den Einzelplan 01. Er zielt nur darauf ab, den Haushaltsvermerk zu dem Titel für die Aufwendungen für Abgeordnete zu ändern, nicht aber den dortigen Haushaltsansatz.

Jetzt geht es los. Wir beginnen mit den **Abstimmungen zu den Einzelplänen**.

Einzelplan 01 - Landtag.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU, der soeben erwähnte interfraktionelle Änderungsantrag sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD. Wer dafür ist, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer dem folgen will, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zum interfraktionellen Änderungsantrag in der Drucksache 19/6029. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Der Vollständigkeit halber frage ich nach Gegenstimmen. - Enthaltungen? - Das war einstimmig.

Wir stimmen nun über die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5901 im Übrigen ab. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Ent-

haltungen? - Bei Gegenstimmen der AfD und Enthaltung der CDU wurde dem mehrheitlich so gefolgt.

Einzelplan 02 - Staatskanzlei.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD. Wer dem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde dem Änderungsantrag nicht gefolgt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf. Wer diesem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde auch diesem Änderungsantrag nicht gefolgt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5902. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit der Mehrheit der Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Einzelplan 03 - Ministerium für Inneres und Sport.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD. Wer dem folgen möchte, bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dem Änderungsantrag der AfD wurde mit großer Mehrheit nicht gefolgt.

Ich rufe den Änderungsantrag der CDU auf. Wer dafür ist, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5903. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Einzelplan 04 - Finanzministerium.

Hierzu liegen wiederum Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der AfD folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer dem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5904. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mehrheitlich wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Einzelplan 05 - Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wer dem Änderungsantrag der AfD folgen möchte, melde sich bitte jetzt. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU. Wer dem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5905. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mehrheitlich wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Einzelplan 06 - Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD. Wer möchte dem folgen? - Wer möchte dem nicht folgen? - Mehrheitlich möchte das Parlament diesem Änderungsantrag nicht folgen.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer diesem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch diesem Änderungsantrag folgt die Mehrheit des Parlaments nicht.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5906. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Einzelplan 07 - Kultusministerium.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich komme zum Änderungsantrag der AfD. Wer möchte dem folgen? - Das ist die Fraktion der AfD. Wer möchte dem nicht folgen? - Das sind alle anderen drei Fraktionen. Ich frage Enthaltungen ab. - Die gibt es nicht. Somit wurde dem Änderungsantrag mit großer Mehrheit nicht entsprochen.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer dem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit großer Mehrheit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5907. Wer möchte der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen? - Wer möchte das nicht tun? - Die Mehrheit des Parlaments folgt der Beschlussempfehlung.

Einzelplan 08 - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der AfD. Wer möchte diesem Änderungsantrag folgen? - Das ist die AfD. Wer möchte ihm nicht folgen? - Das sind die anderen drei Fraktionen. Wer enthält sich? - Das ist niemand. Mit großer Mehrheit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer ist für diesen Änderungsantrag? - Das sind die Fraktion der CDU und der fraktionslose Abgeordnete Herr Rakicky. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - Wer enthält sich? - Damit wurde auch dieser Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5908. Wer möchte der Beschlussempfehlung folgen? - Die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer möchte das nicht tun? - Die Fraktion der CDU, die Fraktion der AfD und der fraktionslose Abgeordnete. Mit Mehrheit wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Einzelplan 09 - Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Hierzu liegen wiederum Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD. Wer möchte dem folgen? - Die Fraktion der AfD. Wer möchte das nicht tun? - Die drei anderen Fraktionen. Wer enthält sich? - Unser fraktionsloses Mitglied. Mit großer Mehrheit wurde der Änderungsantrag der AfD abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer ist dafür? - Das sind die Fraktion der CDU und Herr Rakicky. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - AfD, SPD, Bündnis 90/Die Grünen. Damit wurde der Änderungsantrag der CDU mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5909. Wer möchte dieser Beschlussempfehlung folgen? - Bündnis 90/Die Grünen und die SPD-Fraktion. Wer möchte dem nicht folgen? - AfD, Herr Rakicky und CDU. Damit wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses mehrheitlich gefolgt.

Einzelplan 11 - Justizministerium

Es liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich komme zum Änderungsantrag der AfD. Wer ist für diesen Änderungsantrag? - Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - Wer enthält sich? - Eine Enthaltung von Herrn Rakicky. Damit wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der CDU. Wer möchte diesem folgen? - Die Fraktion der CDU und Herr Rakicky. Wer möchte das nicht tun? - Wer enthält sich? - Damit wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5910. Wer möchte der Beschlussempfehlung folgen? - Wer will das

nicht? - Wer enthält sich? - Damit wurde der Beschlussempfehlung mit Mehrheit gefolgt.

(Zuruf von Stephan Bothe [AfD])

- Haben Sie einen Einwand, Herr Bothe?

(Stephan Bothe [AfD]: Sie machen das großartig!)

- Ja, schönen Dank auch.

(Heiterkeit und Beifall)

Einzelplan 12 - Staatsgerichtshof.

Der Ausschuss empfiehlt zu diesem Einzelplan keine Änderung. Dieser Einzelplan soll also in der Fassung des Gesetzentwurfs beschlossen werden.

Ich rufe auf die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5911. Wer möchte dieser Beschlussempfehlung folgen? - Wer möchte das nicht? - Enthaltungen? - Der Beschlussempfehlung wurde einstimmig gefolgt.

Einzelplan 13 - Allgemeine Finanzverwaltung.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD. Wer möchte dem folgen? - Die AfD. Wer möchte dem nicht folgen? - SPD, Grüne, CDU. Wer enthält sich? - Herr Rakicky. Mit großer Mehrheit wurde der Änderungsantrag der AfD folglich abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU. Wer möchte dem folgen? - Das ist die CDU. Wer möchte das nicht tun? - Das scheint mir der Rest zu sein. Und Herr Rakicky enthält sich vermutlich? - Damit wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5912. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Bündnis 90/Die Grünen, SPD. Wer möchte dem nicht folgen? - AfD, Herr Rakicky und die CDU. Damit wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses mehrheitlich gefolgt.

Einzelplan 14 - Landesrechnungshof.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5913 vor. Über diese jetzt lasse ich jetzt abstimmen. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen

möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Einzelplan 15 - Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich komme zum Änderungsantrag der AfD. Wer ist für diesen Änderungsantrag? - Das ist die AfD. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen. - Wer enthält sich? - Herr Rakicky. Damit wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU. Wer diesem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die CDU. Wer dem nicht folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - AfD, SPD, Bündnis 90/Die Grünen. Wer enthält sich? - Niemand. Damit wurde auch dieser Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5914. Wer für diese Beschlussempfehlung des Ausschusses stimmen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Einzelplan 16 - Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung.

Hierzu liegen wiederum Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der AfD. Wer möchte dem folgen? - Die AfD. Wer möchte dem nicht folgen? - CDU, Bündnis 90/Die Grünen, die SPD. Wer enthält sich? - Unser fraktionsloses Mitglied. Damit wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU. Wer diesem folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der AfD, der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer möchte dem nicht folgen? - Bündnis 90/Die Grünen, SPD. Damit wurde der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5915. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - SPD, Bündnis 90/Die Grünen. Wer der Beschlussempfehlung nicht folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - AfD, CDU und Herr Rakicky. Damit wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses mehrheitlich gefolgt.

Einzelplan 17 - Landesbeauftragter für den Datenschutz.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5916 vor, über die ich jetzt abstimmen lasse. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Einzelplan 20 - Hochbauten.

Hierzu liegen der Änderungsantrag der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU auf. Wer ist für diesen Änderungsantrag? - CDU und Herr Rakicky. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Somit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5917. Wer möchte der Beschlussempfehlung gerne folgen? -

(Zurufe: Gerne? - Heiterkeit)

Wer möchte das nicht tun? - AfD, CDU und Herr Rakicky. Damit wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Über die bisherigen Empfehlungen hinaus kommen wir jetzt zu den weiteren Empfehlungen zu den Einzelplänen 07 und 11 - Zuschüsse für Investitionen zur Erhöhung der Sicherheit jüdischer Einrichtungen, Zuschüsse an den Dachverband der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sowie dessen Mitglieder, Zuschüsse für Maßnahmen und Projekte zur Prävention des Antisemitismus und Rassismus.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/5918 vor, über die ich jetzt gerne abstimmen lassen würde. Wer möchte der Beschlussempfehlung folgen? - Die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU und unser

fraktionsloses Mitglied. Wer möchte der Beschlussempfehlung nicht folgen? - Niemand. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Damit wurde der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Ich danke Ihnen für die Disziplin bis hierher. Aber es geht weiter.

Wir kommen nun zu der **Abstimmung über den Gesetzestext des Haushaltsgesetzes einschließlich des Gesamtplans**, der diesem als Anlage 1 beigelegt ist.

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt, den Gesetzentwurf in der Drucksache 19/4900 neu mit den in der Beschlussempfehlung in der Drucksache 19/5900 vorgeschlagenen Änderungen sowie den soeben zu den Einzelplänen beschlossenen, aus der als Drucksache 19/6090 verteilten „Fassung zur zweiten Beratung“ ersichtlichen Änderungen anzunehmen.

Dazu liegt der Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5980 vor.

Bevor wir zur Schlussabstimmung kommen, ist jetzt den Fraktionen die Gelegenheit gegeben, die - wie vereinbart jeweils zehnminütigen - **Schlusserklä- rungen** zum Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2025 abzugeben.

Als Erstes hat hierfür das Wort: der Kollege Sebastian Lechner, Vorsitzender der Fraktion der CDU. Herr Lechner, bitte!

(Beifall bei der CDU)

Sebastian Lechner (CDU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, die Bürgerbefragung des Beamtenbundes in diesem Jahr hat ergeben, dass 70 % der Menschen den Staat für überfordert halten. Die Menschen sehen keine Erfolge. 61 % sagen nach einer Allensbach-Studie dieses Jahres, dass er auch immer mehr regelt. Sie sehen, dass er immer größer wird, aber dass er nicht unbedingt besser wird.

Diesem Befund zu begegnen, unser Staatswesen zu modernisieren, es so aufzustellen, dass es auch liefert, ist eine der wohl wichtigsten Aufgaben, die wir aktuell haben - auch um das Vertrauen in unseren Staat und unsere Politik wieder zu stärken. Aber mit diesem Haushalt in Niedersachsen leisten Sie dazu keinen einzigen Beitrag.

(Beifall bei der CDU)

Die Auffassung, die die Menschen in diesem Land haben, liegt nicht an den vielen Menschen, die jeden Tag auch in Niedersachsen ihr Bestes für unser Land tun. Insofern wollen wir zunächst einmal all diesen Menschen - auch denjenigen, die diesen Haushalt vorbereitet haben, die mitgewirkt haben - ein ganz herzliches Dankeschön für diese Leistung sagen.

(Beifall bei der CDU)

Aber es ist die Bürokratie, es ist die Struktur, und es ist auch eine Grundhaltung, die aus diesem Haushalt spricht. Sie schaffen mit dem zweiten Nachtrag 2023 und mit dem Haushalt 2024 120 Beamtenstellen und mit dem 2025 82 Beamtenstellen neu - damit 200 zusätzliche Beamtenstellen in den Ministerien allein in zwei Jahren.

Wir haben damals in der Großen Koalition miteinander besprochen und verabredet, dass zusätzliche Stellen wieder zurückgeführt werden. Sie hingegen tun das nicht. Und genau da ist der Unterschied. Denn Ihre Auffassung ist, dass der Staat stärker und besser wird, wenn er mehr Stellen in der Ministerialbürokratie schafft. Wir sind dieser Auffassung nicht.

(Beifall bei der CDU)

Da dürfen Sie, Herr Politze, in diesen Haushaltsberatungen, die abliefern, auch keine Falschinformationen verbreiten. Denn bei unserem Vorschlag, dieses Wachstum zu begrenzen, geht es nicht um die Polizistinnen und Polizisten, nicht um die Lehrerinnen und Lehrer, nicht um die Richterinnen und Richter, sondern lediglich um die Stellen in der Ministerialverwaltung, und da vor allen Dingen um die Stellen, die Sie für Ihre Parteigenossen im Europaministerium, bei der Büroleitung des Ministerpräsidenten, im Justizministerium vorgesehen haben.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen das jetzt mal ganz klar: Der Staat ist keine Versorgungsanstalt für die SPD, sondern er dient den Menschen in diesem Lande!

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Schmutzig und billig ist das! Viele Grüße an Herrn Althusmann von dieser Stelle aus! - Weitere Zurufe von der SPD)

Aber Ihre Art der Governance und Ihre Grundidee, Herr Siebels, werden scheitern,

(Wiard Siebels [SPD]: Ich glaube, heute werden Sie scheitern!)

weil wir nämlich in den nächsten zehn Jahren 30 % unserer Mitarbeiter im Landesdienst verlieren, und zwar aus demografischen Gründen. Und wir werden keine Chance haben, das am Arbeitsmarkt zu kompensieren. Und deswegen wäre es klug, diesen Prozess aktiv zu gestalten und nicht einfach laufen zu lassen. Wir brauchen eine leistungsfähige Verwaltung - nur werden wir das nicht immer nur mit mehr Personal hinbekommen, sondern wir brauchen mutige Reformen

(Wiard Siebels [SPD]: Genau!)

des niedersächsischen Staatswesens, mit weniger Regeln und moderner Technik.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Haben wir gemacht! Dann haben Sie einen Untersuchungsausschuss eingerichtet!)

Sie haben recht, erste Ansätze hat man ja Anfang des Jahres erhofft. Der Ministerpräsident verkündete auf der IHK-Jahresversammlung eine große und umfassende Reform und Entbürokratisierung. Und Sie haben mit der Bauordnung auch angefangen; das will ich zugestehen.

(Wiard Siebels [SPD]: Siehste!)

Aber Sie haben mit den Vorgaben im Klimaschutzgesetz die zarten Anfänge auch gleich wieder eingekassiert: Klimacheck, Klimarat, Klimaschutzbeauftragte, Solardachpflicht. Ich will Ihnen sagen: Vor der Reform des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes fürchten sich jetzt schon alle in diesem Lande. Den eigentlichen Zielen, dem Klima und der Gleichstellung, dient das alles nicht, sondern einfach nur mehr Bürokratie.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das Stichwort „Technologieoffenheit“ fehlt noch!)

Und das Impulspapier der IHK Niedersachsen findet dafür auch deutliche Worte, Herr Siebels. Jetzt hören Sie zu: Ihr Fahrplan zur Deregulierung in Niedersachsen scheint bis jetzt nicht richtig ins Rollen gekommen zu sein - steht da schwarz auf weiß geschrieben. Ich finde, das ist ein noch wirklich netter Euphemismus für Ihre Leistung bei der Entbürokratisierung.

(Beifall bei der CDU)

Hören Sie auf, neue Bürokratie zu schaffen, die nichts bringt! Stellen Sie endlich alle Nachweis- und Dokumentationspflichten, Berichtspflichten, Statistikmeldungen, Datenschutzvorgaben, auch die Standards und gesetzlichen Vorgaben sowie langjährige Verwaltungsverfahren mutig auf den Prüfstand! Lichten Sie den Förderdschub, Herr Minister Lies, und machen Sie eine richtige Aufgabenkritik! Trauen Sie den Menschen in diesem Lande etwas zu! Vertrauen und Zutrauen in die Kompetenzen, in das Engagement und den Mut der Menschen in Niedersachsen, das ist das Gebot der Stunde.

(Beifall bei der CDU)

Ein Katalysator kann eben auch die Digitalisierung des Landes und der Landesverwaltung sein. Bei einer Diskussion der IHK zur Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung im Februar sagte Ihre Ministerin, Frau Behrens, der Digitalisierungsprozess im Land sei in vollem Gange, bis 2030 solle die Digitalisierung der Verwaltung komplett umgesetzt werden: „Herr Weil ist dabei sehr ungeduldig, das finde ich auch gut so!“

Frau Behrens, Sie sind jetzt elf Jahre dabei, das Land zu digitalisieren, und wollen noch sechs weitere Jahre dafür nutzen. Das sind insgesamt 17 Jahre! Das ist keine Ungeduld, sondern ein Paradebeispiel für politische Trägheit!

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Thor-dies Hanisch [SPD])

- Danke schön! Da kommt gleich der Zwischenruf: Es waren doch Herr Althussmann und der Digitalisierungsstaatssekretär!

(Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Und jetzt sage ich es Ihnen noch mal ganz klar, weil Sie das ja so schön ausblenden: Für den Handlungsplan „Digitale Verwaltung Niedersachsen“ und die Kommunen ist seit elf Jahren das Innenministerium zuständig, und zwar *ausschließlich* das Innenministerium, und weder der Staatssekretär für Digitalisierung noch irgendjemand anderes!

(Beifall bei der CDU - Widerspruch bei der SPD)

Elf Jahre Stillstand! Dabei haben Sie auch das Geld für die Digitalisierung - behaupten Sie zumindest. Mal sind es 500 Millionen Euro zusätzlich für die Digitalisierung, mal 300 Millionen Euro. Das lässt sich aus dem Haushalt nicht ganz nachvollziehen. Nicht

mal für den Landesrechnungshof! Er hat Ihnen dafür aber am 15. Oktober 2024 deutliche Worte ins Stammbuch geschrieben. Er sagt: Es braucht eine zielführende Steuerung, einen transparenten Mitteleinsatz, echtes Controlling, einheitliche Standards und endlich eine belastbare Wirtschaftlichkeitsrechnung. Das ist das Urteil über Ihre Digitalisierung.

Wir brauchen jetzt zentrale Koordinierung, eine Aufgabe der Ressorthoheit, mehr Lösungen, die wir einkaufen und auch im Dienst des Landes zulassen. Wir können auf keinen Fall so weitermachen! Sie betten dieses Land zur Ruhe, und mit diesem Haushalt verteilen Sie auch noch Kopfkissen.

(Beifall bei der CDU)

Herr Ministerpräsident, Sie verkünden ja überall, dass Sie nicht wieder antreten und 2027 aufhören wollen. Einverstanden! Aber bemühen Sie sich doch wenigstens die letzten zwei, drei Jahre darum, dass in diesem Land noch etwas Grundlegendes reformiert wird - für ein modernes Staatswesen, für eine digitale Verwaltung -, und muten Sie uns dieses Siechtum nicht weiter zu! Wir sind auf jeden Fall überzeugt: Ein modernes Niedersachsen ist machbar.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Machbar, ja! Gute Oppositionsarbeit wäre es auch, aber das ist ja nicht jedermanns Sache!)

Und deswegen, Herr Siebels, werden wir diesem rot-grünen Elend in Niedersachsen 2027 ein Ende setzen.

(Wiard Siebels [SPD]: Überraschung!)

Frohe Weihnachten!

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Für die Fraktion der SPD hat sich zu Wort gemeldet: deren Vorsitzender, Grant Hendrik Tonne. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jedes Mal bei der Vorbereitung einer Rede sage ich mir: Dieses Mal fängt man ruhiger an, Herr Lechner wird bestimmt nicht so viele Steilvorlagen liefern.

(Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Und dann stelle ich doch wieder fest: Er liefert verlässlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich versuche es trotzdem, indem ich damit einsteige, meinen wirklich sehr großen Dank an alle Beteiligten zu richten. Das waren hier im Plenum in den letzten Tagen intensive und - ich glaube, das darf man sagen - auch anstrengende Beratungen. Aber sie haben auch sehr deutlich gezeigt - und das, finde ich, sollten wir niemals kleinreden, sondern deutlich hervorheben -, mit wie viel Herzblut seitens der Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker hier für ihre Zuständigkeiten gestritten und gerungen wird. Das ist ein hohes Gut - dafür ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Debatten machen übrigens auch deutlich - auch das will ich hier gesagt haben -, dass in den allermeisten Fällen in den Fachausschüssen in der Sache unterschiedlich, aber respektvoll und fair miteinander umgegangen wird. Auch das, finde ich, darf man in so aufwühlenden Zeiten nach vorne stellen.

Wir haben hier jetzt einen Haushalt mit einem Gesamtvolumen, das in Richtung 45 Milliarden Euro geht - eine, wie ich finde, wirklich bemerkenswerte und große Summe.

Viele Maßnahmen sind darin enthalten - und das, obwohl, wie wir auch im Jahr 2024 gesehen haben, immer wieder auch ganz viel Unvorhergesehenes und nicht Planbares dazwischenkommt. Deswegen ist die Verstetigung von vielen Maßnahmen und das Setzen der richtigen Schwerpunkte eine gute Grundlage für das Jahr 2025.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Lechner, jetzt will ich dann doch auf das eine oder andere eingehen. Denn man kann feststellen: Während der Haushaltsberatungen hat die CDU nicht geliefert. Das ist eine sehr simple Feststellung, und wir können das an ein paar Stellen exemplarisch sehr deutlich machen.

Ich nehme als Erstes den eher kleineren, aber wichtigen Bereich der Beratungen über den Kulturhaushalt. Die Opposition schritt hier nach vorne, um festzustellen: Wir müssen kritisieren, dass Maßnahmen

nicht verstetigt sind. - Auf den Zwischenruf, dass sie aber doch verstetigt sind, man möge in den Haushalt gucken, kam die flexible Antwort: Dann würde die Höhe bestimmt nicht stimmen. - Das ist, wohlwollend gesagt, flexibel. Es macht aber deutlich, dass es die Strategie der Opposition gewesen ist, zu sagen: Wir müssen auf Teufel komm raus kritisieren. In der Sache interessiert uns gar nicht so sehr, ob die Maßnahme drin ist oder nicht; Hauptsache, wir können einmal draufklopfen -

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Genau so!)

allerdings ohne eigene Idee. Das ist Ihr Problem, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bei den Beratungen zum Haushaltsschwerpunkt Finanzen musste man feststellen, dass der Unterschied zwischen 2 500 Stellen, die besetzt werden, und 2 500 neuen Stellen, die eingerichtet werden, unklar war. Das ist aber ein ganz erheblicher Unterschied. Und hier werden 2 500 neue Lehrerstellen zur Verfügung gestellt. Das ist die Botschaft. Aber auch da helfen wir gerne.

Bei den Beratungen zum Europaministerium stellten wir fest: Mensch, die Opposition möchte gerne die Zuständigkeit für die RVZs ins MS verlagern. In ihrem Haushaltsantrag hat sie das aber nicht hinterlegt. Gleichzeitig können wir übrigens überall im Land feststellen: Wenn die Ministerin mit den Förderbescheiden zu ihren Programmen vorbeikommt, gibt es einen Familienausflug der CDU fürs gemeinsame Foto für die Presse.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: So ist es!
- Ulf Thiele [CDU]: Wenn der Ministerpräsident kommen würde, wäre das auch so!)

Herr Lechner, Sie können noch so sehr versuchen, sich daran abzuarbeiten, und sagen: Wir wollen diese 1-%-Kürzungen doch nur im Regierungsapparat. Sie verschweigen dabei, dass Sie mit einer globalen Minderausgabe genau das machen, was Ihnen der Kollege Politze völlig zu Recht vorgeworfen hat: Sie sorgen dafür, dass Lehrerstellen nicht besetzt werden können.

(Ulf Thiele [CDU]: Nein, die sind im Einzelplan 13! Das wissen Sie auch! Sie reden Unsinn! Wider besseres Wissen!)

Sie sorgen dafür, dass Polizistenstellen nicht besetzt werden können. Sie sorgen dafür, dass Sachmittel für die Polizei nicht zur Verfügung gestellt werden. Das ist Ihr Antrag! Und das wird man den Menschen in Niedersachsen sagen müssen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Das ist Einzelplan 13! Und man kann ja mal anders sparen! Ich habe Ihnen ein paar Maßnahmen geschildert!)

Dann erlaube ich mir eine letzte Anmerkung, und zwar zu Ihrer Anmerkung zum Thema Niedersächsisches Gleichberechtigungsgesetz und der von Ihnen beschriebenen Furcht davor. Ich habe den Eindruck, dass sich die Furcht vor einem Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetz vorzugsweise auf konservative ältere Männer beschränkt, meine Damen und Herren.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: So ist das!)

Ich habe keine Furcht davor.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Sie werden damit keinerlei Gleichstellung erreichen!)

Deswegen halten wir doch mal lieber fest, meine Damen und Herren: Nach dem, was wir von der CDU erlebt haben - - -

(Unruhe - Glocke des Präsidenten - Ulf Thiele [CDU]: Das ist jetzt ganz kurz vor Alter-weißer-Mann-Debatte! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD])

Herr Lechner, meine Damen und Herren, eine bessere Oppositionsarbeit muss in diesem Lande doch möglich sein. Wir geben die Hoffnung nicht auf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Falsch: „machbar“! - Sebastian Lechner [CDU]: Wenn, dann müssen Sie das auch ordentlich sagen!)

Meine Damen und Herren, wir haben in den vergangenen Tagen und Wochen sehr intensiv über die großen Blöcke - Bildung, innere Sicherheit, Industrie, Arbeit, Infrastruktur, Soziales, Gesundheit - und über sehr viele einzelne Punkte gesprochen. Alle hätten sie die Berechtigung, hier aufgezählt zu werden, was in der Gänze nicht gelingt. Die Zusammenfassung „Schnörkellos das Richtige machen“ ist die richtige Zustandsbeschreibung für das, was hier

in Niedersachsen auch mit dem nächsten Haushalt gelingt.

Ich möchte die verbleibende Zeit nutzen, um exemplarisch zwei im Haushalt enthaltene Punkte zu nennen, die bisher nicht eine solche Rolle gespielt haben, aber genauso wertvoll sind.

Den einen kann man gut am Beispiel des Justizhaushalts darstellen. Ich freue mich wirklich darüber, dass es uns gelungen ist, auch für Bereiche, die häufig abseits des täglichen Spotlichtes stehen, aber in denen Menschen eine intensive, eine schwere, eine hoch anständige Arbeit leisten, Zeichen zu setzen. Ich denke dabei an die Stellenhebungen für den Justizvollzug, für den mittleren Dienst. Ich denke dabei an die Zulage für Werkmeister, an das Programm im Bereich mittlerer Dienst bei unseren Gerichten. Das kann man für viele andere Bereiche fortführen. Mit diesem Haushalt sagen wir diesen Menschen, dass wir sehen, was sie an toller, fantastischer Arbeit leisten, und dass wir zusehen, dass ihnen eine Chance gegeben wird und Entwicklung möglich ist bei der Arbeit, die sie für dieses Land ganz hervorragend leisten. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Durch viele Einzelpläne zieht sich ein Schwerpunkt. Er lautet „Demokratie und gesellschaftlicher Zusammenhalt“. Dass die Verunsicherung bei solchen Umbrüchen, wie wir sie in der Wirtschaft und in der Gesellschaft haben, groß ist, kann niemand den Menschen absprechen. Wir sind aber gut beraten, dem mit aller Kraft, die wir haben, entgegenzuwirken und zu sagen: Ja, es gibt Verunsicherung. Dagegen kämpfen wir gemeinsam politisch. Wir stellen aber ein klares Stoppschild auf, wenn es darum geht, Verunsicherung zu nutzen, um sie umzumünzen in Hass, in Rassismus, in Populismus, in Fake News und in die Idee: Wenn wir nur kräftig nach unten treten, dann geht es uns besser. Das dürfen wir niemals zulassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der CDU)

Deswegen sind zu Recht Gelder beispielsweise für die Landeszentrale für politische Bildung, für die Gedenkstättenarbeit, für die Bildungsarbeit, für die Arbeit der Polizeiakademie und auch für die Arbeit des Antisemitismusbeauftragten vorgesehen. Ich will deutlich sagen: Ich bin dankbar für den gemeinsamen Antrag, den wir an dieser Stelle immer wieder hinbekommen. Das ist ein gutes, ein wertvolles

Zeichen. Dafür gebührt allen Beteiligten, die daran gearbeitet haben, Dank.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der CDU)

Dazu gehört übrigens auch, dass Vielfalt in unserer Gesellschaft schlicht und ergreifend eine Reichenbeicherung ist. Wir sollten dafür werben, dass man diese Vielfalt als ein Geschenk ansieht, und diese Vielfalt nutzen, um daraus auch Zuversicht abzuleiten. Das wäre doch eine schöne Grundlage für 2025.

Ich erlaube mir, an dieser Stelle stellvertretend für ganz viele andere unseren Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe zu nennen, Deniz Kurku, der genau daran jeden Tag arbeitet, mit ganz vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern an seiner Seite, und damit ein gutes Zeichen setzt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Damit wird übrigens auch das Signal nach 75 Jahren Grundgesetz gesetzt: Unsere Demokratie ist unverhandelbar. Wir machen nach diesen 75 Jahren noch viel, viel länger genau damit als guter Grundlage weiter.

Meine Damen und Herren, ich möchte für diesen Haushalt Dank sagen an die Landesregierung, an Ministerpräsident Stephan Weil und das gesamte Kabinett, für eine wirklich hervorragende Arbeit zum Wohle Niedersachsens. Wir werden diesen Haushalt 2025 gleich endgültig beschließen. Damit haben wir, glaube ich, eine gute Grundlage für ein erfolgreiches Jahr 2025.

Ich erlaube mir, allen Beteiligten - das ist sehr ernst gemeint - hoffentlich ruhige, erholsame Weihnachtstage und einen guten Rutsch zu wünschen. Wir haben große Herausforderungen vor uns. Die letzten Jahre haben aber auch gezeigt, zu welcher immensen Kraftanstrengung diese Gesellschaft und auch die Politik fähig ist. Wenn wir diese Gewissheit mitnehmen, ist es möglich, auch mit Zuversicht und Freude auf 2025 zu schauen. Alles Gute!

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Tonne. - Für die Fraktion der AfD hat sich zu Wort gemeldet: der Abgeordnete Peer Lilienthal. Bitte schön, Herr Lilienthal!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Ich will den Eingang der Rede dazu nutzen, noch einmal ein Problem zu adressieren, um dessen Besprechung Sie sich im Rahmen des letzten Plenarabschnitts gedrückt haben - auch im Moment weichen Sie immer wieder aus -:

Wir haben im Moment eine Bundesregierung, die im Prinzip entscheidungsunfähig ist. Der Deutsche Bundestag verhandelt so gut wie gar nichts mehr. Die Tagesordnung besteht im Prinzip nur noch aus Tagesordnungspunkten, die man als GO-Debatten abtun könnte.

Ähnlich sieht es in bei unserem Nachbarn Frankreich aus. Die Krise der französischen Nation ist im Übrigen ein gutes Beispiel für eine Staatskrise, die aus einer Staatsschuldenkrise erwächst. Gut, dass wir die Schuldenbremse haben! Auch Frankreich ist führungslos.

Auf diese Situation, auf ein schwaches Europa, stößt ab dem 20. Januar - dann wird der neue amerikanische Präsident ins Amt gesetzt - ein von einem sehr fordernden Patriotismus beseelter amerikanischer Präsident. Ich meine, dass dieser Patriotismus ein spezieller Patriotismus ist. Er ist nicht so wie der deutsche Patriotismus mit Schiller und Nietzsche, sondern er ist ein fordernder Patriotismus.

Ich habe große Bedenken, wenn ich daran denke, dass im ersten Halbjahr des nächsten Jahres die US-amerikanische Administration ungefiltert auf die Bundesländer trifft. Denn das wird der Fall sein. Wir werden in den ersten zwei, drei Monaten des nächsten Jahres die Zeit der Falken in Amerika erleben. Wir sind denen unabgesprochen und unvorbereitet ausgeliefert. Das kann so nicht bleiben. Ich denke, das sollte man dringend im ersten Quartal 2025 zum Thema machen.

(Beifall bei der AfD)

Liebe Kollegen, wir sind in schwierigen Zeiten. Wer zweifelt noch daran? Im Rahmen dieser Haushaltsberatungen - vielleicht ist der Abschluss deshalb am Freitag, dem 13. - wird die allgemeine Rücklage aufgebraucht. Ich will aber ganz deutlich sagen: In schwierigen Zeiten - ich komme gleich noch dazu, wie die entstanden sind - kann man das machen. Zur Wahrheit gehört auch: Das kann man nur einmal machen. Denn die Rücklage gibt es halt nur einmal, die ist danach weg.

Von daher dürfen wir alle miteinander gespannt sein, was Ihre Ideen für die nächsten Jahre sind. Aber Sie haben schon durchblicken lassen, dass das Schleifen der Schuldenbremse im Zentrum Ihrer Überlegungen für die Haushaltspolitik der nächsten Jahre steht. Das wird allerdings in dieser Legislatur zumindest in Niedersachsen nicht gelingen.

Ich muss sagen, ich bedaure diese Überlegungen sehr. Die Schuldenbremse haben wir hier gemeinsam - damals gab es noch eine Fraktion mehr -, vielfach auch personenidentisch - ich gucke in viele Gesichter, die ich damals schon gesehen habe - einstimmig eingeführt. Die niedersächsische Schuldenbremse kennt Ausnahmen; sie kennt die sogenannte Notsituation, die von uns auch schon gemeinsam exekutiert wurde. Sie hat sich aus meiner Sicht und aus der Sicht unserer Fraktion bewährt.

Sie stammt nicht aus dem Nichts. Wir dürfen nicht vergessen, liebe Kollegen: Sie ist in Zeiten geboren, in denen Deutschland wirtschaftlich und finanzpolitisch wirklich in großen Problemen war. Ich spreche die Nullerjahre an, die Jahre 2007 ff. Da hat man sich überlegt: Wir brauchen eine Schuldenbremse, weil man immer einen Genieverdacht gegen sich selbst hegt. Man denkt als Politiker immer, jetzt habe ich die richtige Idee, mein Weg ist jetzt genau der richtige. Die Ausgaben, die ich jetzt vorhabe, sind genau die richtigen.

(Dr. Dörte Liebethuth [SPD]: Schließen Sie nicht immer von sich auf andere!)

Über 60 Milliarden Euro Schulden - der Kollege Marcel Queckemeyer hat das vorhin schon einmal apostrophiert - sagen uns aber, dass unsere Vorfahren schon genauso gedacht haben und das im Ergebnis nicht immer gestimmt hat. Sonst würden wir jetzt nicht auf einem solchen Schuldenberg sitzen. Stellen Sie sich einmal für einen Moment vor, wir müssen nicht diesen gigantischen Schuldendienst aus dem Haushalt leisten - was hätten wir für Spielräume, liebe Kollegen!

(Beifall bei der AfD)

Genau diese Spielräume sollten wir unseren Kindern erhalten. Deshalb treten wir - das ist kein Geheimnis und keine Überraschung - für eine konsequente Einhaltung der Schuldenbremse ein.

Wo kommen eigentlich diese wirtschaftlich schwierigen Zeiten, diese haushaltspolitisch herausfordernden Zeiten her? Sie sind natürlich zuerst darauf zurückzuführen, dass Sie - auch das ist schon

reichhaltig angesprochen - der deutschen Wirtschaft, der Wirtschaft in Niedersachsen Fesseln anlegen.

Wenn jemand jetzt nach vorne tritt und unternehmerisch aktiv werden will, sieht er nicht mehr das Mögliche, die Chancen. Vielmehr sieht er sich mit einem Wust von Regeln konfrontiert, mit einem Wust von Fußfesseln, die einem jungen Menschen das Unternehmertum einfach vermiesen.

Das muss anders werden. Wir treten dafür ein, diese Hemmnisse abzubauen. Die NBauO ist schon angesprochen worden - ein ganz kleiner Lichtblick. Alles andere, gerade die Klimaschutzmaßnahmen, überfordert die Unternehmer aber total. Das kann auf keinen Fall so bleiben.

(Beifall bei der AfD)

Eine Sonderrolle spielt dabei die Digitalisierung. Da ist in der letzten Legislatur zumindest ein Anfang gemacht worden. Der Faden wurde aber letztendlich nicht seriös aufgenommen. In den ländlichen Gebieten Niedersachsens gibt es immer noch ohne Ende weiße Flecken, die nicht digitalisiert sind.

Ein ganz besonderes Problem ist die Energieversorgung. Da muss ich einfach einmal sagen: Der Kollege Meyer hat gestern versucht, das hier so darzustellen, als hätten wir - ich meine, das war sogar ein wörtliches Zitat - 100 % erneuerbare Energien.

(Zuruf von den GRÜNEN: 100 % erneuerbaren Strom!)

- Gut, Strom. Herr Minister Meyer, wenn Sie jetzt Ihr Handyladegerät in die Steckdose stecken, dann kommt dieser Strom zwar zunächst aus der Steckdose, aber er kommt nicht aus erneuerbaren Energien.

(Beifall bei der AfD)

Er kommt zu einem ganz geringen Teil aus erneuerbaren Energien. Überwiegend kommt er aus Kohle- und Gasverstromung und aus dem Ausland.

(Marie Kollenrott [GRÜNE]: Das ist falsch! - Wiard Siebels [SPD]: Nein, das stimmt einfach nicht! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

- Sie rufen jetzt dazwischen. Ich habe mich intensiv auf diese Rede vorbereitet. Weil ich kein Energiepolitiker bin,

(Anhaltende Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

bin ich auf eine Netzseite gegangen, vielleicht eine Netzseite für Aluhutträger, nämlich eine Netzseite der Bundesnetzagentur. Dort kann man die Strommarktberichte abrufen. Da können Sie fast in Echtzeit sehen, woraus der Strom in Deutschland produziert wird.

(Marie Kollenrott [GRÜNE]: Ja, in Deutschland!)

Es ist einfach falsch,

(Wiard Siebels [SPD]: Das stimmt einfach nicht, was Sie sagen!)

es ist einfach eine Lüge, zu sagen, der Strom entsteht aus erneuerbaren Energien. Das ist nicht der Fall.

(Wiard Siebels [SPD]: Doch!)

Er kommt aus Kohle und Gas und aus dem Ausland.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Nein!)

Ich habe - das habe ich schon einmal gesagt - vollstes Verständnis dafür, dass man sagt: Wir haben hier einen Energieträger, mit dem wir nicht dauerhaft weitermachen können. Ich rede von der Kernenergie. Auch ich halte es für ein großes Problem, dass unsere Vorfahren einen Energieträger eingeführt haben, ohne zu wissen, wie das endet.

Aber genau denselben Fehler machen wir. Wir setzen eine Energie ans Netz, die nicht grundlastfähig ist, und wir wissen nicht, wie das endet.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Und dafür brauchen wir ein Endlager! Ein Endlager für strahlenden Giftmüll!)

Von daher kann unser Petition in dieser Lage nur sein, die Kernenergie so lange weiterzubetreiben, bis das Neue funktioniert.

(Wiard Siebels [SPD]: Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich!)

Es ist doch energiepolitischer Wahnsinn, das Alte abzuschalten, bevor das Neue funktioniert,

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Unglaublich!)

zumal wir eine Wirtschaft haben, die auf grundlastfähige Energie angewiesen ist. Wir sind ein Hochtechnologieland. Wir brauchen also - VW, Continental usw. - grundlastfähige Energie. Es nutzt nichts, wenn der Strom in Leistungsspitzen, die wir gar nicht bestreiten - wenn die Sonne scheint und der Wind weht -, theoretisch da wäre. Das ist ja schön, aber er muss 24 Stunden am Tag da sein, 365 Tage im Jahr. Und das ist er - gehen Sie auf die Homepage der Netzentur! - nicht.

(Beifall bei der AfD)

Ein letztes Wort noch zur Wirtschaft, zum Fachkräftemangel. Ich habe versucht, mit Minister Philippi im Haushaltsausschuss darüber zu diskutieren, wie der Fachkräftemangel entsteht und wie er beseitigt werden kann. Sie sagen immer, Migration ist da die Lösung. Ich frage mich, wie bei millionenfacher Migration in den letzten Jahren hier überhaupt noch Fachkräftemangel herrschen kann.

(Beifall bei der AfD)

Ich frage mich auch, wie noch Fachkräftemangel herrschen kann, wenn bei VW und Continental ohne Ende Stellen wegfallen. Aber er ist da. Das bestreite ich nicht.

Da kann es doch nur unsere Aufgabe als Staat sein, in die Allokation einzugreifen. Wenn Arbeitskräfte frei werden - was persönlich schlimm ist, gar keine Frage -, kann unsere Aufgabe doch nur sein, diese Fachkräfte - meinetwegen im Rahmen einer Umschulung - umzupolen, neu zu allokieren und in die richtigen Bereiche zu lenken.

Genau das tun wir aber nicht. Wir sagen immer nur: mehr, mehr, mehr - vom Falschen. Das funktioniert nicht. Migration ist keine Lösung für den Fachkräftemangel.

(Beifall bei der AfD)

Liebe Kollegen, ich bin davon überzeugt, dass wir uns, historisch gesehen, einen Wimpernschlag vor der Verantwortungsübernahme der AfD befinden.

(Beifall bei der AfD - Zurufe)

- Sie sagen jetzt, Sie werden das zu verhindern wissen. Das ist halt das Problem.

Ich habe von Ihnen gehört: Wir werden zu verhindern wissen, dass die Strompreise zu hoch werden. - Das war nichts.

Ich habe von Ihnen gehört: Wir werden zu verhindern wissen, dass die Corona-Maßnahmen zu stark in die Grundrechte eingreifen. - Daraus ist nichts geworden.

(Wiard Siebels [SPD]: Die sind alle wieder abgeschafft, obwohl Sie das Gegenteil behauptet haben!)

Von daher: Wenn Sie sagen: „Das wird nichts“, ist das ein Kontraindikator und ein gutes Zeichen für uns.

(Beifall bei der AfD)

Wie gesagt, liebe Kollegen: Ich habe aufgegeben, darauf zu hoffen, dass Sie unsere Änderungsanträge irgendwie antizipieren. Deshalb stellen wir sie ins Schaufenster, als Vorgeschmack auf eine AfD-Regierungsbeteiligung oder -Alleinregierung. Die wird kommen, gar keine Frage.

Wir investieren mehr in innere Sicherheit. Leider, muss man dazu sagen; das würde ich uns gerne ersparen. Aber das löst Probleme, die Sie geschaffen haben. Deshalb stellen wir zum Beispiel mehr Anwärter ein und statten unsere Polizei mit einer vernünftigen Mitteldistanzwaffe aus.

(Beifall bei der AfD)

Liebe Kollegen, wir werden - das passt zu Weihnachten, zum Pontifex, zum großen Brückenbauer - ein Programm zur Sanierung von Brücken im Zuge von Landesstraßen in Höhe von 35 Millionen Euro auflegen. Das ist dringend nötig. Der Fall der Carolabrücke in Dresden gibt hier ein mahnendes Beispiel.

Bei der Bildung kann man die Probleme eigentlich gar nicht in Zahlen fassen.

(Wiard Siebels [SPD]: Sie schon erst recht nicht! Fakten sind ja nicht jedermanns Sache!)

Die Bildung ist aus unserer Sicht auf dem völlig falschen Weg. Die Eltern eskalieren mittlerweile. Aus unserer Sicht sind Sie mit dem Kompetenzweg, den Sie beschreiten, auf dem völlig falschen Pfad. Wir müssen unsere Kinder wieder mit Fähigkeiten versorgen. Die müssen rechnen, lesen, schreiben können, um ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen,

(Wiard Siebels [SPD]: Sie müssen Fake News von echten Neuigkeiten unterscheiden können! Das ist wichtig!)

und nicht mit einem chinesischen Podcast ihr Abitur machen. Auf welchem Arbeitsmarkt sollen diese Leute denn bestehen? Auf dem einer Hochtechnologiegeneration jedenfalls nicht. Das muss sich dringend ändern.

(Beifall bei der AfD)

Ich möchte schließen, Frau Präsidentin, mit dem Dank an die Verwaltung. Auch an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses möchte ich meinen Dank richten, sowie, weil ich das gestern verabäumt habe, an den Vorsitzenden des PUA, Herrn Toepffer, der das ganz hervorragend gemacht hat.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest.

(Starker Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Lilienthal. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich zu Wort gemeldet: der Co-Vorsitzende Detlev Schulz-Hendel.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Nach den intensiven Haushaltsberatungen der letzten Tage möchte ich mich auch noch mal bei allen, die daran mitgewirkt haben, dafür bedanken, dass wir heute einen guten und vor allem einen seriösen Haushalt für 2025 beschließen können. Herzlichen Dank an die Kolleg*innen im Finanzministerium, in den Fachministerien, in der Landtagsverwaltung, im Gesetzgebungs- und Beratungsdienst sowie den Referent*innen in der Fraktion. Mein Dank gilt natürlich unserem Koalitionspartner. Stellvertretend für deine Fraktion, lieber Grant, herzlichen Dank für die konstruktive Debatte in der Sache, die wieder in einen guten Kompromiss gemündet ist. Das, meine Damen und Herren, ist etwas, wovon es in der Politik aus meiner Sicht wieder mehr geben sollte.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Statt, Herr Lechner, Maximalpositionen aufzustellen und zu polarisieren, sollten wir wieder mehr darüber reden, was machbar und was vor allem sinnvoll ist.

Das bringt mich zu dem gemeinsamen Änderungsantrag der demokratischen Fraktionen hier im Niedersächsischen Landtag. SPD, Grüne und CDU setzen mit dem gemeinsamen Antrag zur Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus ein sehr wichtiges Signal. Mein Dank gilt an dieser Stelle den

Fraktionen von SPD und CDU, dass uns das erneut gemeinsam gelungen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Liebe Kolleg*innen, der rot-grüne Haushalt 2025 setzt in schwierigen und zweifelsohne herausfordernden Zeiten weiterhin auf die Verlässlichkeit und Gestaltungssymbole der Menschen in Niedersachsen. Trotz der schwierigen Lage und der prognostizierten Steuermindereinnahmen ist festzustellen, dass wir hier und heute einen soliden, einen bodenständigen Haushalt 2025 beschließen werden. Noch mal: Jeder dritte Euro aus dem Landeshaushalt geht an die Kommunen in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In dem Zusammenhang muss ich auch noch mal erwähnen: Wir schaffen mit diesem Haushalt etwas, worum uns andere Bundesländer wie beispielsweise Hessen, Nordrhein-Westfalen, Berlin oder Schleswig-Holstein beneiden, weil wir in Niedersachsen die nötige Vorsorge getroffen haben. Dass wir daher in den letzten Tagen um die richtigen Prioritäten, aber nicht über Einsparmaßnahmen und Konsolidierungsmaßnahmen miteinander gestritten haben, ist wahrlich ein gutes Zeichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit rund 7 % Investitionsquote investieren wir mehr denn je in Klima, Naturschutz, Bildung, Hochwasserschutz, die Förderung der Ansiedlung von Solarproduktion, Breitband und die Modernisierung der Verwaltung sowie unserer Infrastruktur und vieles mehr.

Bildung ist dabei ein wesentliches Fundament für die Weiterentwicklung unserer Kinder. Deshalb legen wir auch 2025 einen starken Schwerpunkt im Bereich der Bildung. Nach A 13 geht es jetzt darum, die Unterrichtsversorgung zu stabilisieren und zu verbessern. Es wurde schon gesagt: 2 460 weitere Lehrer*innenstellen werden bereitgestellt.

Das, meine Damen und Herren, ist eine Politik mit Weitsicht und auf die Zukunft ausgerichtet. Auch wir als regierungstragende Fraktion haben im Bildungsbereich, nämlich bei der Demokratiebildung, einen weiteren Schwerpunkt gelegt. An unseren Schulen werden demokratische Werte vermittelt und gelebt. Genau dafür erhalten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte die notwendige Unterstützung.

Lassen Sie mich noch etwas zu unseren Krankenhäusern sagen. Es ist ein wichtiges Signal, dass wir unser jährliches Krankenhausinvestitionsprogramm fortschreiben werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das ist verlässliche Politik. Nicht verlässlich, Herr Lechner, dagegen ist es, dass Sie sich in Bezug auf die Krankenhausreform die Anrufung des Vermittlungsausschusses gewünscht haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Doch, das wäre sehr gut gewesen!)

Unsere Landesregierung hat deutlich Verbesserungen für Niedersachsen erreicht. Die Anrufung des Vermittlungsausschusses hätte Stillstand mit ungewissem Ausgang, insbesondere für die Gesundheitsversorgung in ländlichen Räumen bei uns in Niedersachsen bedeutet - und das wissen Sie ganz genau.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich habe den Hochwasserschutz schon erwähnt und möchte noch mal deutlich werden: Wir haben nicht nur unmittelbar mit dem Nachtragshaushalt nach dem Weihnachtshochwasser für schnelle Hilfen gesorgt. Auch weiterhin werden erhebliche Beiträge in den Hochwasserschutz fließen. Das, meine Damen und Herren, ist eine verlässliche Größe für die von Hochwassern bedrohten Regionen in Niedersachsen.

Herr Lechner, ich habe Ihren Reden heute und auch am Mittwoch aufmerksam gelauscht und habe, ehrlich gesagt, nicht viel Neues gehört: viel Rückblick auf vergangene Reden des Ministerpräsidenten, viel Ignoranz gegenüber der Realität und viel Ignoranz gegenüber den Dingen, die im Haushalt von Rot-Grün zu finden sind.

Spannender war eher, worüber Sie nicht geredet haben. Ja, genau, ich meine die Schuldenbremse. Der CDU-Spitzenkandidat für die Bundestagswahl, Friedrich Merz, zeigt mittlerweile Offenheit für eine Reform der Schuldenbremse, die auch eine große Mehrzahl von Wirtschaftswissenschaftlern schon länger fordert. Herr Lechner, wie steht eigentlich die CDU in Niedersachsen dazu? Blicken Sie endlich der Realität ins Auge, und öffnen Sie sich für eine Reform der Schuldenbremse!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Lilienthal, auch Sie haben hier über die Schuldenbremse referiert.

(Peer Lilienthal [AfD]: Spannend wäre, wenn Sie hier mal erklären, warum! Bei Ihnen ist das irgendwie ein allgemeiner Zweck: Hauptsache Schulden!)

Ich muss Ihnen sehr deutlich sagen: Dass die Schuldenbremse angeblich einstimmig in die Verfassung geschrieben worden ist, ist schlicht falsch. Weder in Niedersachsen noch im Bund war das so.

(Zuruf von der CDU)

Nur, damit das hier nicht irgendwie falsch verstanden wird. Anne Kura hat in ihrer Eingangsrede sehr zu Recht kritisiert, dass die CDU mit ihren Änderungsanträgen zum Haushalt den Weg der seriösen Haushaltspolitik verlassen hat und es fast schon an Zauberei grenzt, was Sie hier vorgelegt haben. Aus den Einmaleinsparungen werden Dauerausgaben finanziert; einerseits pauschale Stellenkürzungen und andererseits an anderer Stelle gleichzeitig mehr Stellen. Schade, Herr Lechner, dass Sie hier mehr auf Effekthascherei statt auf ernst gemeinte Vorschläge gesetzt haben.

(Sebastian Lechner [CDU]: Wir haben sogar einen eigenständigen Haushalt präsentiert!)

Heute haben Sie die Chance, das konstruktiv zu korrigieren, mitzuarbeiten und am Ende dem rot-grünen Haushalt doch zuzustimmen.

(Lachen bei der CDU - Ulf Thiele [CDU]: Sie haben ein merkwürdiges Verständnis von Demokratie!)

Zur Fraktion rechts außen will ich hier heute gar nicht mehr so viel sagen.

(Zuruf von der AfD: Gott sei Dank!)

Sie haben einmal mehr bewiesen, dass Sie wenige Lösungsvorschläge haben, wobei Hass, Hetze und Spaltung Ihre Reden auch in diesem Jahr maßgeblich geprägt haben.

(Zurufe von der AfD)

Niedersachsen - und das sage ich Ihnen noch mal sehr deutlich an dieser Stelle - war, ist und bleibt ein Land der Vielfalt, ein Land der Toleranz, ein Land mit klaren demokratischen Grundwerten und somit eindeutig ein Land, das sich gegen jegliche Form von Ausgrenzung stellt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dieser Haushalt ist im besten Sinne bodenständig und schafft im Rahmen der Möglichkeiten den Spagat zwischen notwendigen Ausgaben und den wichtigen Investitionen und Finanzierungen.

Im Jahr 2025 - das wurde schon gesagt - 173 Millionen Euro aus der Rücklage für den Ausgleich des Haushalts. Und bis Ende 2028 wird die Rücklage in der Mittelfristigen Planung nahezu vollständig aufgebraucht.

(Ulf Thiele [CDU]: Ein strukturelles Defizit, weil Sie nicht in der Lage sind, zu sparen!)

Das Geld ist also bereits mit Weitsicht verplant und kann nicht einfach ausgegeben werden, ohne dass klar gesagt wird, wo Geld in gleicher Größenordnung eingespart wird.

Wenn wir es parteiübergreifend in den nächsten Jahren schaffen, die Rahmenbedingungen zu verbessern - noch mal Stichwort „Schuldenbremse“ -,

(Ulf Thiele [CDU]: Nun wird aber sehr deutlich, dass Sie konsumtiv unterwegs sind!)

dann gibt es natürlich Möglichkeiten, die Dinge zu finanzieren, die wir im Jahr 2025 bisher nicht finanziert bekommen haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Bisher ausschließlich konsumtiv!)

Bis dahin, Herr Thiele, halten SPD und Grüne Kurs mit einem klaren Fokus auf Infrastruktur, Bildung, unsere Wirtschaft und die Lebensgrundlagen sowie eine moderne Verwaltung. Für den Zukunftsstandort Niedersachsen sind diese rot-grüne Landesregierung und diese rot-grüne Koalition die richtige Antwort; sie haben die richtigen Lösungen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten am Ende des Tages und am Ende dieser Haushaltsberatungen schon mal besinnliche Adventstage, frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr. Und möge 2025 - und das ist wichtig - für uns alle ein Jahr der Zuversicht und des Zusammenhalts werden.

Herzlichen Dank.

(Starker bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank allen vier Rednern.

Wir kommen jetzt zur **Schlussabstimmung zum Haushaltsgesetz**. Ein kleiner Spoiler: Danach nicht aufstehen und nicht den Saal verlassen! Es folgen noch ganz viele andere Abstimmungen.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5980 ab. Wer dem Änderungsantrag in der Schlussabstimmung folgen will, den oder die bitte ich, soweit möglich, aufzustehen.

(Unruhe bei der CDU)

- Etwas mehr Disziplin ist machbar.

(Heiterkeit - Beifall)

Kolleginnen und Kollegen der CDU, Sie können sich wieder setzen.

(Heiterkeit)

Ich bitte um die Gegenstimmen. - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD - ich kann Herrn Rakicky nicht sehen; er ist nicht anwesend - wurde der Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5980 abgelehnt.

Damit kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung.

Der Ausschuss empfiehlt, den Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2025 mit den aus der Drucksache 19/4900 neu ersichtlichen Änderungen sowie § 1 und Anlage 1 in der Fassung der Unterrichtung in der Drucksache 19/6090 anzunehmen.

Wer dazu in der Schlussabstimmung seine oder ihre Zustimmung geben will, den oder die bitte ich, soweit möglich, jetzt aufzustehen. - Das sind die Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen. - Ich bitte um die Gegenprobe. - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Damit wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Als Nächstes kommen wir zur **17. Übersicht über Beschlussempfehlungen zu Eingaben** in der Drucksache 19/5921.

Ich rufe die Eingabe aus der 17. Eingabenübersicht in der Drucksache 19/5921 auf. Dazu liegen keine Änderungsanträge vor. Gibt es dennoch Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Wer der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der wurde Beschlussempfehlung einstimmig so gefolgt.

Nun kommen wir zu den **Abstimmungen über die in die Haushaltsberatungen einbezogenen Anträge.**

Tagesordnungspunkt 23.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport in der Drucksache 19/5995 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/2238 in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden Fassung annehmen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD und Grüne. Wer ist dagegen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Tagesordnungspunkt 24.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung in der Drucksache 19/5994 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/2226 ablehnen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD und Grüne. Wer der Beschlussempfehlung nicht folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - CDU, AfD und Herr Rakicky. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

(Zuruf von der CDU: Schade!)

- Wie bitte!

(Zuruf von der CDU: Schade!)

- Ach so.

Tagesordnungspunkt 25.

Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/4980.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in der Drucksache 19/5931 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/4980 in der aus der Anlage der Beschlussempfehlung ersichtlichen Fassung annehmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. - Wer der Beschlussempfehlung nicht folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Enthaltungen? - Damit wurde der Nr. 1 der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/3399.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in der Drucksache 19/5931 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/3399 ablehnen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - CDU, Grüne, SPD. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Nr. 2 der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Tagesordnungspunkt 26.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in der Drucksache 19/5932 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/3365 ablehnen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Tagesordnungspunkt 27.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen in der Drucksache 19/5935 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/5087 unverändert annehmen will, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei einer Enthaltung wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Tagesordnungspunkt 28.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz in der Drucksache 19/6001 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/4863 ablehnen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Gegenstimmen? - CDU und Herr Rakicky. Enthaltungen? - Das ist die AfD-Fraktion. Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Tagesordnungspunkt 29.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz in der Drucksache 19/6003 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/5308 ablehnen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. Gegenstimmen? - Die AfD. Enthaltungen? - Bei einer Enthaltung und Gegenstimmen der AfD wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wir kommen jetzt zu den **Abstimmungen zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2025.**

Zu diesem Gesetzentwurf liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen in der Drucksache 19/5919 vor. Die Fraktion der CDU hat dazu einen Antrag auf Einzelabstimmung gestellt. Ich rufe die einzelnen Artikel der Beschlussempfehlung daher nacheinander auf.

(Unruhe)

- Ein bisschen Aufmerksamkeit wäre noch ganz gut.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 1 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Finanzverteilungsgesetzes - folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Gegenstimmen? - CDU, AfD und Herr Rakicky. Möchte sich jemand enthalten? - Das ist nicht der Fall. Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 2 - dieser betrifft die Änderung der Verordnung zur Festsetzung des Vomhundertsatzes des auf die Einwohnerzahl der kreisangehörigen Gemeinden und der Samtgemeinden entfallenden Zuweisungsbetrages für die Aufgabenwahrnehmung im übertragenen Wirkungskreis - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU und Herr Rakicky. Wer stimmt dagegen? - Enthaltungen? - Enthaltung der AfD. Der Beschlussempfehlung wurde mit großer Mehrheit gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 2/1 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über den Finanzausgleich - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU und Herr Rakicky. Gegenstimmen? - Enthaltungen? Bei Enthaltung der AfD wurde der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 2/2 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Glücksspielgesetzes, des Niedersächsischen Sportförderungsgesetzes und des Niedersächsischen Gesetzes zur Förderung der Freien Wohlfahrtspflege - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer zu Artikel 2/3 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Sportförderungsgesetzes - der Beschlussempfehlung folgen möchte, den bitte ich

jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit besteht auch hier Einstimmigkeit.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 3 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Besoldungsgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch hier wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 4 - dieser betrifft die Änderung der Niedersächsischen Landeshaushaltsordnung - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde auch dieser Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer zu Artikel 5 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Spielbankengesetzes - der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Beschlussempfehlung wurde mit großer Mehrheit gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 6 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Krankenhausgesetzes - folgen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wer zu Artikel 6/1 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das Landesblindengeld für Zivilblinde - der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 7 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das Sondervermögen zur Förderung von Krankenhäusern und des Aufbaus von regionalen Gesundheitszentren - folgen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Gegenstimmen? - CDU und Herr Rakicky. Enthaltungen? - Das ist die AfD. Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 8 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes zum Schwangerschaftskonfliktgesetz - folgen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU und Herr Rakicky. Gegenstimmen? - Das ist die AfD. Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 9 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über den öffentlichen Gesundheitsdienst - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, Herr Rakicky. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 10 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD und Grüne. Gegenstimmen? - Das sind die CDU und Herr Rakicky. Enthaltungen? - Das ist die AfD. Der Beschlussempfehlung wurde mehrheitlich gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 11 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege - folgen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, Herr Rakicky. Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 12 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über ein Sonderprogramm zur Wirtschaftsförderung des Landes Niedersachsen - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD und Grüne. Gegenprobe, bitte! - CDU, AfD und Herr Rakicky. Möchte sich jemand enthalten? - Der Beschlussempfehlung wurde damit mehrheitlich gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 13 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausbildung der Juristinnen und Juristen - folgen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU und Herr Rakicky. Wer stimmt dagegen? - Niemand. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Damit wurde der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 13/1 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das Sondervermögen zur Nachholung von Investitionen durch energetische Sanierung und Infrastruktursanierung von Landesvermögen sowie zur Unterbringung von Flüchtlingen in landeseigenen Gebäuden - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Gegenstimmen? - AfD, CDU, Herr Rakicky. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 14 - dieser betrifft das Inkrafttreten - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltungen der CDU wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung hinsichtlich der Gesetzesüberschrift folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Schlussabstimmung. Wer der Beschlussempfehlung folgen und den Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Schlussabstimmung mit den empfohlenen Änderungen annehmen will, den oder die bitte ich, soweit möglich, jetzt aufzustehen. - Sie dürfen sich setzen. Gegenprobe! - Das sind die CDU, die AfD und Herr Rakicky. Wer möchte sich enthalten? - Das möchte offensichtlich niemand.

Damit wurde der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gefolgt.

Damit - das ist die frohe Kunde - sind die Abstimmungen zum Haushalt 2025 abgeschlossen. Ich danke ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

(Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Damit fahren wir in der Tagesordnung fort. Wir haben noch ein paar erste Beratungen von Entschließungsanträgen.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 52:

Erste Beratung:

Kostbares Land: Produktionsintegrierte Kompensation stärken, Wildwuchs beenden, Flächenbedarf verringern und Genehmigungsverfahren beschleunigen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/5973

(Unruhe)

Zu diesem Antrag findet jetzt und hier - wenn etwas mehr Ruhe eingekehrt ist - die erste Beratung statt.

Einbringen wird diesen Antrag die Kollegin Kämmerling. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Verena Kämmerling (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Flächenverbrauch zu reduzieren, ist schon seit Langem politischer Konsens. Dennoch gehen in Niedersachsen jeden Tag rund 6 ha Fläche durch Versiegelung sowie durch Siedlungs- und Verkehrsmaßnahmen verloren. Hinzu kommt die gesetzliche Ausgleichsverpflichtung, die Flächen mit Maßnahmen des Naturschutzes belegt. Aus Sicht der Landwirtschaft ist auch das Flächenverbrauch.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Kleinen Moment mal, bitte! - Könnt ihr bitte die Verhandlungen über die Besuchergruppen draußen fortsetzen? - Vielen Dank.

Verena Kämmerling (CDU):

Aus Sicht der Landwirtschaft ist auch das Flächenverbrauch, denn die Kompensationsflächen werden der landwirtschaftlichen Nutzung dauerhaft entzogen.

Wir möchten mit unserem heutigen Antrag einen wichtigen Schritt hin zu einer zukunftsfähigen und verantwortungsvollen Nutzung der begrenzten Flächen in Niedersachsen gehen. Gerade weil ein enormer Druck auf die Flächen besteht, müssen wir die Anforderungen des Natur- und Artenschutzes sowie den Flächenbedarf der Landwirtschaft und der Energiewende miteinander in Einklang bringen.

(Beifall bei der CDU)

Davon profitieren besonders die Offenlandarten wie zum Beispiel der Kiebitz, der - Frau Kura wird es wissen - Vogel des Jahres 2024 ist. Super Vogel, Flugkünstler,

(Anne Kura [GRÜNE]: Wunderschöner Vogel!)

Schauspieler, also Kiebitze sind mein absoluter Favorit.

(Anne Kura [GRÜNE]: Da sind wir uns ja mal einig!)

- Ja, kommt vor.

Der „Niedersächsische Weg“ nennt ausdrücklich eine Stärkung der produktionsintegrierten Kompensation als wichtige Maßnahme. Das Ministerium hat dazu eine Arbeitshilfe entwickelt. Das ist aus unserer Sicht allerdings zu wenig; denn eine Arbeitshilfe allein reicht nicht aus, um das Thema in der Fläche voranzubringen. Wir fordern deshalb die Einführung einer Landeskompensationsverordnung, die klare und praktikable Regelungen für Kompensationsmaßnahmen in Niedersachsen schafft. Eine einheitliche und transparente Regelung ist unverzichtbar, um den betroffenen Akteuren, Landwirten, Kommunen und Unternehmen Planungssicherheit zu geben.

Mit der Einführung einer Landeskompensationsverordnung wollen wir genau diese Klarheit schaffen. Wir wollen eine flächendeckende und nachvollziehbare Lösung, die für alle Beteiligten gleichermaßen verständlich und umsetzbar ist. Ein besonders wichtiger Bestandteil dieser Verordnung muss die Stärkung der produktionsintegrierten Kompensation (PIK) sein.

(Beifall bei der CDU)

Dieses Instrument ermöglicht es, die Belastung von Flächen zu verringern, indem Landwirte durch angepasste Bewirtschaftungsweisen Natur- und Artenschutzmaßnahmen auf ihren Flächen umsetzen. Das führt zu einer Win-win-Situation, nämlich Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzung und gleichzeitig Schutz unserer Natur.

Doch wir wissen auch, dass die Umsetzung von PIK in der Praxis nicht immer reibungslos funktioniert. Zu viele offene Fragen bestehen noch bezüglich der Generierung von Ökopunkten und der räumlichen Zuordnung zwischen Eingriff und Ausgleich. Hier braucht es klare Regelungen, die den Landwirten und allen Beteiligten eine verlässliche Grundlage bieten. Momentan herrscht nämlich in Niedersachsen in dem Bereich ein gewisser Wildwuchs.

Auch die Möglichkeit, PIK auf wechselnden Flächen umzusetzen, muss geprüft und erleichtert werden, um die Flexibilität in der landwirtschaftlichen Praxis weiter zu erhöhen.

Ein weiteres zentrales Anliegen unseres Antrags ist die Einführung eines Online-Kompensationskatalogs. Dies ist ein weiterer Schritt hin zu mehr Transparenz. Die Öffentlichkeit soll die Möglichkeit bekommen, sich über die durchgeführten Kompensationsmaßnahmen zu informieren. Wir können so sicherstellen, dass die Maßnahmen tatsächlich in der benötigten Qualität umgesetzt werden.

Darüber hinaus setzen wir uns für die Stärkung von Ökokonten auf kommunaler Ebene ein. Diese Konten bieten die Möglichkeit, Flächen für zukünftige Kompensationsmaßnahmen zu reservieren, aufzuwerten und somit den Flächenbedarf gezielt und effizient zu steuern. Diese Form der Flächenbevorratung wird nicht nur die Planungssicherheit erhöhen, sondern die Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen auch deutlich beschleunigen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir müssen jetzt handeln, um die Flächen in Niedersachsen so zu nutzen, dass sowohl der Natur- und Artenschutz als auch die landwirtschaftliche Nutzung und die Energiewende berücksichtigt werden.

(Beifall bei der CDU)

Unser Antrag gibt uns diese Instrumente an die Hand, um genau das zu erreichen. Durch die Einführung einer Landeskompensationsverordnung, die Förderung der PIK und die Schaffung von Ökokonten schaffen wir eine solide Grundlage für eine nachhaltige Flächennutzung in Niedersachsen.

Da dieser Antrag maßgeblich auch die Landwirtschaft und den Bereich des Bauens betrifft, beantrage ich hiermit für meine Fraktion auch eine Mitberatung im Landwirtschaftsausschuss und im Wirtschaftsausschuss und wünsche Ihnen jetzt abschließend eine schöne Weihnachtszeit. Bleiben Sie munter, seien Sie zuversichtlich, alles wird gut.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Kollegin Kämmerling, auch für die guten Wünsche. - Der nächste Redner ist aus der Fraktion der AfD: der Kollege Queckemeyer. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag der CDU greift einige Aspekte auf, die auch wir als AfD-Fraktion für diskussionswürdig und teils notwendig halten. Es geht um den sinnvollen Umgang mit einer der knappsten Ressourcen unseres Landes: der Fläche.

Die CDU zielt darauf ab, den Einsatz von Kompensationsmaßnahmen zu strukturieren und effizienter

zu gestalten - ein Ansatz, dem wir grundsätzlich zustimmen können, auch wenn wir einige Punkte kritisch hinterfragen.

Die Idee der produktionsintegrierten Kompensation ist ein sinnvoller Ansatz. Landwirte erhalten die Möglichkeit, Eingriffe in den Naturhaushalt auszugleichen, ohne ihre Flächen vollständig der Landwirtschaft zu entziehen. Es ist sinnvoll, Flächenverbrauch zu minimieren und gleichzeitig wirtschaftliche Anreize für diejenigen zu schaffen, die solche Maßnahmen umsetzen.

Allerdings muss sichergestellt werden, dass die Umsetzung nicht zu neuen bürokratischen Hürden oder unnötigen Belastungen für die landwirtschaftlichen Betriebe führt. Hier brauchen wir pragmatische und unbürokratische Lösungen. Die Erweiterung des Suchradius für Ausgleichsmaßnahmen ist ein Vorschlag, der nachvollziehbar ist. Warum sollen wir hochwertige Böden in unmittelbarer Nähe opfern, wenn es weit entfernte Flächen minderer Qualität gibt, die ebenso geeignet sind?

Dieser Gedanke ist vernünftig, solange er nicht dazu führt, dass Eingriffe nur auf dem Papier ausgeglichen werden, während vor Ort kein echter Nutzen entsteht.

Positiv herauszuheben ist auch der Versuch, eine landesweite Vereinheitlichung der Standards voranzutreiben. Bisher gleicht die Praxis in Niedersachsen oft einem Flickenteppich, der für Verwirrung und Verzögerung sorgt.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Antrag der CDU enthält viele Ansätze, die wir grundsätzlich begrüßen können. Wichtig ist jedoch, dass diese Maßnahmen effektiv, wirtschaftlich und vor allem praktikabel gestaltet werden. Wir dürfen nicht den Fehler machen, uns in überzogenen Regelungen oder Bürokratie zu verlieren, sondern müssen den Fokus auf pragmatische Lösungen legen, die unsere Landwirte und unser Land voranbringen. Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht jetzt die Kollegin Kollenrott. Bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Marie Kollenrott (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Seien Sie ganz aufrichtig. Ich habe den etwas sperrigen Titel zweimal lesen müssen. „Produktionsintegrierte Kompensation stärken“? Was produktionsintegrierte Kompensation ist, hat die Kollegin gerade erklärt. Ich muss es in der Beantwortung kurz machen: Darunter werden Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen verstanden, die zwar auf landwirtschaftlichen Flächen umgesetzt werden, aber eine extensivere Landwirtschaftsnutzung als zuvor unter Beachtung von Naturschutzzieleen weiterhin erlauben.

Unsere grünen Ministerinnen Frau Staudte und Herr Meyer haben dieses Instrument aus diesem Grund auch so intensiv vorangetrieben, wie keine Landesregierung vorher das getan hat. Betreibende von beispielsweise Windenergieanlagen oder Netzausbauvorhaben schätzen produktionsintegrierte Kompensation ausdrücklich, da sie mit den konkreten Zahlungen an Landwirte einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Natur und Artenvielfalt leisten, zum Beispiel durch die Pflanzung von Wildpflanzen oder durch Biotopvernetzung.

Wenn etwas so gut funktioniert und so gut angenommen wird, dann wollen wir es natürlich auch ausbauen. Genau das tut ja unsere Landesregierung gerade.

(Ulf Thiele [CDU]: Das klingt, als wenn Sie dem Antrag zustimmen wollten!)

Im Rahmen der Umsetzung des „Niedersächsischen Weges“ gibt es seit 2023 eine umfangreiche Arbeitshilfe dazu. Diese wird laut Rückmeldung von den Umweltverbänden und, ja, auch vom Landvolk, liebe Kolleginnen und Kollegen, und von den Kommunen sehr geschätzt. Deshalb erschließt es sich uns nicht wirklich, wieso, liebe Kollegin der CDU, jetzt mit diesem Antrag etwas daran verändert werden sollte.

Die im Antrag geforderte Landeskompensationsverordnung wäre unserer Einschätzung nach ein wahres Bürokratiemonster und steht dem entgegen, wofür wir uns in Niedersachsen doch eigentlich alle gemeinsam einsetzen: schlankere und schnellere Verfahren durch einen umfassenden Bürokratieabbau. Das ist eigentlich etwas, das auch Sie täglich einfordern.

Wir sind uns einig: Wir wollen in Zeiten des umfassenden Wandels ein gut funktionierendes System und frei nach dem Motto „Don't mess with a running system“ nichts ins Negative verändern.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Jetzt ist noch die Fraktion der SPD an der Reihe. Kollegin Hanisch, bitte sehr!

(Verena Kämmerling [CDU] meldet sich)

Thordies Hanisch (SPD):

Sehr geehrte Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Jens Nacke [CDU]: Hier gibt es eine Kurzintervention!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Entschuldigung, da gibt es noch eine Kurzintervention zu dem vorhergehenden Redebeitrag. Dem müssen wir natürlich nachkommen. Bitte schön, Kollegin Kämmerling!

(Beifall bei der CDU)

Verena Kämmerling (CDU):

Ich wollte gern kurz auf den Beitrag von Kollegin Kollenrott eingehen. Die Frage war, warum man jetzt eine Landeskompensationsverordnung braucht, wenn es doch nun diese Arbeitshilfe gibt. Das Problem ist, dass in Niedersachsen zum Beispiel schon bei der Bewertung des Ausgleichsbedarfs unterschiedliche Modelle angesetzt werden. Es gibt zum Beispiel ein Osnabrücker Modell, es gibt auch andere Modelle, es ist eben nicht flächendeckend einheitlich. Die Netzbetreiber sagen uns, man wünscht sich da zum Beispiel ein einheitliches Bewertungsmodell.

Ferner geht es auch um die Frage, wie man denn den Eingriff bewertet. Dazu hat zum Beispiel Bayern eine Landeskompensationsverordnung und eine klare Biotopwertliste, die überall in gleicher Weise gilt, sodass man in der Fläche durch eine solche Verordnung eine Vereinfachung erreichen kann. Es wird also nicht komplizierter, sondern sie gibt einen klaren Regelungsrahmen vor und würde dann die-

ses Thema auch in Niedersachsen noch weiter voranbringen. In Bayern ist man damit sehr erfolgreich, in Nordrhein-Westfalen ist man auch sehr erfolgreich, und ich würde mir wünschen, dass wir in Niedersachsen an die Spitze der Bewegung kommen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Jetzt gucke ich noch einmal zu der Kollegin Kollenrott, die ja die Möglichkeit hat, anderthalb Minuten darauf zu antworten. - Der Bedarf besteht nicht. - Dann kommt jetzt aber die Kollegin Hanisch. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Thordies Hanisch (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema, das die CDU aufgreift, ist wichtig. In allen Planverfahren brauchen wir Kompensationsmaßnahmen, und diese gehen immer mit zeitlichem und personellem Aufwand einher.

Ich gebe für alle, die nicht in diesem Bereich tätig oder Mitglied im Umweltausschuss sind, einmal eine kurze Einordnung zum Thema Kompensation. Wenn wir etwas bauen - zum Beispiel eine Straße -, und dabei wird ein Baum gefällt, dann wird an anderer Stelle zur Kompensation ein Baum gepflanzt, damit wir in Niedersachsen weiterhin Bäume haben. Manchmal passiert das auch auf landwirtschaftlichen Flächen, vielleicht nicht unbedingt mit Bäumen, aber ich bleibe bei dem Beispiel. Wenn wir dann auf landwirtschaftlichen Flächen überall Bäume hätten, dann wäre das ein bisschen schwierig, weil dann keine Landwirtschaft mehr möglich wäre. Deswegen gucken wir bei produktionsintegrierten Maßnahmen, wie das miteinander einhergehen kann.

Das bisherige System, das ich jetzt in einfachen Worten versucht habe darzustellen, hat aber auch zur Folge, dass bei allen Planungen zuerst einmal festgestellt werden muss, was da eigentlich passiert, welcher Vogel betroffen ist, welcher Baum gefällt wird, und dann müssen Maßnahmen entwickelt und die Beeinträchtigungen ausgeglichen werden.

Sie schlagen nun vor, das alles mit einer Landeskompensationsverordnung in die richtigen Bahnen zu lenken. Ob das an dieser Stelle das richtige Mittel zum Zweck ist, stelle ich aber dann doch infrage.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe)

- Ich stelle es ja erst einmal nur infrage.

Das kann auch kompliziert enden. Im Protokoll einer Sitzung eines rheinland-pfälzischen Regionalplanungsvorstandes habe ich dieses Zitat gefunden - das ging ziemlich schnell -:

„Seit Ende letzten Jahres bestünde die Landeskompensationsverordnung, die allerdings hochkomplex sei und Verständnisfragen offenließe.“

Wir müssen also mal wieder aufpassen, dass wir es nicht unnötig kompliziert machen. Manchmal werden solche Verordnungen ja vor Ort bei den umsetzenden Behörden auch als Gesetze verstanden und lassen dann wenig Spielraum, um Lösungen zu finden. Aber es gibt auch Arbeitshilfen. Die Arbeitshilfe, die wir hier haben, ist ja vielleicht auch noch ausbaufähig.

Ich finde, es sollte - abgesehen von produktionsintegrierten Kompensationsmaßnahmen - auch gesehen werden: Die aktuellen Planverfahren zu Energiebauten gehen auch über Landesgrenzen hinweg. Wenn sich also jedes Bundesland immer wieder etwas Eigenes ausdenkt, stellt sich die Frage, ob das bei den Planungen hilfreich ist, die wir jetzt gerade zu bewältigen haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Ich hätte nichts dagegen, wenn wir die bayerische Variante nehmen würden!)

Ich denke, wir beraten das im Ausschuss und gucken, wie das geht und auch, was an Pauschalisierung möglich ist. Denn wir können es uns angesichts der Energiebauten, die wir vor der Brust haben, einfach nicht leisten, nicht weiter über Vereinfachungen nachzudenken. Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herzlichen Dank.

Dann kommen wir jetzt zur Ausschussüberweisung. Zuständig soll der Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz sein. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Vielen Dank, das ist einstimmig. Mitberatend soll der Ausschuss für Ernährung,

Landwirtschaft und Verbraucherschutz sein. Wer ist dabei?

(Christoph Willeke [SPD]: Ich bin dabei!)

Entschuldigung: Wer ist dafür? - Auch das ist einstimmig. Ebenfalls mitberatend soll der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sein. Wer ist dafür? - Auch das ist einstimmig.

Dann kommen wir zu:

Tagesordnungspunkt 53:

Erste Beratung:

Den islamistischen Extremismus bekämpfen, die jüdische Bevölkerung schützen, die Finanzierung islamistisch-extremistischer Organisationen offenlegen und weiterer Eskalation vorbeugen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/5975

Die Einbringung übernimmt der Kollege Bothe von der Fraktion der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Über die Zunahme judenfeindlicher Angriffe in Niedersachsen sagten Sie, sehr geehrte Frau Ministerin Behrens, Medienberichten zufolge: „Diese Entwicklung werden wir niemals akzeptieren oder tolerieren.“

Sehr geehrte Frau Ministerin Behrens, das stimmt nicht! Die Wahrheit ist doch vielmehr, dass aktuell in Niedersachsen - vor allem hier in Hannover - scheinbar nichts mehr akzeptiert und toleriert wird als antisemitische Hetze, Judenhass und ausufernder Islamismus auf unseren Straßen. Zumindest nehmen das mittlerweile viele Bürger so wahr.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, am 8. November wurden jüdische Fußballfans in Amsterdam beispiellos gejagt und verfolgt.

(Ulf Prange [SPD]: Amsterdam ist aber nicht Hannover!)

Einen Tag später, am 9. November, dem so sensiblen Tag in Deutschland, bebubeln Anhänger der islamistischen Gruppe „Intifada Hannover“ die Ereignisse des Vortags ungestört bei einer Kundgebung in unserer Landeshauptstadt - und eine hilflose niedersächsische Polizei stand daneben und tat nichts.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Das ist glatt gelogen! Das stimmt einfach nicht! - Gegenrufe von der AfD)

Warum tat sie nichts? Weil viele Redebeiträge auf dieser Versammlung wieder auf Arabisch gehalten wurden und die Polizei auch an diesem Tag keinen Dolmetscher dabei hatte. So konnte sie die Verstöße weder erkennen, noch konnte sie sie ahnden, Herr Kollege Lühmann. Ein absolutes Versagen an diesem historischen Tag!

(Zurufe von der SPD, von den GRÜNEN und von der AfD - Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Redner hat das Wort! Auch Herr Lühmann hat einen Wortmeldezettel abgegeben und hat dann sicherlich die Möglichkeit, seine Worte loszuwerden. Ich bitte also noch einmal um ein wenig Aufmerksamkeit! - Vielen Dank.

Stephan Bothe (AfD):

Die Polizei hatte an dem Tag *keinen* Dolmetscher dabei, Herr Kollege Lühmann. Sie konnte den Wortbeiträgen überhaupt nicht folgen. Das hat auch der Landespolizeipräsident im Ausschuss eingeräumt. Das ist ein absolutes Versagen an diesem historischen Tag der Reichspogromnacht, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der AfD)

Nicht besser war es am 2. August dieses Jahres, als die Gruppe „Intifada Hannover“ wieder ein Trauergebet für ihren getöteten Hamas-Chef abhielt und judenfeindliche Parolen gerufen wurden. Und wieder griff die Polizei nicht ein. Wieder wurden Reden auf Arabisch gehalten, und wieder hatte die Polizei *keinen* Dolmetscher vor Ort. Hätte man nicht daraus lernen müssen?

Meine Damen und Herren, etwas, was vor Jahren noch undenkbar war, ist heute gerade hier in Hannover eine bittere Realität: Ein islamischer Mob zieht durch unsere Landeshauptstadt und fordert die Verfolgung von Juden. Der Landtag, das Herzstück unserer Demokratie, wird mit umgedrehten Hamas-Dreiecken beschmiert und als mögliches Terrorziel deklariert. Und es hilft wenig, wenn der Landespolizeipräsident im Innenausschuss mitteilt, dass für Antisemitismus kein Platz in Niedersachsen sei, jedoch seinen eigenen Einsatzleitern weder ein robustes Mandat noch Dolmetscher an die Hand

gibt, um diesem unsäglichen Treiben entgegenzutreten. Diese Widersprüchlichkeit ist unerträglich.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, verstehen Sie mich bitte nicht falsch - das tun Sie ja gerne -: Natürlich ist das Demonstrationsrecht in Deutschland ein Grundrecht, das es zu schützen gilt, keine Frage. Aber die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes haben dieses hohe Gut ganz bestimmt nicht für islamistische Einwanderer geschaffen, damit diese ihren Judenhass auf unseren Straßen ausleben können - und das vor dem Hintergrund unserer Geschichte. Nein, wer Antisemitismus und Islamismus in unserem Land bekämpfen will, muss diejenigen stoppen, welche für diese unerträglichen Vorkommnisse verantwortlich sind.

Das bedeutet zuallererst, dass Sie, Frau Ministerin, die Gruppe „Intifada Hannover“ zu verbieten haben, ohne Wenn und Aber.

(Beifall bei der AfD)

Denn diese Gruppe stellt offenkundig eine Gefahr für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung dar und gehört deswegen aus dem Verkehr gezogen.

Aber auch islamistische Netzwerke wie „Muslim Interaktiv“, „Generation Islam“ oder „Realität Islam“ sind eine Gefahr und haben nichts auf deutschen Straßen verloren. Sie gehören ausnahmslos verboten. Wer ein Kalifat fordert, kann dies tun, aber das bitte in seiner arabischen Wunschheimat und nicht in Deutschland. Das gilt es hier klar zu sagen.

(Beifall bei der AfD)

Aber, meine Damen und Herren, wir müssen auch einen Blick auf unsere Schulen werfen. Zwei Dritteln der niedersächsischen Schüler mit muslimischem Migrationshintergrund sind die Regeln des Korans wichtiger als unsere deutschen Gesetze. Die Hälfte der Schüler gab zudem an, dass das Kalifat für sie eine sinnvolle Staatsformwahl ist. Das macht einen fassungslos und zeigt, dass wir auf dem Weg in eine absolute geistig-kulturelle Katastrophe sind.

Meine Damen und Herren, unsere Art zu leben war seit Bestehen der Bundesrepublik nie so gefährdet wie heute. Das sieht man jeden Tag auf unseren Straßen. Das sieht man spätestens an den Betonklötzen vor unseren Weihnachtsmärkten.

(Beifall bei der AfD)

Unsere Feinde, die Feinde unserer Lebensweise, stehen dabei auf den Straßen, brüllen „Freiheit für

Palästina“, wollen aber die Freiheit hier abschaffen und einen islamistischen Gottesstaat auf deutschem Boden errichten. Das dürfen wir niemals zulassen!

Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss: Der immer aggressiveren, islamistisch-antisemitisch motivierten Demonstrationskultur gilt es als Rechtsstaat entgegenzutreten. Dafür steht die AfD-Fraktion mit diesem Antrag.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Der Herr Kollege Lühmann von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort. Bitte sehr!

Michael Lühmann (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Plenum für Plenum erklären wir hier, wie wir den Kampf gegen Islamismus und gegen Antisemitismus führen. Und damit - da wäre es dann auch ehrlicher - meinen wir immer *jeden* Antisemitismus. Jedes Mal das gleiche parlamentsunwürdige Schauspiel hier!

Dabei geht Ihnen jede Kenntnis vom Versammlungsrecht oder von Möglichkeiten des Vereinsrechts ebenso ab wie jede grundlegende historische Erkenntnis, die da sehr klar ist: Der auf Vernichtung zielende Antisemitismus ist und bleibt leider ein erfolgreiches und toxisches europäisches Exportprodukt, das eben jener Ideologie entspringt, der Sie nachfolgen.

Erst vorgestern erschien eine Studie der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus. Sie berichtet regelmäßig zu beobachtetem Antisemitismus in der Partei - gemeint ist Ihre Partei, die AfD - und ihrem Umfeld. 32 Seiten hat das Kapitel über Sie. Das ist ein Drittel der gesamten Studie. Herzlichen Glückwunsch!

In der Tat könnte man bei Ihrem Antrag das Wort „Islamismus“ gegen „Rechtsextremismus“ tauschen. Sie sind und bleiben in Ihrem Angriff auf Demokratie und Vielfalt ja Brüder im Geiste.

Mehr noch: Sucht man doch selbst Bündnisse mit radikalen Islamisten. Maximilian Krahe etwa diskutierte erst auf der Sommerakademie mit dem Ziegenhof-Faschisten Götz Kubitschek über mögliche Bündnisse. Und der Europaabgeordnete Tomasz Froelich schreibt auf Twitter im Juli 2024 zum Verbot des Islamischen Zentrums in Hamburg, man

habe hiermit die Muslime, die geopolitisch gegen den westextremen Strom schwimmen, kriminalisiert. Man habe Islamisten kriminalisiert, schreibt ihr Europaabgeordneter. Und dann schreibt Ihr Mann in Brüssel weiter, man solle gut überlegen, ob man Verbote von Organisationen, die oppositionell, aber anders ticken als wir, affirmieren - also bejahen - sollte, #BlaueMoschee.

Ich komme zum Schluss: Bekommen Sie - Stichwörter „Fliegenschiss“, „Schuldskult“, „180-Grad-Wende“, „Great Reset“, „globalistische Eliten“; das sind alles Äußerungen aus Ihrer Partei - den Antisemitismus in Ihren Reihen in den Griff! Stoppen Sie die taktische Annäherung an Islamisten! Und lassen Sie unsere Sicherheitsbehörden ihre Arbeit machen! Nutzen Sie die Weihnachtspause zur Besinnung!

Ich wünsche ein gesegnetes Weihnachtsfest und noch eine gesegnete Restadventszeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Aus der Fraktion der SPD hat das Wort: der Kollege Zinke. Bitte sehr!

Sebastian Zinke (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Reihe „Deutschland steht vor dem Untergang“ haben wir gerade die Folge 1573 erlebt. Wir haben in den letzten vier Tagen - das waren lange Plenumstage - bei jedem Beitrag, den Sie hier geliefert haben, egal zu welchem Haushaltstitel, immer wieder zu spüren bekommen, was Sie antreibt, meine Damen und Herren von der AfD: Sie haben Angst.

Sie haben Angst vor der Zukunft! Heute Morgen haben wir es wieder gehört: Die Stahlindustrie steht vor dem Abgrund. Alle haben Angst vor dem Wolf. Die Landwirtschaft geht hernieder. Das Gendersternchen zerstört Familien. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben Angst vor der Zukunft. Und wer Angst vor der Zukunft hat, der sollte diese nicht gestalten. So viel steht fest.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Wir haben Angst vor der Zukunft, die Sie gestalten!)

Meine Damen und Herren, wir leben in einem wunderbaren Land, in einem der besten Länder der Erde. Wir sind die drittgrößte Volkswirtschaft. Wir leben in einem Land der Freiheiten. Um das ganz klar

zu sagen: Wir leben im Land des Grundgesetzes. Das Grundgesetz gilt in diesem Land. Es gilt nicht die Scharia, sondern das Grundgesetz. Das ist ganz, ganz klar. Und dafür stehen wir auch.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und es wird auch - da brauchen Sie keine Angst zu haben und auch diese Angst nicht zu verbreiten - auf deutschem Boden keinen Kalifat-Staat geben. Dafür werden wir schon sorgen.

(Lachen bei der AfD - Zurufe von der AfD: Ach, Sie?)

Das zeigt, meine Damen und Herren, dass der Kampf gegen den islamistischen Extremismus zu einem Schwerpunktthema - anders als Sie versuchen, es hier darzustellen - der niedersächsischen Sicherheitsbehörden gehört. Ich erinnere nur mal an verschiedenste Vereinsverbote, die wir in den letzten Jahren hatten. Dazu gehört die Deutschsprachige Muslimische Gemeinschaft. Dazu gehörte auch der DIK Hildesheim oder auch unser Beitrag zum Verbot des Islamischen Zentrums in Hamburg. Das alles zeigt doch, dass wir genau diesen Kampf aufnehmen, von dem Sie uns hier erzählen wollen, dass es ihn nicht gibt, meine Damen und Herren.

Im Land der Freiheiten - das ist allerdings auch Teil der Wahrheit - müssen wir Dinge ertragen - auch in den letzten vier Tagen hier in diesem Hause -, mit denen wir nicht einverstanden sind. Das gilt auch für Forderungen auf Demonstrationen.

Damit da gar kein falscher Zungenschlag hineinkommt: Ich selbst halte die Forderung nach einem Kalifat für tatsächlich unerträglich und auch für einen Verstoß gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

(Zuruf von der AfD: Hört, hört!)

Deshalb danke ich der Ministerin, die die Polizei aufgefordert hat, bei zukünftigen Demonstrationen robust gegen solche Äußerungen vorzugehen. Die Frage muss am Ende von Gerichten geklärt werden. Aber Frau Ministerin, ich danke Ihnen schon mal, dass wir klarmachen, dass das Grundgesetz in diesem Land gilt und nichts anderes.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unser Staat kämpft also gegen diese Form des Extremismus und nicht, wie das hier in Ihrem Antrag wieder niedergeschrieben ist, einseitig gegen

rechts. Wir können Ihnen versprechen, meine Damen und Herren: Wir können beides. Wir können gegen den islamistischen Extremismus kämpfen, und wir werden das tun. Wir werden aber auch weiterhin gegen den Rechtsextremismus kämpfen. Darauf können sich die Menschen in diesem Land verlassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn, meine Damen und Herren, wir lieben unser Land der Freiheit, und wir werden es auch im kommenden Jahr gegen die Feinde unserer Verfassung verteidigen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Kollege Zinke. - Zu Ihrem Redebeitrag ist der Wunsch nach einer Kurzintervention entstanden. Das Wort hat der Kollege Bothe. Anderthalb Minuten. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrter Herr Kollege Zinke, keine Angst, ich will Ihre Zeit nicht zu sehr in Anspruch nehmen, aber ich möchte ein paar Dinge klarstellen.

Sie sagten, Sie danken der Ministerin dafür, dass sie klare Vorgaben gegeben hat, dass gegen Äußerungen bei diesen Demos vorgegangen wird. Die Wahrheit ist: Beispielsweise bei dieser ominösen Demonstration, bei der zur Verfolgung von Juden aufgerufen wurde oder bei der erhofft worden ist, dass Juden bald auch in Hannover durch die Straßen gejagt werden, kam es durch die Polizei zu keinen Anzeigen. Das hat der Polizeipräsident Brockmann ja auch so dargestellt. Nein, die Deutsch-Israelische Gesellschaft hat im Nachgang Anzeigen erstattet und hat das aufgearbeitet.

(Zuruf von der AfD: Aha!)

Die niedersächsische Polizei ist aktuell in keiner Weise auf dieses Demogeschehen vorbereitet. Sie ist nicht in der Lage, darauf zu reagieren. Es fehlt an Dolmetschern, es fehlt scheinbar auch an Personal, wie der Polizeipräsident Brockmann das dargestellt hat, und sie ist komplett auf dem Rückzug.

Der islamistische Antisemitismus breitet sich gerade unbeachtet aus, und Sie tun nichts dagegen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Zinke wird antworten. Anderthalb Minuten. Bitte sehr!

Sebastian Zinke (SPD):

Das ist genau das, was ich sage: Folge 1573 von „Deutschland steht vor dem Untergang“. Das ist ja falsch. Sie behaupten, die Polizei zieht sich hier zurück, der Staat würde nichts tun, der islamistische Extremismus würde sich hier ungehindert ausbreiten.

Was versuchen Sie mit diesen Themen? Sie versuchen, Angst zu machen in diesem Land, meine Damen und Herren. Das ist nicht die Realität.

(Stephan Bothe [AfD]: Das ist die Realität! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Nein, das ist nicht die Realität! Das sind Fake News von Ihnen!)

Es gibt diese Beispiele,

(Stephan Bothe [AfD]: Sie sagen selbst, es gibt diese Beispiele!)

und wir haben ganz klar gesagt, dass diese Äußerungen nicht gehen - da gibt es auch keine zwei Meinungen - und dass diese Äußerungen auf deutschen Straßen unerträglich sind. Und ich sage auch: Wer sich ein Kalifat und das Leben in einem Kalifat wünscht, der kann gerne dorthin gehen, wo es ein solches gibt. Auf deutschem Boden wird es ein solches Kalifat nicht geben. Das muss ganz klar sein.

Ich glaube, es gibt auch gar keinen Zweifel daran, dass unsere Landesregierung und auch die Innenministerin an der Seite der jüdischen Menschen in diesem Land stehen, wenn es darum geht, deren Leben, deren Kultur in diesem Land zu verteidigen. Das ist Staatsräson in unserem Land, und das wird auch in Zukunft so bleiben.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Kollege Zinke. - Jetzt hören wir aus der Fraktion der CDU noch die Kollegin Butter. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Birgit Butter (CDU):

Herzlichen Dank. - Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche, es mal etwas nüchterner und sachlicher als meine männlichen Vorredner zu handhaben. Ich widme mich diesem Antrag mit der gebotenen Sachlichkeit.

Der Rechtsextremismus bleibt einerseits die größte Gefahr, und andererseits besteht weiterhin eine hohe Bedrohungslage durch den Islamismus - so die zweigeteilte Quintessenz des Verfassungsschutzberichts 2023.

Der AfD-Antrag fokussiert sich ausschließlich auf die Bekämpfung des islamistischen Extremismus und der Finanzierung islamistisch-extremistischer Organisationen. Kein Wort zum Rechtsextremismus! Wann kommt hierzu mal eine Initiative, meine Damen und Herren der AfD? - Ich warte!

(Zuruf von der AfD: Wir arbeiten daran!)

Der Verfassungsschutzbericht 2023 stellt fest, dass nach dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 im gesamten islamistischen Spektrum eine breite Solidarisierung mit dieser Terrorgruppe wahrzunehmen war. Vor allem in den sozialen Medien, aber auch auf öffentlichen Versammlungen habe die Verbreitung antisemitischer und antizionistischer Narrative in Quantität und Qualität deutlich zugenommen. Ich zitiere Frau Ministerin Behrens: Es sei eine Entwicklung, die erschüttert und beschämt. Auch vor dem Hintergrund unserer Geschichte dürften wir solche Taten niemals tolerieren oder achselzuckend zur Kenntnis nehmen. - Ich denke, hierin sind wir uns alle einig.

Vor allem die niedersächsischen Versammlungsbehörden sind weiter zu sensibilisieren. Herr Bothe sprach es eben an mit etwas Schaum vor der Schnauze. Ich sage es sachlich: Dazu gehört auch - - -

(Unruhe bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: „Vor dem Mund“ hätte es auch getan!)

- Entschuldigung! Vor dem Mund - vor dem Mund - vor dem Mund. - Entschuldigung!

(Zurufe von der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Die Kollegin hat sich gerade korrigiert, den Mund gemeint und sich damit, glaube ich, in ihrer Form auch entschuldigt.

Birgit Butter (CDU):

Genau!

(Stephan Bothe [AfD]: Sie hat sich nicht entschuldigt! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Jetzt stell' dich auch noch an!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielleicht hat sie auch nur Martin Luther zitiert.

Birgit Butter (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Wir Frauen sind uns da einig.

Vor allem die niedersächsischen Versammlungsbehörden sind also weiter zu sensibilisieren. Dazu gehört auch, dass diese rein praktisch schon in die Lage versetzt werden, islamistische Demonstrationen, auf denen antisemitische Äußerungen getätigt werden oder zu Hetze gegen Bevölkerungsgruppen aufgerufen wird, aufzulösen.

Wie soll das aber funktionieren - jetzt komme ich auf Sie, Herr Bothe, zu sprechen -, wenn - so wurde es uns im Innenausschuss am 14. November von Landespolizeipräsident Brockmann bestätigt - kein Polizist und keine Polizistin vor Ort ist, die der arabischen Sprache mächtig sind, um das gesprochene Wort auf solch einer Demonstration überhaupt zu verstehen? So geschehen auf der Demonstration „Frieden für Nahost“ am 9. November 2024 in Hannover. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf.

Handlungsbedarf gibt es auch beim Thema Finanzierung von Organisationen. Hier komme ich konkret auf Ihren Antrag zurück.

Bei der staatlichen Finanzierung von Organisationen, unabhängig welchen Spektrums, müssen wir genau hinschauen, wenn wir als Staat Finanzmittel an Dritte geben, was mit dem Geld konkret passiert. Wer Fördergelder erhält, muss sich zu unserer Demokratie und unseren Grundwerten bekennen und darf nicht antisemitisch sein. Wir brauchen wieder eine Demokratieklausel bei der Auskehr von Fördermitteln, und wir müssen unser Haushaltsrecht so ändern, dass bei Verstößen Zuwendungen zurückgefordert werden können.

Schleswig-Holstein ändert gerade sein Haushaltsrecht. Das wäre eine gute Vorgabe auch für unser Land Niedersachsen. Auch wenn der konkrete Gesetzestext in Schleswig-Holstein aus unserer Sicht diskussionsbedürftig ist, der eingeschlagene Weg ist jedenfalls richtig. Fördermittel zu verteilen, ohne genau hinzuschauen, was damit passiert - das muss ein Ende haben! Wir hier in Niedersachsen müssen ebenfalls diesen Weg gehen.

Meine Damen und Herren, nehmen Sie diese wichtige und sinnvolle Anregung für eine Demokratieklausel in die Weihnachtsferien mit und denken Sie darüber nach! Ich freue mich auf die Debatte im Ausschuss. Wir Innenpolitiker werden uns vorbehaltlich der Überweisung des Antrags in den Innenausschuss schon am Donnerstag nächster Woche damit beschäftigen.

Meine Damen und Herren, mit staatlichen Mitteln dürfen nicht Extremisten, nicht Antisemiten und keine Demokratiefeinde gefördert werden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Kollegin Butter. - Für die Landesregierung hat sich die Ministerin für Inneres und Sport, Ministerin Behrens, zu Wort meldet. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD)

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Es ist eher unüblich, dass sich die Landesregierung in der ersten Beratung schon zu Wort meldet. Aber Herr Bothe, wenn mir Ihr Redebeitrag zu Ohren kommt, dann muss ich leider etwas dazu sagen. Denn Sie verbreiten hier Unwahrheiten, und Sie verzerren das, was Ihnen der Landespolizeipräsident im Nachgang zu der Versammlung in Hannover im Ausschuss vorgetragen hat.

Daher will ich noch einmal sehr deutlich sagen, dass die Polizei Niedersachsen natürlich alles Mögliche tut, auch zur Bekämpfung des islamistischen Extremismus, und dass wir alle Versammlungen sehr intensiv begleiten. Da, wo wir einschreiten können, schreiten wir ein.

Wenn wir versuchen, Versammlungen zu verbieten, entscheidet das Gericht in der Regel, dass wir sie

doch stattfinden lassen müssen, weil wir ein Grundgesetz, eine Verfassung haben, nach der die Meinungsfreiheit ein besonderer Wert an sich ist. Das müssen wir als Demokratie annehmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben gesagt, wir haben gar nichts getan. Sie haben hier den Eindruck erweckt, als würde nach der wirklich unerträglichen Demo, wo gegen Jüdinnen und Juden gehetzt wurde, nichts gemacht. Mein Landespolizeipräsident hat Ihnen im Fachausschuss vorgetragen, dass es allein dazu im Nachgang drei Prüfverfahren gibt.

(Stephan Bothe [AfD]: Prüfverfahren, aber keine Anzeigen!)

- Ja, aber so funktioniert Demokratie!

(Thordies Hanisch [SPD]: Bisschen schwer zu verstehen! - Wiard Siebels [SPD]: Die einfachsten Dinge nicht begreifen!)

Eine Versammlung wird begleitet, das Geschehen vor Ort wird bewertet, und danach werden Ermittlungsverfahren durchgeführt.

Ganz zuletzt - weil Sie hier den Eindruck erwecken, die Polizei Niedersachsen würde sich nicht ordentlich um den Schutz von Jüdinnen und Juden und um den Kampf gegen den Antisemitismus kümmern - kann ich Ihnen sagen, dass die Jüdische Gemeinde in Hannover am kommenden Montag über 150 Polizistinnen und Polizisten eingeladen hat, um sich bei ihnen für ihre Arbeit zu bedanken. Das machen die Jüdinnen und Juden.

(Beifall bei der SPD, und bei den GRÜNEN und von Birgit Butter [CDU])

Das ist auch ein klares Zeichen, meine Damen und Herren Abgeordnete, dass das, was Herr Bothe und seine Fraktion hier wieder versuchen - von ihren Problemen abzulenken und die Leistung der Polizei Niedersachsen in Abrede zu stellen -, mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Die jüdischen Gemeinden in Niedersachsen sind sehr froh über die Arbeit der Polizei Niedersachsen und haben überhaupt kein Misstrauen in diesen Bereich.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin Behrens. - Aus der Fraktion der AfD gibt es den Wunsch nach zusätzlicher Redezeit. Da wir im ersten Punkt sehr großzügig waren, gewähren wir jetzt zusätzliche Redezeit im Umfang von einer knappen Minute.

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Ministerin, Sie warfen mir gerade vor, ich hätte die Unwahrheit gesagt.

(Ulrich Watermann [SPD]: Ja, stimmt ja!)

Die Polizei griff nicht ein. Ich möchte dazu die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* vom 11. November zitieren.

„Scharfe Kritik an den Vorgängen bei der Demo äußerte die Deutsch-Israelische Gesellschaft ... Hannover.“

(Zuruf von der AfD: Aha!)

„Wir sind entsetzt, dass es auch in Hannover Menschen gibt, die Menschenjägern und Schlägern Beifall klatschen“, sagte Kay Schweigmann-Greve, Vorsitzender der DIG ... Hannover. Kein Verständnis zeigte er für das Vorgehen der Polizei, die die Redner aufforderte, die Rufe zu unterlassen - die Demo aber weiterlaufen ließ. „Bei derart eindeutigen Aufrufen zur Gewalt hätte die Veranstaltung umgehend abgebrochen werden müssen.“

Ist sie aber nicht, Frau Ministerin!

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Das war eine Punktlandung. - Ebenfalls um zusätzliche Redezeit gebeten hat der Kollege Zinke. Bitte sehr!

Sebastian Zinke (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich ist es korrekt, dass Sie hier laufend die Unwahrheit sagen, auch in Ihren Anträgen. Sie schreiben es ja sogar auf. Sie schreiben in Ihren Antrag, dass die Landesregierung einseitig nur den Rechtsextremismus bekämpft - das ist ja quasi eine Beschwerde darüber, dass man den Rechtsextremismus bekämpft - und den islamistischen Extremismus außer Acht lässt. Sie sagen: Die haben hier freie Fahrt. Das ist das, was Sie an diesem Pult im Parlament behaupten.

Das ist eine Lüge, Herr Bothe!

(Zuruf von Klaus Wichmann [AfD])

Das ist eine Lüge, die Sie wiederholt hier vortragen, die Sie sogar aufschreiben.

(Klaus Wichmann [AfD]: Es reicht, Herr Kollege, wirklich!)

Ich finde, eine Lüge kann man auch als solche bezeichnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Zinke, jemanden einer Lüge zu bezichtigen, ist nicht sehr parlamentarisch. Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, sich bei diesen letzten zwei Tagesordnungspunkten ein wenig zusammenzureißen.

(Klaus Wichmann [AfD]: Wir kriegen für so etwas einen Ordnungsruf, und er kann es dreimal machen!)

Wir haben hier erste Beratungen. Sie können sich zu allen diesen Punkten gerne in den Ausschüssen noch weiter konstruktiv streiten. Aber bitte jetzt noch einmal ein bisschen Disziplin hier bei uns im Parlament! Danke.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Jetzt gibt es noch einmal zusätzliche Redezeit: für den Kollegen Lühmann, Bündnis 90/Die Grünen. Bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich versuche es mal sachlich. Wir sind ja im Nachgang im Innenausschuss vonseiten der Polizei aufgeklärt worden, wie das alles zusammenhängt, und auch zum Versammlungsrecht. Wenn Sie das Versammlungsrecht nicht verstehen, dann lassen Sie sich doch bitte schulen.

Es geht nicht, dass wir eine Versammlung wegen einzelner Straftaten auflösen. Sie muss im Gesamten gewaltvoll sein, nur dann funktioniert das. Unser Versammlungsrecht ist nun mal sehr liberal. Das tut uns an manchen Stellen weh. Das tut mir bei jedem Naziaufmarsch weh. Aber es ist nun mal so, dass wir es akzeptieren müssen, dass das Versammlungsrecht so ist, wie es ist.

Ein anderer Punkt - weil Sie hier immer über islamistische Problematiken sprechen und das auch immer mit Muslimen in eins packen -: Es gibt Zahlen, dass in Sachsen zwischen 15 und 20 % sagen: „Der Jude ist so ein bisschen sonderbar und hat zu viel Macht in der Welt.“ Aber es gibt nur 0,7 % Muslime in Sachsen. Wer sind denn die restlichen fast 20 %? Ich kann es Ihnen genau sagen: Ihre Wählerinnen und Wähler in Sachsen!

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es! - Beifall von Nadja Weippert [GRÜNE])

Kümmern Sie sich mal um Ihre eigenen Leute, um Ihre eigenen Probleme, lassen Sie das Parlament in Ruhe, und schieben Sie nicht die Jüdische Gemeinde und die Polizei in diesem Land vors Rohr für Ihre ideologischen Attacken!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung. Der Ausschuss für Inneres und Sport soll sich dieses Antrags annehmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Sehe ich nicht. Damit haben wir diesen Antrag in den Ausschuss überwiesen.

Wir nehmen kurz einen Wechsel in der Sitzungsleitung vor. Die Kollegin Tippelt macht weiter.

(Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 54:

Erste Beratung:

Sicherstellung der Finanzierung und Modernisierung der Hafeninfrastuktur in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/5979

Zur Einbringung hat sich gemeldet: Herr Arends von der SPD-Fraktion. Bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Matthias Arends (SPD):

Danke, Frau Präsidentin. - Ich hoffe, ich werde das Hohe Haus nicht so strapazieren wie die Redner im Vorfeld mit ihrem wirklich wichtigen Thema.

Ich bin jetzt mit einem Thema dran, das für die wirtschaftliche Ausrichtung unseres Bundeslandes von sehr großem Interesse ist. Das ist nicht erst seit heute so. Die Aufgaben sind heute auch nicht größer als früher. Es gab immer Herausforderungen. Es gab immer Wandel bei uns in den Häfen. Dieser Wandel musste gestaltet und finanziert werden. Modernisierungen wurden ins Auge gefasst, und das schon vor 1 000 Jahren.

An der Elbe gab es eine kleine Stadt. Viele wissen, dass ich HSV-Fan bin.

(Zurufe von der SPD: Ui!)

Ich meine nicht Hamburg, sondern ich meine Stade. Stade hatte eine Schiffslänge. Eine Schiffslänge ist eine Einheit aus dem Mittelalter. Dort wurden an einem Platz in der Elbe Schiffe entladen und beladen. Daraus entstand in Stade der erste Hafen in Nord-europa - auf jeden Fall in Deutschland, vielleicht sogar auch in Europa in Gänze; das konnte ich nicht genau recherchieren. Das ist 1 000 Jahre her. Da hatte sich Stade entschlossen, diesen Bereich in der Elbe aufzugeben und einen Hafen zu bauen - vor 1 000 Jahren.

Gut 200 Jahre später gab es die erste Erwähnung eines Schiffes aus Emden - aus meiner Heimatstadt - in London. Das war 1224, also vor genau 800 Jahren. Das habe ich jetzt erst herausgefunden. Das hätte man in meiner Heimatstadt vielleicht auch mal feiern können, dass wir damals schon international unterwegs waren.

Wir brauchen die Kapazitäten unserer Häfen für den Export und Import für unsere Wirtschaftsnation. Deswegen ist es wichtig, dass wir diese Häfen im finanziellen Bereich wie natürlich auch in der Modernisierung unterstützen. Dabei muss man alle 39 Häfen in Niedersachsen betrachten und natürlich auch besonders unsere Häfen, die von NPorts betrieben werden.

So ist dieser Antrag entstanden. Er wird zur Beratung in den Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ gehen, und ich bin davon überzeugt, dass wir konstruktive Beratungen haben werden, die zum Wohle unseres Landes und zur Entwicklung unserer Häfen maßgeblich und zielführend beitragen werden.

Insofern bin ich froh, dass wir diesen Antrag heute noch einbringen können, im alten Jahr, sodass wir im nächsten Jahr durchstarten können mit den Debatten für unsere Häfen und für Wertschöpfung in Niedersachsen - mit Blick auf die ganzen Aufgaben, die zusätzlich bei unseren Häfen anstehen, aber auch die Chancen, die bestehen. Es ist vorhin schon mal gesagt worden: Wir haben eine Energiewende vor der Brust, die gestaltet werden muss, die gestaltet werden kann, in deren Rahmen wir in Niedersachsen Wertschöpfung generieren können - oder es anderen überlassen können.

Dementsprechend ist es wichtig, dass wir zu einer nachhaltigen Finanzierung unserer Häfen kommen. Und das gibt dieser Antrag her. Ich freue mich auf die Beratungen im Unterausschuss.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe jetzt noch 55 Sekunden.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Die muss man nicht ausnutzen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Matthias Arends (SPD):

Das muss man nicht, aber ich würde mich ganz gerne noch bedanken.

(Der Redner zeigt einen Wortmeldungs zettel)

Solche Redezettel geben wir hier ab, wenn wir etwas zu sagen haben - zu verschiedenen Punkten.

Ich möchte etwas zum noch laufenden Jahr sagen. Es war für viele von uns ein schwieriges Jahr, ein herausforderndes Jahr, und der eine oder andere musste für sich auch ein Stück weit kämpfen. Ich bin immer froh gewesen - aus meiner Sicht heraus -, dass ich große Unterstützung durch meine Fraktion und auch durch die Mitglieder meines Arbeitskreises hatte. Ich möchte zwei benennen, die mir wesentlich zur Seite standen: Die eine ist Karin Logemann, die die Vertretung für mich im Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ übernommen hat. Sie hat mit ihrem Hauptausschuss selbst genügend Arbeit, hat mich aber lange Zeit vertreten. Und ich möchte Björn Meyer grüßen und mich bei ihm bedanken. Er hat mich oft vertreten und war immer bereit, zusätzlich nach Hannover zu kommen, auch wenn er vielleicht gerne anderweitig in seinem Wahlkreis tätig gewesen wäre. Dafür sage ich einen großen Dank.

Das gilt aber nicht nur für meine Fraktion, das gilt auch für die Verlässlichkeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserem Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“. Da muss ich der CDU ein großes Lob aussprechen. Wir haben in der letzten Legislatur sehr vertrauensvoll zusammengearbeitet, und ich glaube, wir haben das auch in dieser Legislatur gezeigt und werden es auch in Zukunft zeigen. Und natürlich muss ich das Lob auch unserem Koalitionspartner aussprechen: Wir haben viele Sachen miteinander besprochen und gestaltet. Ich glaube, wir haben immer alle miteinander ein Ziel im Auge: den Fortbestand und Ausbau unserer Häfen und das Wachstum in unseren Häfen. Da sind wir uns einig. Besten Dank!

Ich wünsche - eigentlich steht es mir nicht zu, aber ich wünsche es trotzdem - aus gegebenem Anlass allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Gesundheit, insbesondere den Kolleginnen und Kollegen, die gerade in einer Situation sind, die für sie persönlich sehr schwierig ist. Ich wünsche allen ein gutes neues Jahr!

Besten Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN sowie vereinzelt bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Arends. - Der nächste Redner: aus der AfD-Fraktion Herr Moriße. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Wir werden den Ausbau unserer Häfen für mehr Güterumschlag unterstützen. Die teure, irrsinnige Energiewende und Deutschlands gigantische Fehlinvestitionen unterstützen wir nicht.

Wo die Deutsche Bucht zum Windpark werden soll, da kommen noch Änderungswünsche seitens der AfD später in den Beratungen - vor allem als Wilhelmshavener Urgestein, meine Damen und Herren, mit Blick auf die blaue Perle, den Leuchtturm des Nordens, den wachsenden Jade-Weser-Port durch Ansiedlungen wie die Mosolf-Gruppe, die Nordfrost-Gruppe und die aktuell neue Express-Linie, die den Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven mit China verbindet. Ein Riesenerfolg durch die heimische Hafenwirtschaft - besten Dank! -: dahin.

Meine Damen und Herren, Rotterdam müssen wir als Vorbild nehmen, aber auch als einen Konkurrenten sehen und das Schienennetz direkt in den Süden ausbauen. Da investiere ich sehr gerne.

Meine Damen und Herren, wir haben diese Woche 33 Stunden konstruktive Debatten geführt. Nun möchte ich die Gelegenheit nutzen, um Ihnen allen, die hier im Hohen Haus mitwirken, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr zu wünschen. Bleiben Sie alle gesund, kommen Sie alle wieder!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Der nächste Redner kommt aus der CDU-Fraktion. Herr Seebeck, bitte!

(Beifall bei der CDU)

Claus Seebeck (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die niedersächsischen Häfen - das haben wir in dieser Woche schon öfter gehört - sind das Rückgrat unserer Wirtschaft, der Schlüssel der Energiewende und das Tor Deutschlands zur Welt. Mit einem jährlichen Umschlag von über 50 Millionen t Gütern und einem Beitrag von mehr als 7 Milliarden Euro zur regionalen Wertschöpfung sichern sie fast 40 000 Arbeitsplätze hier bei uns in Niedersachsen.

Doch dieses Potenzial werden wir nicht ausnutzen können, wenn wir die Infrastruktur nicht konsequent ausbauen und modernisieren. Unsere Häfen brauchen jetzt klare Prioritäten und Investitionen - von uns hier in Niedersachsen und vom Bund. Mit den richtigen Investitionen könnten bis zu 20 000 neue Arbeitsplätze entstehen, die, glaube ich, gerade in dieser Zeit für uns in Niedersachsen ein sehr, sehr gutes Signal wären - besonders in den Zukunftsbranchen wie den erneuerbaren Energien oder in der nachhaltigen Logistik.

Doch unsere Häfen stoßen an Grenzen. Der Güterumschlag wird bis 2030 auf ca. 70 Millionen t anwachsen, und dafür ist unsere Infrastruktur noch nicht gerüstet. 90 % der Flächen sind ausgelastet. Neue Unternehmen können oftmals nur schwerlich oder gar nicht angesiedelt werden. Die Windenergie - Off- und Onshore - benötigt bis zu 200 ha zusätzliche Fläche. NPorts leistet dort als größtes Hafenmanagement-Unternehmen Deutschlands groß-

artige Arbeit. Doch auch NPorts stößt oftmals gemeinsam mit der AG Seehäfen als Partner aus der freien Wirtschaft an Grenzen.

Zwischen 2025 und 2028 werden 200 Millionen Euro gebraucht, um dringende Investitionen umzusetzen. Der Hafenausgleich des Bundes ist an dieser Stelle unzureichend. Statt der aktuellen 38 Millionen Euro jährlich brauchen wir - das haben wir heute Morgen auch schon gehört - mindestens 500 Millionen Euro, um die Herausforderungen der Energiewende und des internationalen Wettbewerbs zu meistern.

Niedersachsen trägt einen überproportionalen Teil dieser Last, während ganz Deutschland von unseren Häfen profitiert. Und deswegen fordert die CDU-Fraktion eine Reform des Hafenausgleichs mit einer Erhöhung auf 500 Millionen Euro jährlich und einer der Gegenwart angepassten Verteilung der Mittel, eine finanzielle Grundausstattung von 50 Millionen Euro pro Jahr für NPorts, um Instandhaltung und Investitionen sicherzustellen, einen Masterplan Hafenausbau Niedersachsen, der Maßnahmen, Bedarfe und Finanzierung über die nächsten zehn Jahre definiert, und den vorausschauenden Flächenankauf für Hafenerweiterung und Industrieansiedlungen in Hafennähe.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrter Herr Arends, wir sind ja im Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ immer ziemlich auf einer Wellenlänge. Das kann man so sagen. Aber dieses Durchstarten hätten wir schon haben können. Mit den Anträgen, die die CDU-Fraktion im April und im August dieses Jahres zu Hafenausbau und Hafenhinterlandanbindung eingebracht hat, hätten wir schon den ersten Anschlag geben können. Mit dem Haushalt, den wir vor nicht einmal einer Stunde verabschiedet haben, hätten wir bei den Dingen, die in Ihrem Antrag Niedersachsen betreffen, schon durchstarten können, wie Sie es gesagt haben.

(Beifall bei der CDU)

Insgesamt gesehen, sind unsere Häfen nicht nur die Knotenpunkte des internationalen Handels; sie sind Schlüssel für die Energiewende und für unsere wirtschaftliche Zukunft. Lassen Sie uns gemeinsam handeln - entschlossen, mutig und mit einer klaren Vision für Niedersachsen. Der Hafenausbau ist keine Belastung, sondern die beste Investition, die wir für die Zukunft unseres Landes tätigen können.

Ich bin gespannt, was wir gemeinsam in den Ausschussberatungen vor dem Hintergrund des Antrags erreichen können.

Zum Schluss möchte ich mich gerne den Grüßen und den Wünschen anschließen, die hier schon vorgebracht worden sind. Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete restliche Adventszeit. Kommen Sie nach dieser anstrengenden Woche und den teilweise auch harten Diskussionen ein bisschen zur Ruhe! Ich wünsche Ihnen gesegnete, frohe Weihnachten und vor allen Dingen einen guten Rutsch und einen guten Start ins neue Jahr.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Der nächste Redner kommt von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Bajus, bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich muss zunächst meine Kollegin Frau Beckmann, die hier eigentlich zum Thema Häfen sprechen sollte, entschuldigen. Sie ist kurzfristig erkrankt. Momentan scheinen doch einige Viren ihr Unwesen zu treiben. Insofern tut mir das leid. Ich wünsche ihr natürlich gute Besserung und versuche, sie bestmöglich zu vertreten.

Ich habe eine Gemeinsamkeit mit Frau Beckmann: Ich bin auch an der Küste groß geworden. Und ich finde - ich denke, das gilt für fast alle Niedersächsinnen und Niedersachsen hier -, mal am Hafen zu stehen, die Nase in den Wind zu halten und dann zu sehen, wie die Schiffe rein- und rausfahren, ist schon eine schöne Sache.

Jetzt stellen Sie sich mal vor, wie sich das in den nächsten Jahrzehnten verändern könnte. Statt der mit Diesel oder Schweröl fahrenden dicken Pötte kommen dann die mit grünem Methanol oder Wasserstoff betriebenen Schiffe an, landen am Kai, werden an die großen Steckdosen angeschlossen und bekommen Landstrom aus erneuerbaren Energien aus der Steckdose, der natürlich hier in Niedersachsen in besten Öko-Anlagen produziert wird.

Wenn dann die Ware umgeschlagen wird - und wir sind ja stolz darauf, dass wir Häfen haben, die uns an den Welthandel anschließen und für Prosperität sorgen -, dann ist das keine Zukunftsmusik mehr, dass die Ware auf Binnenschiffe umgeladen wird,

die natürlich auch elektrisch fahren, oder auf elektrisch betriebene Schienenverkehrsfahrzeuge.

Das ist keine Science-Fiction, sondern ein ganz klarer Kurs, den wir hier haben. Leider gilt aber für die Hafeninfrastuktur das Gleiche wie auch für unsere Verkehrswege, für unsere Brücken: Unsere Infrastruktur braucht dringend neue Investitionen, braucht Verstärkung, braucht Modernisierung.

Dazu haben wir jetzt eine Initiative, die die Situation unserer Häfen sehr umfassend in den Blick nimmt, auf den Weg gebracht und Ihnen hier vorgelegt. Wir müssen etwas gegen die bröckelnde Infrastruktur tun. Wir müssen modernisieren. Das wollen wir auch; denn wir wissen, dass wir in Niedersachsen unsere Wirtschaft nur dann vernünftig am Laufen halten können, wenn nicht nur der Handel funktioniert, sondern insbesondere auch die Energiewirtschaft der Zukunft, die zukünftig eben unter anderem offshore stattfindet. Auch dafür müssen wir unsere Häfen ertüchtigen, und das werden wir tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben in diesem Antrag sehr viele Vorschläge gemacht - zum Beispiel das Projekt Net Zero Valley. Das ist eine gute Chance, um die klimaneutrale Industrie und die maritime Wirtschaft zusammenzubringen.

Wenn wir uns noch mal vorstellen, wie die Zukunft der Häfen aussehen kann, wie dann also nicht mehr am Schwerölabgas geschnuppert werden muss, sondern der Hafenverkehr wirklich leise und umweltfreundlich stattfinden kann, dann erscheint auch ein Bild der Zukunft, auf das wir uns alle freuen können.

Ich denke, dass wir mit dieser Initiative unser Land schöner und besser machen. Ich wünsche viel Erfolg im Ausschuss, wenn Sie das beraten.

Ich darf Ihnen allen, auch im Namen meiner Fraktion, schon mal frohe Weihnachten und alles Gute für das nächste Jahr wünschen. Wir haben alle viel vor. Das kriegen wir hin. Gemeinsam machen wir unser Land schöner.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung. Federführend soll der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sein, mitberatend

der Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ und der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Ich bitte um Handzeichen, wer dem so folgen möchte. - Das ist einstimmig.

Dann rufe ich auf:

Tagesordnungspunkt 55:

Erste Beratung:

Unterstützung für Opfer bildbasierter sexualisierter Gewalt verbessern - spezialisierte Informationsangebote bereitstellen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/5983

Zur Einbringung hat sich von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Camuz gemeldet. Bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Evrin Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Die Digitalisierung unserer Gesellschaft eröffnet nicht nur weitere Möglichkeiten der Kommunikation, nein, sie eröffnet auch neue Wege sexualisierter Gewalt. Aber was genau ist damit gemeint?

Zur Form bildbasierter sexualisierter Gewalt gehört auch die sogenannte Sextortion, also die Drohung, Nacktfotos zu verbreiten, oder der sogenannte Revenge Porn, bei dem zunächst einvernehmlich hergestellte Bildaufnahmen aus einem sexuellen Kontext im Nachhinein ohne Einwilligung der wiedergegebenen Person im Netz geteilt werden. Auch das sogenannte Upskirting oder Downblousing fällt in diesen Bereich.

Ein weiteres Phänomen ist die Verbreitung von sexualbezogenen Deep Fakes, bei denen Bildaufnahmen mittels künstlicher Intelligenz so manipuliert werden, dass diese als Fälschung nicht ohne Weiteres zu erkennen sind. Bereits 15 Fotos einer Person reichen aus, um ein Deep-Fake-Porn mit wenigen Klicks herzustellen und ins Darknet hochladen zu können.

Sehr geehrte Abgeordnete, das Internet vergisst nicht. Bildbasierte sexualisierte Gewalt stellt einen besonders schweren Eingriff in die Rechte Betroffener dar.

Entscheidend ist hier das Zusammenwirken des Eingriffs in die sexuelle Selbstbestimmung einerseits und das Recht am eigenen Bild andererseits. Insbesondere die anschließende Weiterverbreitung der Inhalte im Internet, die kaum rückgängig zu machen ist, wird als massiver Kontrollverlust für Betroffene empfunden. Häufig werden auf diesem Wege bereits bestehende patriarchale Strukturen verfestigt, sind es doch insbesondere Frauen, die Betroffene solcher Taten sind.

Wie also können wir auch im digitalen Raum Frauen schützen? Bei der Staatsanwaltschaft Göttingen existiert bereits die Zentralstelle zur Bekämpfung von Hasskriminalität im Internet. Wir wollen Betroffene nun auch über das Strafverfahren hinaus unterstützen. Ihnen soll ein sicheres Umfeld geboten werden, in dem sie insbesondere auch über die tiefgreifenden emotionalen Belastungen sprechen können, die bildbasierte sexualisierte Gewalt verursacht. Neben einer psychologischen Unterstützung der Opfer ist auch eine rechtliche Beratung erforderlich, um Betroffenen Wege aufzuzeigen, sich gegen die erlebte Gewalt gerichtlich zu wehren.

Als Mitglied des Beirats der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen freue ich mich besonders, dass in enger Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden eine Informationsstelle für Betroffene bildbasierter sexualisierter Gewalt hier angesiedelt werden soll.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Richtlinie des Europäischen Parlaments zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt fordert mehr Unterstützung für von Cybercrime und Cyberstraftaten Betroffene. Dieser Verantwortung kommen wir von Rot-Grün im Niedersächsischen Landtag nach. Der Staat hat die Pflicht, für den Schutz seiner Bürger*innen zu kämpfen und zu sorgen, im analogen wie auch im digitalen Raum.

Statt Opfer bildbasierter sexualisierter Gewalt mit den Gefühlen der Ohnmacht, des Kontrollverlusts und der Einschüchterung zurückzulassen, stehen wir an ihrer Seite. Denn Gewalt gegen Frauen geht uns alle etwas an - heute und immer.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin. - Die nächste Rednerin kommt aus der SPD-Fraktion. Frau Hillberg, bitte!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Antonia Hillberg (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bildbasierte sexualisierte Gewalt: Das klingt erst mal sperrig und ist offensichtlich auch kein besinnliches oder gar weihnachtliches Thema. Wichtig ist es trotzdem. So war diese Gewaltform nicht nur in der letzten Woche in der *Hildesheimer Allgemeinen Zeitung* Thema, sondern auch der *Spiegel* widmet ihr in seiner aktuellen Ausgabe einen Artikel.

Aber was ist das Ganze eigentlich genau? Unter bildbasierter sexualisierter Gewalt versteht man gemeinhin das Erstellen und Verbreiten von Nacktbildern und pornografischen Filmen ohne das Einverständnis des Opfers oder auch Drohungen bzw. Erpressungen, solches Material zu veröffentlichen.

Aber nicht nur echtes Bildmaterial ist hier das Problem. Besonders verwerflich sind sogenannte Deep Fakes: Unter Einsatz künstlicher Intelligenz werden täuschend echte manipulierte Inhalte erstellt. Der Aufwand ist minimal, technisches Können ist hierfür nicht notwendig.

Stellen Sie sich vor, Ihr Gesicht erscheint plötzlich in einem kompromittierenden Video - einem Video, das Sie nie aufgenommen haben und zu dem Sie erst recht nicht Ihre Zustimmung gegeben haben. Dieses kann dann problemlos weiterverbreitet werden - dem Internet sei Dank. Der Schaden, der dadurch entsteht, ist irreversibel, während die rechtlichen und technischen Gegenmaßnahmen oft viel zu langsam greifen. Solche Fotos und Videos, meine Damen und Herren, können Leben zerstören.

Diese Form der digitalen Gewalt greift nicht nur massiv in die Privatsphäre der Betroffenen ein, sondern stellt auch eine grundlegende Bedrohung für die sexuelle Selbstbestimmung und das Sicherheitsgefühl in unserer Gesellschaft dar. Sie ist ein Beispiel dafür, dass die Digitalisierung unserer Welt, die zweifellos viele Vorteile gebracht hat, auch neue Formen der Gewalt hervorgebracht hat, die schneller, anonym und oft unkontrollierbarer sind.

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Im Jahr 2023 stieg die Zahl der Opfer digitaler Gewalt um 25 % im Vergleich zum Vorjahr. In den letzten fünf Jahren hat sie sich mehr als verdoppelt.

Jede und jeder von uns könnte Opfer solcher Gewalt werden. Es reicht *ein* Foto, das im Internet verfügbar ist, sei es aus sozialen Netzwerken, dem beruflichen Kontext oder dem alltäglichen Leben. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir sagen: Im Internet gibt es unzählige Fotos von den hier im Plenarsaal Anwesenden.

Es ist mir wichtig, zu betonen, dass Frauen die Hauptgruppe der Opfer digitaler Gewalt sind. Etwa 90 % der Deep Fakes im Internet stellen manipulierte Aufnahmen von Frauen dar. 99 % davon sind Sexaufnahmen.

Hinter diesen Zahlen, hinter jedem manipulierten Bild und Film stehen Menschen mit ihrer Würde, ihrem Sicherheitsgefühl und ihrem Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. Diese Menschen werden von anonymen Tätern zu Opfern gemacht, ohne dass sie eine auch nur im Ansatz falsche Handlung begangen hätten.

Das gilt insbesondere für Deep Fakes, die mit Kinderaufnahmen angefertigt werden. Es reicht ein Schnappschuss im WhatsApp-Status, ein Facebook-Post vom Kind oder Enkelkind oder auch das eigene Profilbild eines jungen Menschen. Damit können Täter diese Videos oder Fotos anfertigen - täuschend echte Bilder, die dann beispielsweise in der ganzen Schule, im Dorf oder am Arbeitsplatz verbreitet werden. Wie soll beispielsweise ein 13-jähriges Opfer ihrer Schulöffentlichkeit beweisen, dass es sich um eine manipulierte Aufnahme handelt?

Es kann also kein Zustand sein, dass sich viele Betroffene weiter allein, schutzlos und überfordert fühlen. Sie wissen oft nicht, wie sie sich wehren können und wo sie Unterstützung finden können. Deshalb müssen wir handeln, und das wird die Landesregierung auch tun.

Die Einrichtung einer spezialisierten Informationsstelle für die Opfer bildbasierter sexualisierter Gewalt, die bei der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen angesiedelt ist, ist ein wichtiger und notwendiger Schritt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese Informationsstelle soll ein sicherer Ort sein, an dem Betroffene insbesondere rechtliche wie auch soziale Unterstützung erhalten. Es soll ein Raum geschaffen werden, in dem nicht mehr Scham und Schmerz Vorrang haben, sondern den Betroffenen Wege aufgezeigt werden und sie unterstützt werden, Wege zu gehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich wünsche Ihnen schöne Feiertage. Passen Sie auf sich auf!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Hillberg. - Die nächste Rednerin: aus der CDU-Fraktion Frau Machulla. Bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Martina Machulla (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Der vorliegende Antrag von SPD und Grünen, der eine zentrale Informationsstelle für die Opfer bildbasierter sexualisierter Gewalt fordert, spricht ein tatsächlich hoch aktuelles und besorgniserregendes Thema an.

Als Opposition begrüßen wir grundsätzlich das Ziel, Betroffenen schnell und wirksam Unterstützung zu bieten. Jedoch gilt es, die Effektivität und Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen kritisch zu betrachten und zu hinterfragen.

Es steht außer Frage, dass bildbasierte sexualisierte Gewalt durch die Digitalisierung zu einem schwerwiegenden Problem geworden ist. Die im Antrag geschilderten Auswirkungen auf die Opfer - von psychischer Belastung bis hin zu sozialer Isolation - verdeutlichen den dringenden Handlungsbedarf. Besonders die Gefahr durch Deep Fakes zeigt, wie weitreichend diese Problematik für alle Gesellschaftsschichten geworden ist.

Die Einrichtung einer zentralen Informationsstelle bei der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen mag ein Schritt in die richtige Richtung sein. Doch wir müssen sicherstellen, dass die Einrichtung einer solchen Stelle mehr ist als eine symbolische Maßnahme.

Die Bereitstellung von Informationen und Beratung reicht nicht aus, wenn die technischen und rechtlichen Voraussetzungen für eine effektive Bekämpfung der Täter nicht parallel gestärkt werden sollen.

Es ist entscheidend, dass die Strafverfolgung umfassend modernisiert wird und ausreichende Ressourcen erhält, um mit den schnellen Entwicklungen in den digitalen Welten Schritt zu halten. Vor allem brauchen wir also die rechtlichen Voraussetzungen für digitale Ermittlungsbefugnisse.

Zudem fehlt im Antrag eine klare Aussage zur Finanzierung dieser Informationsstelle. Ohne ausreichende Mittel kann eine solche Institution nicht nachhaltig arbeiten. Die Landesregierung ist aufgefordert, detaillierte Angaben zu den geplanten Kosten und ihrer Deckung zu machen. Es darf nicht passieren, dass Mittel aus bestehenden Hilfsprojekten abgezogen werden und so anderen Opfern von Gewalt Schaden entsteht.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Frau Machulla, lassen Sie eine Zwischenfrage von Frau Camuz zu?

Martina Machulla (CDU):

Ja, bitte!

Evrin Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Kollegin Machulla, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Ist Ihnen bewusst, dass wir vorhin den Haushalt beschlossen und in diesem Zusammenhang 230 000 Euro bereitgestellt haben, um genau diese Informationsstelle bei der Stiftung Opferhilfe zu schaffen?

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Martina Machulla (CDU):

An dieser Stelle möchte ich ganz klar sagen: Ja, die Mittel werden bereitgestellt. Aber es muss doch hinterfragt werden, wie das dann ausgestaltet werden soll. Wie teuer wird denn die Stelle tatsächlich sein? Es steht jetzt ein Pauschalbetrag zur Verfügung. Aber mir erschließt sich nicht, dass damit tatsächlich all die Kosten, die damit zusammenhängen, abgedeckt werden. Ich bitte um Entschuldigung: Sollte das ausführlich dargelegt worden sein, ist es an mir vorbeigegangen. Aber die Mittelbereitstellung allein reicht mir aktuell an dieser Stelle nicht aus, um zu sehen, dass das tatsächlich allumfassend abgedeckt ist.

Abgesehen davon müssen, wie gesagt, die strafrechtlichen Themen bearbeitet werden, und wir brauchen die Einbindung von Bildungseinrichtungen und öffentliche Kampagnen, um die Prävention

stärker in die Gesellschaft hineinzutragen. Prävention ist nämlich ein zentraler Schlüssel zur Eindämmung digitaler Gewalt. Schulen, Universitäten, Unternehmen müssen stärker in die Pflicht genommen werden, um Menschen aufzuklären und zu sensibilisieren. Auch dafür benötigen wir dann Geld.

Wir als Opposition stehen insoweit für eine ganzheitliche Strategie: Unterstützung der Opfer, konsequente Strafverfolgung und präventive Maßnahmen.

(Beifall bei der CDU)

Nur so kann das Ziel erreicht werden, bildbasierter sexualisierter Gewalt in unserer Gesellschaft nachhaltig entgegenzutreten.

Insoweit sind wir nicht gegen Ihren Antrag. Aber wir denken, wir müssen an dieser Stelle tatsächlich weitere Informationen erhalten und das ganze Thema viel umfassender angehen.

Das war es für heute von mir zu diesem Thema.

Schon fast traditionell halte ich für meine Fraktion die letzte Rede vor Weihnachten. Insoweit wünsche ich an dieser Stelle ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ich freue mich auf konstruktive Diskussionen und Ergebnisse.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin. - Die nächste Rednerin: aus der AfD-Fraktion Frau Behrendt. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Vanessa Behrendt (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Egal, wie die Frage lautet, die Antwort von Rot-Grün bleibt immer gleich: mehr Beratungsstellen mit mehr Versorgungsposten für die eigenen Parteigänger -

(Zurufe von der SPD: Och!)

auch beim Thema „Rachepornos, Deepfake-Pornos und deren Einsatz zur Erpressung und Demütigung von Opfern“.

Ich weiß, dass Sie das normal finden. Ich tue das nicht. Ich bin jetzt seit etwas mehr als zwei Jahren Abgeordnete und finde Ihre Ambitionslosigkeit erschütternd.

(Beifall bei der AfD)

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal, worüber wir eigentlich reden.

Rachepornos sind intime Aufnahmen, die oft im Vertrauen entstanden sind und dann ohne Zustimmung hochgeladen werden, zum Beispiel nach dem Ende einer Beziehung. Die Opfer sind aller Regel nach weiblich.

Deep-Fake-Pornos gehen noch einen Schritt weiter. Mit Hilfe von KI werden echt wirkende Videos generiert, die Menschen in Sexszenen zeigen, die in Wahrheit nie passiert sind. Für die Opfer ist der Schaden jedoch real - sozial, psychisch, beruflich.

Sextortion dagegen ist die Erpressung durch oft selbst angefertigte Nacktaufnahmen. Die Opfer sind hier besonders häufig junge Männer. Eine ganze Industrie von Verbrechern hat sich darauf spezialisiert. Die Täter drohen, die Bilder an Freunde, Familie oder Arbeitgeber zu senden, wenn kein Geld gezahlt wird. Diese Praxis treibt junge Menschen in die Verzweiflung, manchmal bis hin zum Selbstmord.

Glauben Sie ernsthaft, dass eine neue Beratungsstelle daran etwas ändern wird? Ich weiß, ehrlich gesagt, gar nicht, was schlimmer wäre: dass Sie das glauben oder dass Sie es nicht glauben, aber trotzdem fordern.

Dieser Antrag ist ein Deep Fake von Handlungswillen und erpresst das Parlament moralisch. Aber wir erkennen den Fake und lassen uns auch nicht erpressen, meine Damen und Herren.

Ich weiß, es fällt Ihnen schwer, aber tun wir mal kurz so, als würden Sie das Problem wirklich lösen wollen. Was tun Sie gegen die Pornografisierung der Gesellschaft? Was tun Sie dagegen, dass inzwischen jedes vierte Kind ab elf Jahren bereits Pornos geschaut hat?

Fakt ist: Diese Probleme sind auch Symptome eines Verfalls familiärer Werte und einer völlig entgleisten Sexualmoral.

(Beifall bei der AfD)

Solange Sie hier nicht strukturell aktiv werden, sondern im Gegenteil an vorderster Front stehen, nehmen wir Ihnen solche Anträge wie diesen hier nicht ab.

(Zuruf von der SPD: Machen Sie mal einen Vorschlag!)

Wir geben Ihnen gerne im Ausschuss die Gelegenheit, uns vom Gegenteil zu überzeugen, auch wenn ich schon eine Ahnung habe, wie das ausgehen wird.

Der Überweisung stimmen wir zu.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und gesegnete Weihnachten.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Was waren jetzt gleich noch Ihre Vorschläge?)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Auf die Rede der Kollegin Behrendt gibt es eine Kurzintervention der Kollegin Hillberg. Bitte!

(Beifall bei der SPD)

Antonia Hillberg (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Behrendt, wie kann man allen Ernstes so unglaublich darauf reagieren, dass im Rahmen von Opferschutz Angebote geschaffen werden, dass auf dieses System auch vom Land reagiert wird, von uns als Landtag und von der Landesregierung, indem klargemacht wird: „Es ist ein Problem, wir müssen hier weitere Strukturen schaffen“?

Gerade bei so vulnerablen Opfergruppen aufgrund solcher Straftaten reicht manchmal die Strafverfolgung allein nicht aus, sondern man muss weitere Netze schaffen. Das jetzt derartig in den Dreck zu ziehen, ist unglaublich und unerhört.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben erneut versucht, bei einem Antrag, für den es vielleicht noch mit einigen Schraubendrehungen einen großen demokratischen Konsens gibt, auf den Zug zu springen und Formen von Menschenhass, von Herabwürdigungen für verschiedene Gruppen zu verbreiten. Das ist nicht in Ordnung.

Allen Ernstes, ich erwarte hier eine Entschuldigung dafür, dass Sie uns vorgeworfen haben, wir würden dieses Parlament moralisch erpressen. Das ist unwürdiges Verhalten Ihrerseits.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Danke, Frau Kollegin Hillberg. - Frau Behrendt, möchten Sie antworten?

(Wiard Siebels [SPD]: Sie könnte sich jetzt entschuldigen! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das ist schwierig; das hat ihr keiner aufgeschrieben!)

Frau Behrendt verzichtet auf eine Antwort.

Dann kommen wir zur Ausschussüberweisung. Es soll der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen sein. Wer dem so zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig.

Damit haben wir die Tagesordnung für diesen Tagesabschnitt beendet. Der nächste, 22. Tagesordnungsabschnitt ist vom 29. bis 31. Januar 2025 vorgesehen. Der Ältestenrat wird den Beginn und die Tagesordnung der Sitzung festlegen, und der Landtag wird entsprechend einberufen werden. .

Auch das Präsidium wünscht allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr. Ich hoffe, Sie kommen gut erholt im Januar wieder nach Hannover in den Landtag.

Alles Gute wünschen wir Ihnen!

(Beifall)

Schluss der Sitzung: 13:35 Uhr.